

Danziger Volkszeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Anzeiger für den Freistaat Danzig
Pommerellen und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Seemannslänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Mann im Anzeigenfeld 10 Pf. im Restemerkel (88 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Abkattische nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Plak. u. Terminvorarbeiten sowie teleb. Beilagen und Abkattische sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge undeutlichen Manuskripts oder tel. Aufgabs keine Gewähr. Bei veränderter Zahlung, Kontingenz, Verleihen und gerichtlich. Beilagen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telegr.-Adresse: Landeszeitung Danzig.

Energische Sprache des Reichskanzlers gegen Wirtschaftsexperimente

Der Reichskanzler zu den Reichstatthaltern — Gegen planlose Abkehr von Wirtschaftsführern
Die Eiferer werden energisch zurückgepfiffen.

Berlin, 7. Juli. (W.B.) Auf der Konferenz der Reichstatthalter am 6. Juli machte Reichskanzler Adolf Hitler grundlegende Ausführungen über die Einstellung der nationalsozialistischen Staatspolitik zur Wirtschaft. Der Reichskanzler ging davon aus, daß die politischen Parteien jetzt endgültig beseitigt seien. Dies sei ein geschichtlicher Vorgang, dessen Bedeutung und Tragweite man sich vielfach noch gar nicht bewußt geworden wäre.

Wir müssen jetzt die letzten Ueberreste der Demokratie beseitigen, insbesondere auch die Methoden der Abstimmung und der Mehrheitsentscheidungen.

Wie sie heute noch vielfach bei den Kommunen und wirtschaftlichen Organisationen und Arbeitsgemeinschaften vorkommen und die Verantwortung der Einzelpersonlichkeit überall zur Geltung bringen.

Der Erringung der äußeren Macht muß die innere Erziehung der Menschen folgen. Man muß sich davor hüten, rein formelle Entscheidungen von heute auf morgen zu fällen und davon eine endgültige Lösung erwarten. Die Menschen vermögen leicht die äußere Form in ihre eigene geistige Ausprägung umzubiegen.

Man dürfe erst umschalten, wenn man die geeigneten Personen für die Umschaltung hat.

Es sind mehr Revolutionen im ersten Ansturm gelungen, als aufgefunden und zum Stehen gebracht wurden. Die Revolution ist kein permanenter Zustand, sie darf sich nicht zu einem Dauerzustand ausbilden. Man muß dem freigeordneten Strom der Revolution in das sichere Bett der Evolution hinüberleiten. Die Erziehung der Menschen ist dabei das wichtigste. Der heutige Zustand muß verbessert und die Menschen, die ihn verkörpern, müssen zur nationalsozialistischen Staatsauffassung erzogen werden.

Man darf daher nicht einen Wirtschaftler ablegen, wenn er ein guter Wirtschaftler, aber noch kein Nationalsozialist ist.

zumal dann nicht, wenn der Nationalsozialist, den man an seine Stelle setzt, von der Wirtschaft nichts versteht! In der Wirtschaft darf nur das Können ausschlaggebend sein. Die Aufgabe des Nationalsozialismus ist die Sicherstellung der Entwicklung unseres Volkes.

Man soll daher nicht herumjucken, ob noch etwas zu revolutionieren ist.

Sondern wir haben die Aufgabe, Position um Position zu sichern, um sie zu halten und allmählich mustergültig zu belegen. Wir müssen dabei unser Handeln auf viele Jahre einstellen und in ganz großen Zeiträumen rechnen.

Durch theoretische Gleichschaltungen schaffen wir keinem Arbeiter Brot.

Die Geschichte aber wird ihr Urteil über uns nicht danach abgeben, ob wir möglichst viele Wirtschaftler abgesetzt und eingesperrt haben, sondern danach, ob

wir es verstanden haben, Arbeit zu schaffen. Wir haben heute absolut die Macht, uns überall durchzusetzen.

Aber wir müssen die abgelehnten Menschen durch bessere ersetzen können.

Der Wirtschaftler muß in erster Reihe nach seinen wirtschaftlichen Fähigkeiten beurteilt werden und wir müssen selbstverständlich die wirtschaftliche Apparatur in Ordnung halten.

Mit Wirtschaftskommissionen, Organisationen, Konstruktionen und Theorien werden wir die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen.

Es kommt jetzt nicht auf Programme und Ideen, sondern auf das tägliche Brot für 5 Millionen Menschen an. Die Wirtschaft ist ein lebendiger Organismus, den man nicht mit einem Schlag verandern kann. Die Wirtschaft baut sich nach primitiven Gesetzen auf, die in der menschlichen Natur verankert sind.

Die geistigen Bazillenträger, die jetzt in die Wirtschaft einzubringen suchen, bringen Staat und Volk in Gefahr.

Man darf nicht die praktische Erfahrung ablehnen, weil sie gegen eine bestimmte Idee ist. Wenn wir mit Reformen vor die Nation hintreten, müssen wir auch bereiten,

daß wir die Dinge verstehen und sie meistern können. Unsere Aufgabe heißt Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit! Aus dem Gelingen der Arbeitsbeschaffung werden wir die stärkste Autorität erhalten. Unser Programm ist nicht geschaffen, um schöne Geste zu machen, sondern um dem deutschen Volke das Leben zu erhalten. Die Ideen des Programmes verpflichten uns nicht, wie Marren zu handeln, und alles umzusetzen, sondern Klug und vorsichtig unsere Gedankengänge zu verwirklichen. Auf die Dauer wird die machtpolitische Sicherheit um so größer sein je mehr es uns gelingt, sie wirtschaftlich zu untermauern.

Die Reichstatthalter hätten dafür zu sorgen und je dem Reichskanzler dafür verantwortlich, daß nicht irgendwelche Organisationen oder Parteistellen sich Regierungsgewalt anmaßen, Personen absetzen und Aemter besetzen, wofür allein die Reichsregierung, also im Bezug auf die Wirtschaft allein der Reichswirtschaftsminister zuständig wäre.

Die Partei ist jetzt der Staat geworden. Alle Macht liegt bei der Reichsgewalt. Es muß verhindert werden, daß das Schwergewicht des deutschen Lebens wieder in einzelne Gebiete oder gar Organisationen verlagert wird. Es gibt keine Autorität mehr aus einem Teilgebiet des Reiches, sondern nur aus dem deutschen Volksbegriff.

Vor den Verhandlungen zwischen Danzig und Polen

Günstige Aufnahme des Präsidentenbesuches in der Presse — Die politischen Streitfragen — Die wirtschaftlichen Punkte — Festlegung der Haupttrichtlinien wichtig für die Verhandlungen.

Der Besuch der beiden Danziger Präsidenten in Warschau ist von der Wirtschaft, von dem größten Teil der Bevölkerung und von der Danziger Presse allgemein begrüßt worden. Er ist mit Recht aufgefaßt worden als eine Unterbrechung des ehrlichen Willens, der neuen Danziger Regierung die nach vieler Richtung hin gehemmten, verdrängten und unterbunden Beziehungen zwischen Danzig und Polen wieder auf ein fahrbares Gleis zu bringen.

Auch die ausländische Presse und insbesondere die deutsche hat den Schritt der Danziger Regierung wohlwollend und anerkennend kommentiert und ihn mit Recht aufgefaßt als einen Aufbruch, der auch über die Grenzen Danzigs hinaus Bedeutung gewinnen kann. Die polnische Presse nimmt zu dem Besuch gleichfalls im allgemeinen im freundlichen Sinne Stellung.

Derartige, vom internationalen Standpunkt aus, zunächst als gesellschaftlich zu bewertende Annäherungen, sind nicht ohne Bedeutung, weil sie den Boden vorbereiten für die späteren sachlichen Verhandlungen, in ähnlicher Weise wie im bürgerlichen Leben persönliche Beziehungen.

Derartige, vom internationalen Standpunkt aus, zunächst als gesellschaftlich zu bewertende Annäherungen, sind nicht ohne Bedeutung, weil sie den Boden vorbereiten für die späteren sachlichen Verhandlungen, in ähnlicher Weise wie im bürgerlichen Leben persönliche Beziehungen.

Besuch im Flüchtlingslager in Schneidemühl

SN. Schneidemühl, 7. Juli. Der Hilfsverein für das Deutsche im Ausland hat zu einer großen Sammlung aufgerufen, um den deutschen Bauern in Sowjetrußland, die fast alle dem Hungerstich preisgegeben sind, Hilfe zu bringen. Zu Hunderten verlassen die bedauernswerten geplagten Deutschen ihre ehemals blühenden Besitzungen, um nach Deutschland zu entfliehen.

Diese Flüchtlinge werden in das eigens für diese Zwecke eingerichtete Lager nach Schneidemühl gebracht, wo sie erste Unterkunft und Verpflegung finden. Es sind zum großen Teil Bauern aus dem Wolgagebiet und der Ukraine, die sich gegenwärtig dort befinden, 357 an der Zahl.

Wenn man dem Lager einen Besuch abstattet, wird einem erst so richtig die ganze erschreckende und grauenvolle Lage dieser deutschen Volksgenossen klar. Den meisten sind die unsagbaren Qualen und Leiden im Gesicht eingemeißelt. Völlig niedergeschlagen und stumpf sitzen sie herum und warten auf Nachrichten von ihren Angehörigen, die sie im Lande des Grauens zurücklassen mußten. Die noch frei sind, erwartet ein furchtbares Schicksal, der Hunger. Denn es gibt in den einst fruchtbaren Wolgagebieten und in der Ukraine heute nichts mehr zu essen.

Die Bauern im Schneidemühl Lager erzählen von furchtbaren Erlebnissen. Der eine konnte beobachten, wie eine Mutter, die halb irrsinnig von Hunger war, ihre beiden Kinder schlachtete und als Speise zubereitete. In einem anderen Fall gruben hungernde Bauern eben beigesetzte Leichen auf dem Friedhof aus. Auf dem Marktplatz einer Kreisstadt lagen Hunderte von erschöpften Bauern, niemand kümmerte sich um sie.

Aus den Berichten der Flüchtlinge geht hervor, daß es der sowjetrussischen Herrschaft nicht mehr möglich ist, nur einigermaßen genügend Nahrung heranzuschaffen. Schuld ist die berüchtigte Kollektivwirtschaft, die den Bauern das Getreide nach der Ernte abnimmt. Für teures Geld müssen die Bauern im Frühjahr das Saatgut zurückzahlen.

Ab und zu treffen Briefe von den zurückgelassenen Wolgadeutschen in dem Schneidemühl Lager ein. Ihr Inhalt ist nur eine einzige Klage. Die Leute haben nicht mehr das geringste zu essen und einer nach dem anderen stirbt dahin.

Die deutsch-russischen Flüchtlinge sind glücklich, daß sie das deutsche Reichsgebiet erreichen konnten. Sie wohnen sich wie in Paradiesen. Die Regierung wird sie nach und nach als Landarbeiter in Deutschland unterbringen. Wenn es gelang, noch etwas Geld mitzubringen, (die Bauern waren zum größten Teil alle recht wohlhabend), der wird sich irgendwo ansiedeln.

ziehungen die geschäftlichen Verhandlungen beeinflussen können.

Es wäre sicher erwünscht gewesen, wenn die polnische Regierung sich entschlossen hätte, den Danziger Besuch möglichst schnell zu erwidern,

oder doch den Termin möglichst bald festzusetzen. Ein solcher Schritt wäre von Danziger Seite sicher als eine Unterbrechung der politischen Beziehungen mit Danzig schnell wieder in ein für beide Teile erträgliches Verhältnis zu kommen, aufgefaßt worden.

In den letzten Tagen hat

ein Besuch des Ministers Papée beim Präsidenten Dr. Rauschning

stattgefunden, in dem die ersten Vereinbarungen über den Beginn der sachlichen Verhandlungen getroffen worden sind. Die Danziger Regierung weiß es selbstverständlich, die Danziger Bevölkerung darf es sich aber nicht verhehlen, um vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben, daß die Vereinigung der zahlreichen zwischen Danzig und Polen schwebenden Streitfälle eine sehr schwierige Aufgabe ist, die nur gelöst werden kann, wenn auf beiden Seiten ein großzügiger Wille, das Trennende auszuscheiden, vorhanden ist, und wenn beide Teile auch bereit sind, vorübergehend Opfer zu bringen, um für die Zukunft für beide Parteien vorteilhafte Früchte reifen zu lassen.

Die Beseitigung einer Reihe kleinerer, vielfach längere Zeit zurückliegender Klagefälle wird nicht allzu schwierig sein,

weil es sich vielfach um Dinge mehr formaler Natur handelt, die nur für bedeutend angehen werden im Zeitpunkt der Spannungen. Ähnlich wie bei zwei Menschen, die nicht freundlich miteinander leben, auch weniger wichtige Dinge zu Kardinalfragen aufgebraucht werden können.

Die politischen Streitfälle in Ordnung zu bringen, ist schon eine wesentlich schwierigere Aufgabe,

weil gerade Danzig als der kleinere Staat darauf bedacht bleiben muß, alles vorsichtig zu prüfen, was mittelbar oder unmittelbar jetzt oder in Zukunft seiner politischen und kulturellen Selbstständigkeit Gefahr bringen kann.

Polen erstrebt, wie bekannt ist, eine Verstärkung der Rechte seiner eigenen Staatsbürger in Danzig. Es hat das besonders zum Ausdruck gebracht in der bekannten

(Fortsetzung auf der 2. Seite).

Senat und Präsident des Senats in ihrem Verhältnis und in ihrem Recht

Vor ein paar Tagen haben wir uns an dieser Stelle mit der Frage des Ermächtigungsgesetzes, seinem Verhältnis zur Danziger Verfassung und mit dem Volkstag befaßt unter Bezugnahme auf die Vorgänge und Maßnahmen im Reich. Wir sehen heute die damals begonnene Artikelserie fort und wollen uns heute mit dem Senat befassen und wieder Parallelen ziehen zu Deutschland. Grundlegend ist auch da wieder, daß unsere Verfassung voll und ganz in allen seinen Artikeln in Kraft geblieben ist und streng eingehalten werden muß, daß sie durch das Ermächtigungsgesetz nicht berührt wird, während in Deutschland ohne Verfassung regiert wird bzw. Maßnahmen getroffen werden können ohne Rücksicht auf die ehemalige Verfassung.

*

Grundlegend besteht ein Unterschied zunächst darin, daß wir in Deutschland einen Reichspräsidenten haben, in Danzig aber keinen ihm ähnlichen Staatspräsidenten, und daß bei uns darum alle Vollmachten fehlen, die der Reichspräsident aufgrund der einstigen Verfassung, namentlich aufgrund des Artikels 48 der ehemaligen Reichsverfassung hatte und hat. Zwar sind auch hier in Danzig — insbesondere auch von dem früheren Präsidenten des Danziger Senats Dr. Sahm — und auch von den Deutschnationalen starke Bestrebungen dahin gewesen, hier den Präsidenten des Senats zum Staatspräsidenten zu machen, ihn mit besonderen Vollmachten auszustatten, insbesondere auch einen Verfassungsartikel nach dem Vorbilde des Artikels 48 der Weimarer Verfassung zu schaffen. Das ist nicht geschehen, und so fallen auch alle aus diesem Artikel des Reichspräsidenten stehenden verfassungsändernden Vollmachten fort. Gemäß Artikel 48 der Weimarer Verfassung kann der Reichspräsident, wenn im Deutschen Reich die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gefährdet oder gefährdet wird, die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen treffen ... zu diesem Zwecke darf er vorübergehend die in den Artikeln 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 133 festgesetzten Grundrechte ganz oder zum Teil außer Kraft setzen. Der Reichspräsident hatte und hat also das Recht, diese genannten Verfassungsartikel, die die Freiheit der Person, der Wohnung, des Briefs, Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnisses, die Meinungsfreiheit gewährleisteten, die Zensur verboten, die das Versammlungs- und Vereinsrecht sowie das Eigentum gewährleisteten, vorübergehend außer Kraft zu setzen. Aber das ist bei uns in Danzig in diesem Maße nicht möglich, alle diese Vollmachten fehlen nicht nur dem Präsidenten des Senats, sondern dem Senat überhaupt. Keine Verfassungsbefugnisse dürfen außer Kraft gesetzt werden.

*

Abweichend von Deutschland erfolgt bei uns auch die Berufung des Senats und einzelner Senatoren. Dort ernannte nach der Weimarer Verfassung (Artikel 53) der Reichspräsident den Reichskanzler und auf dessen Vorschlag auch die Reichsminister. Alle mußten sich dann dem Reichstage stellen, um von ihm das Vertrauensvotum zu erhalten. Seit dem Abgange Dr. Brüning ist diese Vertrauensfrage weber von der Regierung Papen, noch von der Regierung Schleicher, noch von der ersten Regierung Hitler gestellt worden, und seit der „nationalen Revolution“ sind diese Bestimmungen überhaupt über den Haufen geworfen. Heute ernannt der Reichskanzler die Mitglieder faktisch, der Reichspräsident bestätigt sie. Da durch das Ermächtigungsgesetz sind faktisch sämtliche Vollmachten, gleich welcher Art, auf den Reichskanzler übertragen worden.

Ganz anders hier in Danzig. Eine Ernennung kommt hier nicht in Frage. Das Recht des Volkstages, die Mitglieder des Senats zu wählen (Artikel 25) ist unausgetastet geblieben, ebenso wie sein Recht, dem Gesamtsenat oder einzelnen seiner Mitglieder das Vertrauen zu entziehen. Gleiches geschieht durch Mehrheitsbeschluß des Volkstages, so muß der Gesamtsenat oder das Senatsmitglied, gegen das das Vertrauensvotum ausgesprochen wird, zurücktreten. Einzelmitglieder müssen dann sofort aus dem Senat ausscheiden, während bei einem Gesamt-Vertrauensvotum der bisherige Senat die Geschäfte so lange zu führen hat, bis ein neuer an seine Stelle tritt. Scheidet ein Einzelmitglied freiwillig oder gezwungen aus dem Senat aus, so darf der Senat nicht etwa ein neues Mitglied ernennen, sondern dieses muß reuecht durch den Volkstag in geheimer Wahl gewählt und durch den Präsidenten des Volkstages vereidigt werden. Der entscheidende Faktor bleibt also nach wie vor auch hier die Mehrheit des Volkstages, die (Art. 32) jedes Mitglied des Senats „wegen schuldhafter Verletzung der Verfassung oder eines Gesetzes“ anfragen kann, wobei

Die Entscheidung „durch das Oberste Gericht der Freien Stadt“ zu erfolgen hat.

Stellung und Vollmachten des Präsidenten und der Senatoren.

Unterchied. Dort ist der Reichskanzler, wie bereits angedeutet, besonders herausgehoben und besitzt besondere Vollmachten. Er ist der Verantwortliche, er bestimmt gemäß der Weimarer Verfassung (Art. 56) die Richtlinien der Politik und trug gegenüber dem Reichstage die Verantwortung. Noch wesentlich größer ist sein Einfluß jetzt nach der „nationalen Revolution“, wo alle Vollmachten auf ihm ruhen.

Anderes hier in Danzig. Da stehen dem Präsidenten des Senats keine dieser Rechte zu. Der Präsident des Senats ist nur primus inter pares, der erste unter Gleichen, der Senat ist eine Kollegialbehörde, der Präsident ist kein selbstständiges Organ, seine Stellung ist lediglich die eines vollberechtigten Senats mit einigen besonderen Rechten und Pflichten. Der einzelne Senator hat keine Befugnisse nach außen; auch wenn er allein auftritt, ist er nur Vertreter des Gesamtsenats. Ausdrücklich sagt Artikel 35 unserer Verfassung: „Der Senat regelt seinen Geschäftsgang und die Verteilung der Geschäfte unter seinen Mitgliedern“. Die Senatoren haben das Recht, „im Auftrage des Senats“ Schriftstücke zu unterzeichnen, für deren Inhalt nach außen hin aber der Senat als solcher die Verantwortung trägt (vgl. Reichs-Gesetz, d. Freien Stadt Danzig). Über den Senat als Kollegialbehörde führte der Verichterstatler, Abg. Dr. Voening, bei der 2. Beratung der Verfassung über diese Frage aus: „Was die Stellung des Senats anbelangt, so hat man sich dahin geeinigt, den Präsidenten des Senats von dem Volkstag wählen zu lassen, daß der Präsident des Senats aber nicht eine besondere Stellung in dem Senat einnimmt, sondern daß er nur primus inter pares sein soll. Eine übertragene Stellung gegenüber den anderen Senatoren sollte nicht geschaffen werden.“

Dem Präsidenten des Senats obliegt es lediglich, (vgl. Art. 36) den gesamten Geschäftsgang der Verwaltung zu leiten und zu beaufsichtigen, aber nur gemäß den Beschlüssen und Weisungen des Gesamtsenats. Er darf nicht den Geschäftsgang und die Verteilung der Geschäfte unter den Mitgliedern des Senats regeln, sondern diese Aufgabe kommt dem Senat als Ganzes zu. „In allen Fällen, wo die vorherige Beschlussfassung durch den Senat einen nachteiligen Zeitverlust verursachen würde, muß der Präsident die dem Senat obliegenden Geschäfte im Einvernehmen mit dem stellvertretenden Präsidenten oder in dessen Behinderung mit dem dienstältesten Senator vorläufig allein besorgen, jedoch dem Senat in der nächsten Sitzung zur Bestätigung oder anderweitigen Beschlussfassung Bericht erstatten.“ Auch aus diesem Artikel, der die Stellung des Präsidenten regelt, ergibt sich, daß er nicht Präsident des Senats, nicht Staatspräsident, nicht Vorgesetzter der übrigen Senatoren ist, sondern lediglich erster unter Gleichen. Wir haben in unserem Senat also nicht das sogenannte Führerprinzip. Auch wenn es die Nationalsozialistische Partei vertritt, darf es im Senat nicht etwa in der Weise angewandt werden, daß etwa der Präsident als ihr Führer bestimmt, sondern es müssen die Beschlüsse durch den Senat geregelt nach Stimmenmehrheit (Art. 37) gefaßt werden. Ausdrücklich sagt dann Art. 38 noch: „Der Senat bestimmt die Richtlinien der Politik und trägt dafür gegenüber dem Volkstage die Verantwortung.“ Hier haben wir eine bewusste Abweisung von der früheren Praxis im Reich und in Preußen, erst recht von der gegenwärtigen. Der Gesamtsenat muß seinen Einfluß auf die einzelnen Senatsmitglieder geltend machen, daß diese bei den von ihnen bearbeiteten Sachen innerhalb der vom Senat beschlossenen Politik bleiben.

Begnadigungsrecht.

Das Recht der Begnadigung steht im Reich dem Reichspräsidenten zu. Bei uns dem Gesamtsenat (Art. 40) und ebenso vertritt (Art. 41) der Gesamtsenat die Freie Stadt nach außen und leitet, d. h. bestimmt auch die auswärtigen Angelegenheiten, wenn es in der Praxis auch bisher so gehandhabt worden ist, daß der Senat dem Präsidenten diese Aufgaben überträgt, aber nicht selbständig und unabhängig, sondern nur als „Sachbearbeiter“.

Verordnung der Vertretungen in den Parlamenten

Vollständige Ausschließung der Sozialdemokraten — In den meisten Fällen bleiben die Sitze unbesetzt — Wo nötig, werden Vertreter durch die Aufsichtsbehörde berufen.

Berlin, 7. Juli (WZ). Nach Ausschluß der SPD-Abgeordneten als Vertreter einer staats- und volksfeindlichen Partei aus den Volksvertretungen und den gemeindlichen Selbstverwaltungsorganen, war noch über deren Sitzbestimmung zu treffen. Dies ist geschehen in einer Verordnung „zur Sicherung der Staatsführung“, die der Reichsminister des Innern heute auf Grund der Ermächtigung im Gleichschaltungsgegesetz erlassen hat.

Die Zuteilung von Sitzen auf Wahlvorschläge der Sozialdemokratischen Partei für den Reichstag und die Landtage (Bürgerschaften) auf Grund des Wahlergebnisses vom 5. März 1933 oder des Ergebnisses des Gleichschaltungsverfahrens ist unwirksam. Eine Ersatzzuteilung findet nicht statt. Von dieser Zuteilung werden alle Sitze betroffen, die auf örtliche oder zentrale Wahlvorschläge der SPD zugeteilt worden sind. Dabei macht es keinen Unterschied, ob ein Bewerber Mitglied der SPD war oder nicht. Für den Reichstag fallen also 120 Sitze der SPD und fünf Sitze der Staatspartei weg. Diese Sitze werden nicht wieder besetzt.

Desgleichen wird die Zuteilung von Sitzen auf Wahlvorschläge der SPD für die gemeindlichen Selbstverwaltungsorgane, also die Kreistage, die Bezirksräte, Bezirksräte, Stadträte, Stadtverordnetenversammlungen Gemeinderäte usw. für unanwendbar erklärt. Bei diesen gemeindlichen Selbstverwaltungs-

Aus diesen Ausführungen ergibt sich, daß der Senat ein „demokratisches“ Kollegium ist, wenn sich dies im Augenblick auch nicht irgendwie besonders auswirkt, da eben eine Partei in ihm allein über die Mehrheit verfügt und darum alle anderen Auffassungen niederstimmen kann. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß diese Grundzüge auch weiterhin uneingeschränkt fortbestehen, daß sie angewandt werden müssen und daß daran auch das dem Senat erteilte Ermächtigungsgesetz nichts ändert. (Weitere Ausführungen über die Verfassung folgen).

Vor den Verhandlungen zwischen Danzig und Polen

(Fortsetzung von der 1. Seite).

Minderheitennote, in der es für seine Staatsbürger neue Rechte hinsichtlich der Einbürgerung, des Gebrauchs der polnischen Sprache, der Schulen und auf verschiedenen anderen Gebieten beantragt. Die Anträge sind von den Völkerverbänden nach Einholung von sachverständigen Gutachten abgelehnt worden. Polen hat aber keine Bemerkungen auf diesem Gebiete nicht eingestellt, es hat bei dem Besuche der Danziger Präsidenten in Warschau durchblicken lassen, daß es die Behandlung der politischen Streitfälle von seinem Standpunkt aus als die wichtigste ansehe und sie vordringlich und in erster Linie behandelt wissen wolle.

Wenn, wie die Danziger Regierung und die Danziger Bevölkerung es wünscht, das Verhältnis zwischen Danzig und Polen im großen geklärt wird, und wenn vor allen Dingen Polen bei dieser Gelegenheit klar und unzweideutig zum Ausdruck bringt, daß es bei seinen politischen Forderungen nicht einen verstärkten Einfluß auf die Politik in Danzig gewinnen will und wenn es vor allem Dingen klar zum Ausdruck bringt, daß die Selbstständigkeit Danzigs in ihrem bisherigen Umfang für ihn ein „Noli me tangere“ ist, wird auch die Behandlung dieser Frage manches von ihrer bisherigen Schärfe verlieren.

Die wichtigsten und Hauptstreitpunkte liegen auf wirtschaftlichem Gebiet.

Danzig hat sie bisher mit Recht, wenigstens teilweise, als politische Fragen angesehen, weil zwischen Wirtschaft und Politik immer, in Danzig aber besonders, enge Beziehungen bestehen.

Bei beiderseitigem gutem Willen wird jedoch bei vielen im Augenblick kritischen Punkten eine Annäherung und eine Übereinstimmung zu erzielen sein. Das gilt insbesondere

in dem Kampf um die Danziger Eigenrechte, um den Kontingents- und Veredelungsverkehr.

Für die polnische Gesamtwirtschaft ist diese Frage, wie wir auch in unserer Zeitung wiederholt dargelegt haben, von minderer Bedeutung, weil es wirklich unerheblich ist, wenn Danzig für seinen eigenen Bedarf für einen im Verhältnis zur Gesamtsumme des polnischen Handelsverkehrs minimalen Betrag Waren zum Verbrauch seiner Bevölkerung oder für den industriellen Bedarf seiner Wirtschaft einführt. Die Sachverständigen Gutachten, die in diesem Streitpunkt erteilt worden sind, weisen Wege, die für beide Teile unbedingt gangbar sind.

Das Gleiche gilt für den Veredelungsverkehr, der für eine Anzahl Danziger Firmen wichtig, vom Gesamtinteresse Polens aus gesehen, für Polen aber unwesentlich ist, so daß durchaus eine Einigung möglich erscheint.

Auch für die mit den Danziger Eigenrechten, insbesondere mit dem Kontingentsverkehr, im Zusammenhang stehenden Streitfragen über die

Maximalhöhe sollte leicht ein Übereinkommen zwischen den Parteien zu erzielen sein.

Ähnliches gilt von den Stempelzöllen.

Sie sind vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft gesehen für Polen nicht von erheblicher Bedeutung. Für den kleinen Grenzverkehr gilt gleiches.

Als große Streitfrage liegen dann noch vor dem Völkerverbund die beiderseitigen Anträge über die Abänderung des Warschauer Abkommens.

Trotzdem das Aufgabengebiet dieser Anträge weit und wichtig ist, erscheint uns doch eine Einigung durchaus möglich, wenn man sich über die Hauptstrichlinien, die das Verhältnis zwischen Danzig und Polen bestimmen sollen, klar geworden ist, und wenn vor allen Dingen Polen die wirtschaftliche Selbstständigkeit, die Danzig nach dem Willen des Verfallers und des Berliner Vertrages und nach den Einzelbestimmungen des Warschauer Abkommens unangestastet läßt.

Eine sehr schwierige Frage bleibt

die Lösung der Hafenangelegenheit Danzig-Gdingen.

Hier kann Danzig mit besonderer Stärke den Standpunkt ver-

treten, daß der Freistaat Danzig gebildet worden ist mit dem Ziele, für Polen Zugang zum Meer zu werden und daß der Grund der Bildung des Freistaates hinfällig wird, wenn Polen aus irgendeinem Grunde die Ausübung seines Rechtes, das von Danziger Seite mit richtigem Grunde als Pflicht angesehen wird, unterläßt.

Die rechtlichen Grundlagen für die Entscheidung Danzig-Gdingen sind durch die Gutachten der Sachverständigen vorbereitet. Sie in die praktische Wirklichkeit umzusetzen, wird die Aufgabe der kommenden Verhandlungen sein. Wir können uns Lösungsmöglichkeiten denken, wir wollen und dürfen aber den in Aussicht stehenden Verhandlungen nicht vorgreifen.

Tagung des Verwaltungsrates

der Deutschen Reichspost

Gebührenermäßigung beschlossen — 76 Millionen RM für Beschaffungen.

WZ. Berlin, 7. Juli. In der Verwaltungsratsitzung der Deutschen Reichspost gab der Reichspostminister einen kurzen Überblick über die Verkehrs- und Finanzlage der Deutschen Reichspost. Er führte aus, daß in den letzten Monaten in fast allen Verkehrsbezirken eine gewisse über das saisonübliche hinausgehende konjunkturelle Belebung festgestellt werden konnte. Die Verwaltung erhoffte für die kommenden Monate eine Verkehrs Zunahme und damit auch eine günstigere Entwicklung der Einnahmen.

A. a. nahm der Verwaltungsrat die vom Reichspostminister für die Abänderung der Fernsprechanordnung und der Postordnung gemachten Vorschläge an. Von Verwaltungsseite wurde ausgeführt, daß die Deutsche Reichspost beabsichtigt, durch Abänderung der Gebühren die Bestrebungen der Reichsregierung auf Belebung der Wirtschaft und Verringerung der Arbeitslosigkeit zu unterstützen.

Im Fernsprecheverkehr fällt u. a. vom 10. Juni an der bei der Einrichtung eines Fernsprechanstaltungsstellen zu zahlende Apparatbeitrag von 50 RM fort. Die Gebühr für die Übertragung von Anschlägen, die bisher 7,50 RM betrug, wird auf 3 RM herabgesetzt. Besonders von der Landwirtschaft wird es begrüßt werden, daß sich die Zuschlagsgebühr, die für Hauptanschlußleitungen außerhalb des 5 Kilometer-Kreises der Vermittlungsstellen zu zahlen ist; vom 1. April an für Anschläge, für die bereits fünf Jahre lang die Zuschläge entrichtet worden sind, um 40 v. H. ermäßigt.

Die Verringerungen der Postordnung bringen u. a. einheitliche Höchst- und Mindestmaße für Postsendungen. Es wird künftig möglich sein, die Überlieferungen der Maße nach einer Seite durch Unterlieferungen nach der anderen Seite auszugleichen. Es werden herabgesetzt die Druckgebühren für Sendungen von 20 bis 50 Gramm von 5 auf 4 Rpf., die Gebühr für Warenproben, Geschäftspapiere und Mischsendungen bis 100 Gramm von 15 auf 8 Rpf., die Gebühren für Postwurfsendungen bis 20 Gramm von 2 auf 1 1/2 Rpf. und für Postwurfmischsendungen von 5 auf 4 Rpf., der Zuschlag für jeweilige Pakete von 100 auf 50 v. H. der Paketgebühr. Endlich wurde der Zeitungsgebührensatz gestaffelt, daß von 30 Gramm ab eine gleitende Gebühr von Gramm zu Gramm vor-

Ausschluß der früheren Zentrumsabgeordneten aus der Wattenfelder Stadtverordnetenversammlung.

Wattenfeld, 8. Juli. (WZ). In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung erklärte der Vorsitzende der NSDAP: Da es nunmehr in Deutschland nur noch eine Partei gebe, hätten die Vertreter des Zentrums den Saal zu verlassen. Der Führer der Zentrumsfraktion protestierte gegen diese Auffassung. Darauf stellte der Vorsitzende fest, daß auch er sich dem Standpunkt des nationalsozialistischen Wortführers anschließe. Vielleicht könnten später in die NSDAP Mitglieder des bisherigen Zentrums als Hospitanten aufgenommen werden. Unter den anwesenden Zentrumsmitgliedern befand sich jedoch keiner, der dazu herufen wäre. Nach dieser deutlichen Erklärung verließen die 10 Mitglieder der Zentrumsfraktion geschlossen den Sitzungssaal, worauf die eigentliche Tagesordnung erledigt wurde.

Vorerst noch kein nationalsozialistisches Vorgehen gegen Warenhäuser

WZ. Berlin, 7. Juli. Die Nationalsozialistische Kampfbewegung veröffentlicht folgende parteiamtliche Bekanntgabe: Die Einstellung der NSDAP zur „Warenhausfrage“ ist im Grundsätzlichen nach wie vor unverändert. Ihre Lösung wird zur geeigneten Zeit im Sinne des NS-Programms erfolgen. Im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage hält die Parteileitung vorerst ein aktives Vorgehen mit dem Ziele, Warenhäuser und warenhausähnliche Betriebe zum Erliegen zu bringen, für nicht geboten. In einer Zeit, da die NS-Regierung ihre Hauptaufgabe darin sieht, möglichst zahlreichen arbeitslosen Volksgenossen zu Arbeit und Brot zu verhelfen, darf die NS-Bewegung nicht dem entgegenwirken, indem sie Hunderttausenden von Arbeitern und Angestellten in den Warenhäusern und den von ihnen abhängigen Betrieben die Arbeitsplätze nimmt.

Den Gliederungen der NSDAP wird daher unter-sagt, bis auf weiteres irgendwelche Aktionen gegen Warenhäuser und warenhausähnliche Betriebe zu unternehmen.

Andererseits ist es den Mitgliedern der NSDAP verboten, für Warenhäuser zu werben.

Urteil im zweiten Hippel-Prozess

Königsberg. Im zweiten Hippel-Prozess wurde Generalstaatsanwalt v. Hippel wegen Abhaltung von Bieten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage des Betruges wurde er freigesprochen.

Der Angeklagte Gerb v. Hippel, der Sohn des Generalstaatsanwalts, wurde freigesprochen.

Der amerikanische Flieger Mattern lebt

WZ. Moskau, 7. Juli. (Reuter). Der amerikanische Flieger Mattern, von dem man seit vier Wochen keine Nachricht mehr erhalten hatte, befindet sich vollkommen gesund in Anabachuta in Sibirien. Nach Matterns Abflug von Chabarowsk nach Wladiwa am 12. Juni hatte man nichts mehr von ihm gehört.

Wir glauben, in den kurzen vorstehenden Ausführungen die Aufgabengebiete, die in den Verhandlungen Polen-Danzig zur Erörterung stehen, in der Hauptsache herausgestellt zu haben.

Schon durch die Aufzählung werden die Schwierigkeiten offenbar, die mit einer Lösung verbunden sind. Trotzdem scheinen sie uns nicht unüberwindlich.

Nachdem es ist, daß man mit einem gesunden Optimismus und mit kühlem Verstande an die Arbeit geht, daß man alle un-nötigen Empfindlichkeiten, die immer die Lösung sachlicher Arbeiten erschweren, zurückstellt.

Der erste Schritt wird sein müssen, von einer höheren Barre aus die Richtlinien klarzulegen, die maßgebend sein sollen für die Hauptpunkte der Verhandlungsgespräche.

Es wäre unnütze Zeit veran, zunächst Kommissionen an die Ordnung untergeordneter Materien heranzuziehen, um nachher bei der Erörterung der grundsätzlichen Stellung Danzigs zu Polen in politischer und wirtschaftlicher Beziehung feststellen zu müssen, daß unüberwindliche Gegensätze vorhanden sind. Die Klust wird sich dann nicht verringern, sondern verbreitern.

Wir wünschen jedenfalls den kommenden Verhandlungen von uns aus im Interesse Danzigs und Polens einen guten und möglichst schnellen Erfolg. hmp.

Deutsche Abänderungsanträge zum englischen Konventionsentwurf

Genf, 7. Juli. Die deutsche Delegation auf der Abrüstungskonferenz hat heute beim Sekretariat des Völkerverbundes zwei Abänderungsanträge zum englischen Konventionsentwurf eingebracht. Sie schlägt zunächst vor, in das Kapitel, das sich mit den Beeres-tärken beschäftigt, einen neuen Artikel einzufügen, der wie folgt lauten würde: Die vertragschließenden Staaten verpflichten sich, die in weit entferntesten Ufersee-gebieten befindlichen Streitkräfte nur in diesen Gebieten zu verwenden und dort ausschließlich zur Auf-rechterhaltung der Ordnung und zur Verteidigungszwecken.

Der zweite Abänderungsantrag befaßt sich mit dem Artikel 15 des Artikels über die Vereinheitlichung der Beeresformen. Dieser Artikel bestimmt, daß diejenigen Truppen, deren Hauptwaffe darin besteht, zur Ver-stärkung der Uferseegarnison in Uferseegebiete ent-sandt zu werden, von einer Vereinheitlichung aus-geschlossen bleiben. Die sowjetrussische Delegation hatte bei der ersten Sitzung vorgeschlagen, diesen Artikel zu streichen. Die deutsche Delegation teilt in ihrer heu-tigen Erklärung mit, daß sie sich diesem Vorschlag an-schließt.

Gleichzeitig ist beim Völkerverbundsekretariat ein Ab-änderungsantrag der japanischen Delegation eingereicht worden, der ein höheres Kaliber der schweren Artillerie verlangt.

Wieder 121 000 Arbeitslose weniger

Berlin, 7. Juli. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 17. bis 30. Juni 1933 hat die seit Mitte Februar anhaltende Besserung der Lage am Arbeitsmarkt auch in der zweiten Junihälfte weitere Fortschritte gemacht. Von Mitte bis Ende Juni ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen erneut um 121 000 auf 4 856 000 gesunken. Zu berücksichtigen ist dabei, daß unter den Arbeitslosen auch die Personen mitgezählt werden, die im Arbeitsdienst, bei der Hilfs-polizei und bei Pflichtarbeiten tätig, somit im eigentlichen Sinne nicht arbeitslos sind, sich aber weiter beim Arbeitsamt um einen ständigen Arbeitsplatz bemühen.

Die Besserungsverhältnisse, die sich in sämtlichen Arbeits-amtsbezirken deutlich zeigen und zweifellos über das saison-übliche Ausmaß hinausgehen, sind vornehmlich bedingt durch die Vergebung öffentlicher Aufträge und beeinflusst durch steuerliche Maßnahmen. Während im Juni des Vorjahres die Min-derung der Arbeitslosigkeit in den überwiegen den industriellen Bezirken nur rund 0,27 v. H. betrug, hat sie sich im Juni d. J. fast überall verdoppelt (7 bis 5,7 v. H.).

In der zweiten Junihälfte nahm die Zahl der Hauptunter-stützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um 19 000 auf 416 000, in der Arbeitslosenversicherung um 15 000 auf 1 310 000 ab. Auch die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsverwerbslosen hat sich im Laufe des Juni um 119 000 auf 2 042 000 vermindert.

Geset und verbreitet die Danziger Landes-Zeitung

Zum Staatsrat ernannt.

Randgerichtspräsident Dr. Draeger, Guben, geht wieder nach Danzig.

Der seit dem 1. November 1932 in Guben amtierende Randgerichtspräsident Dr. Mag. Draeger hat am Mittwoch Guben verlassen und sich nach Danzig begeben. Wie das halbsamtl. WZB. zu dieser Reise meldet, kehrt Dr. Draeger nicht mehr zu seinem bisherigen Wirkungskreis zurück, da er in Danzig die Stelle eines Staatsrats erhalten wird. Dr. Draeger war bekanntlich bis zum Herbst vergangenen Jahres in Danzig als Oberregierungsrat und zuletzt als Direktor des Amtsgeschäfts tätig. Er befand sich unter den Bewerber um die durch die Pensionierung des Geheimrats Dr. Gruen freigewordenen Stelle des Danziger Gerichtspräsidenten und ist in der Öffentlichkeit als Verhandlungsleiter einer Reihe bekannter Strafprozesse bekannt geworden.

Senatsverordnung zum Aufbau der berufständischen Vertretungen

Im Gesetzblatt ist eine Rechtsverordnung des Senats veröffentlicht, nach der zur Vorbereitung der gesetzlichen Regelung des Aufbaues der berufständischen Vertretungen die Vorsitzenden der bestehenden berufständischen Vertretungen vom Senat bestätigt werden müssen bzw. neu ernannt werden. Die Bestätigung und Neuernennung kann widerruflich erfolgen. Die Verordnung ist mit dem Tage der Verkündung in Kraft getreten.

Die Amtsdauer der Amtsvorsteher.

§ 56 der Kreisordnung vom 13. 12. 1872—19. 3. 1881 wird dahin abgeändert, daß die Amtsvorsteher vom Senat auf vier Jahre ernannt werden. Die Ernennung erfolgt auf Grund von Vorschlägen, die der Landrat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreisaußenbüros aus der Zahl der Amtsangehörigen macht. Der Amtsvorsteher wird vom Landrat vereidigt. In Amtsbezirken, die nur aus einer Gemeinde oder einem selbständigen Amtsbezirk bestehen, ist der Gemeinde- bzw. Ortsvorsteher zugleich Amtsvorsteher.

Die Amtszeit der gegenwärtigen Amtsvorsteher und ihrer Stellvertreter endet mit dem 31. August 1933.

Besuch von Völkerbundsfachverständigen in Danzig.

Anfang nächster Woche werden in Danzig die Völkerbundsfachverständigen Carr (England), Calmes (Lugemburg) und Soubottich (Zugoslawnien) erwartet. Die Sachverständigen sollen sich mit der Frage einer Abänderung des Warschauer Abkommens (Bestimmungen über die Ausstellung von Danziger Pässen durch polnische Konsulate) sowie mit Zollfragen beschäftigen.

Am Hinblick auf die bevorstehende Aufnahme direkter Verhandlungen zwischen Danzig und Polen ist festzustellen, daß die Reihe der Völkerbundsfachverständigen bereits von langer Hand festgelegt war und die Danzig-polnischen Verhandlungen nicht berühren dürfte.

Gartenfest für das Pallottinerkonvik.

Am morgigen Sonntag

findet im Garten und in den Räumen des Knaben-Konvikts der Pallottiner in der Hindenburg-Allee ein Gartenfest statt, dessen Besuch im Interesse des guten Zweckes nur warm empfohlen werden kann. Die Leitung der Veranstaltung hat alle Vorbereitungen getroffen, um den Besuchern ein paar genussreiche Stunden der Unterhaltung zu bieten. Neben zahlreichen Ständen mit Erfrischungen aller Art werden mannigfache Belustigungen geboten werden. Auch die Veranstaltung einer Tombola verdient in diesem Zusammenhange Erwähnung.

Gleichzeitig sei auf das große Volksfest hingewiesen, das die kath. Kirchengemeinde Prauß am morgigen Sonntag im Park in der Bahnhofstraße veranstaltet. Der Reinertrag wird zur Abtragung der großen Schulden und zur Winterhilfe verwendet.

Georg „gewissermaßen“ ein Zechpreller.

Erinnerungen an einen „vermanjten“ Feilabend.

Georg hatte eine große Leidenschaft, für die er viel Zeit und viel Geld hingab, und das war der Schnaps. Alle sechs Wochen machte Georg eine mehrtägige Sauftour. Das war schon so zu einer Gewohnheit geworden, zu einem wesentlichen Bestandteil seines Lebensprogramms, ohne den es sich nicht verlohnte hätte, des Lebens Freude zu genießen. So dem wie ihm wolle, Georg gab sich jedenfalls die allerbestmögliche Mühe, sein Leben vergnüglich, das heißt schnapsreich zu gestalten.

Mit der Zeit fehlte ihm jedoch gewissermaßen — gewissermaßen ist nämlich Georgs Lieblingswort, das er mit „konstanter Boshaftigkeit“ an den unpassendsten Stellen anbringt — also, mit der Zeit fehlte ihm gewissermaßen das nötige Kleingeld für seine gewöhnlich aufflammende Leidenschaft. Da Georg sich nun einmal nicht vom Schnaps trennen wollte und zum anderen gewissermaßen nicht auf den Kopf gefallen war, bediente er sich fortan, wenn er „auf Tour ging“, einer weit billigeren, das heißt gewissermaßen kostenloser Methode. Georg zechte in den Lokalen, die er während seiner Touren aufsuchte, drauf los, ließ die Zecher bis auf sechs bis neun Gulden ansteigen und erklärte darauf mit dem unschuldigen Gesicht der Welt dem Wirt, daß er kein Geld bei sich habe. In gleicher Weise prellte er an einem Tage mitunter drei oder vier Gastwirte. So verdarb er auch einem Gastwirt die Weinachtsfeier, indem er bis in die Nacht hinein dem Schnaps huldigte, um schließlich dem nicht wenig erbosten Wirt, der auf die Weinachtsfeier verzichtete in der Hoffnung auf einen guten Verdienst, zu erklären, daß er kein Geld hatte. Georg hatte sich nun wegen Zechprellerei in neun Fällen vor der zweiten Strafkammer zu verantworten, nachdem er vom Geschäftsgesetz freigesprochen worden war. Die Staatsanwaltschaft hatte jedoch gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Das Gericht verurteilte Georg jetzt zu fünf Monaten Gefängnis.

Letzte Telegramme

Noch immer Wiederbelebungsversuche der Weltwirtschaftskonferenz.

In der Nachmittagsitzung des Währungs-Unterausschusses erklärte der amerikanische Delegierte Couzens, es bestehe kein Grund, warum die Konferenz ihre ursprüngliche Aufgabe nicht ausführen sollte, wenn vielleicht auch andere Methoden zur Lösung der Probleme gewählt werden müßten. Er unterstützte die Anregung für eine Spaltung in einem Ausschuß der Goldländer und der vom Goldstandard abgegangenen Länder. Das Hauptziel müsse die Befestigung und Milderung der Arbeitslosigkeit sein. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die anderen Länder dem Beispiel Amerikas in der Forderung der Preise folgen würden.

Der deutsche Delegierte Dr. Berger führte aus, Deutschland habe seine eigenen Erfahrungen mit der Instabilität der Währungen gemacht. Man werde daher verstehen, daß Deutschland den größten Wert auf eine schnelle Stabilisierung der Währungen lege. Die deutsche Delegation sei bereit, falls die Mehrheit der Delegierten glaube, daß unter den gegenwärtigen Umständen erfolgreiche Arbeit geleistet werden könne, die Zusammenarbeit auch ihrerseits zu unterstützen.

Ein britischer Vorschlag, die Arbeitszeit herabzusetzen, wurde mit 25 gegen 21 Stimmen angenommen.

Roosevelt berät über die Lage in London.

Ueber die Situation der Weltwirtschaftskonferenz beriet heute Präsident Roosevelt mit Philipps, Baruch und Norman Davis. Philipps gab eine ausführliche Mitteilung der amerikanischen Delegation in London bekannt. Die Aussprache drehte sich um die Frage, wie weit es möglich sei, das Programm Roosevelts für die Sanierung der inneramerikanischen Wirtschaft in Einklang mit den Aufgaben der Weltwirtschaftskonferenz zu bringen. Roosevelt bleibt aber nach wie vor Gegner einer Stabilisierung des Dollars im gegenwärtigen Zeitpunkt.

Wieder eine Mandatsniederlegung im Reichstage.

Berlin, 8. Juli. Wie das WZB-Büro meldet, hat der für die Bayerische Volkspartei im Wahlkreis 24 (Ober-

bayerisch-Schwaben) in den Reichstag gewählte Bauer Hans Stimmer sein Reichstagsmandat ohne Angabe einer Begründung niedergelegt. Stimmer, der verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen angehört, und unter anderem Bezirksobmann des Bayerischen Christlichen Bauernvereins Mühlhof ist, gehört dem Reichstag seit 1932 an.

Die „Tägliche Rundschau“ auf drei Monate verboten.

Berlin, 8. Juli. Die „Tägliche Rundschau“ ist auf die Dauer von drei Monaten verboten worden.

Oesterreichische Verordnung zur Abwehr von Terrorakten.

Wien, 7. Juli (WZB.) Der Ministerrat beschloß heute in einer „Verordnung zur Abwehr wirtschaftlicher Schädigungen durch Terrorakte“ deren sofortige Bekämpfung im Verwaltungsverfahren mit Arrest von drei bis sechs Monaten, u. bestraft sonstiger strafrechtlicher Verfolgung.

Im Besonderen werden als strafbar u. a. aufgeführt die Herbeiführung einer Explosions- oder Feuergefahr, wodurch ein größerer Personenkreis in Angst und Schrecken versetzt wird, ferner die Herstellung und Handhabung mit Sprengstoffen zu Terrorakten, die gewaltsame Zerstörung oder Gefährdung von Eisenbahnen, von anderen Verkehrsmitteln jeglicher Art sowie von öffentlichen oder privaten lebenswichtigen Unternehmungen und Betrieben.

Vor dem Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin“

Pernambuco.

Pernambuco, 8. Juli. Die Zwischenlandung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ am gestrigen Abend in Pernambuco diente zur Auffüllung des Brennstoffes. Heute Abend wird das Luftschiff mit voller Passagierbesetzung zur Rückreise nach Deutschland starten.

Ein reicher Sommermarkt.

Junges Gemüse und frisches Obst viel gefaßt.

Das herrliche Sommerwetter hat heute alle Hausfrauen hinaus auf den Sonnabend-Markt, wo ein dementsprechender, mitunter fast beängstigender Betrieb herrscht, hinausgelockt. Besonders Gemüse- und Obstmarkt können sich des regsten Zuspruches erfreuen. Die Stände sind zum Brechen voll mit jungem Gemüse und frischem Obst. Blumenkohl kostet pro Kopf je nach Größe 20—60 Pf., Kohlrabi ein Bund (7—8 Stück) 25 Pf., Mohrrüben drei Bund 25 Pf., Schoten 20 Pf. das Pfund, Gurken 40 Pf., Salat drei Köpfe 10 Pf., Pfefferlinge 30 Pf., Tomaten 60 Pf. je Pfund.

Der Obstmarkt bringt die schönsten Erdbeeren für 25 bis 35 Pf. das Pfund, rote Äpfel für 25—40 Pf., gelbe für 15—20 Pf., Walderdbeeren für 50 Pf., Blaubeeren für 25 Pf., Stachelbeeren 20 Pf. das Pfund, Johannisbeeren 25 Pf. Die Äpfel sind immer noch sehr billig. Die Marktfrauen haben ihre liebe Mühe damit, sie durch Eisküchlein vor dem Vorlaufen in der heißen Sonne zu bewahren. Grasbutter kostet 70 Pf., Molkereibutter 80—90 Pf., Trinkeier erhält man die Mandel für 65—75 Pf.

Auf dem Geflügelmarkt kosten Brathühner 1—1,50, Tauben 40—50 Pf., Suppenhühner 2—2,75 G. Die Geflügel fordern für Schweinehälften 65—70 Pf., Roulade 75 Pf., Kotelett und Schnitzel 1 G., für Rindfleisch, zur Suppe 70 bis 80 Pf., für 85 Pf. Die Fleischstände waren ziemlich leer, es wird jetzt weniger Fleisch gegessen.

Der Fischmarkt hat ein großes Angebot von Flundern, die 30—40 Pf. das Pfund preisen, Schleie und Hechte kosten 60 Pf., Steinbutten 60—80 Pf., Aale 1—1,20 G. Krebse gibt es hier und da nur wenige.

„Kind, ich freu' mich auf dein Kommen“

Am Ufa-Palast.

Das ist wieder einmal eine recht lustige und recht appetitlich zubereitete Geschichte, voller sommerlicher Heiterkeit und Wärme, bis zum letzten Bilde ausgefüllt mit Lust und Sang. Ein kleiner püffiger Kerl von Drahthaartier spielt dabei eine nicht ganz unwesentliche Rolle; denn er ist dazu ausersehen, ein wenig Schicksal zu spielen und durch seine drollige Angewohnheit, in offen stehende Autos zu springen, manche Verwirrungen zu schaffen, ohne daß man deshalb um das gute Ende bangen müßte. Kurt Gerrons Regie hat für Tempo, Abwechslung und schillernde Buntheit des Ganzen nach Kräften gesorgt. Ein Stab bewährter Schauspieler gewährleistet den weiteren Erfolg dieses pointenreichen Lustspiels, Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Ida Wili, Julius Falkenstein, wieder eine glänzende Type, Otto Wallburg und Paul Otto seien als die Hauptdarsteller genannt.

Im Beiprogramm sieht man interessante Aufnahmen aus dem Leben des wilden Händchens, eine amerikanische Filmgroteske: das Cowboybaby sowie die wieder umfangreiche Wochenschau.

Verstärkter Vorortverkehr während der Sportwoche

Aus Anlaß der Sportwoche in Roppot werden im Vorortverkehr Danzig—Roppot am 10., 11., 12., 14. und 15. Juli d. J. auch die Sonntags-Vorortzüge Nr. 5031, 5033, 5035, 5032, 5034 und 5036 verkehren.

Am Donnerstag, den 13. Juli wird von 12.30 bis 16 Uhr und von 18.30—20.30 Uhr nach Bedarf 10-Minuten-Verkehr eingerichtet werden. Für die von Danzig—Langfuhr, Danzig-Flugplatz und Danzig-Olda am 13. Juli nach Roppot fahrenden Reisenden werden bei starkem Verkehr einige Wagen in den Zügen freigegeben werden. Zu der Fahrt am 13. Juli nach Roppot und zurück, werden Sonntagsfahrkarten ausgegeben, die bis 14. Juli, 2 Uhr, gültig sind.

Am Freitag, den 14. Juli, 13.30, 14.30, 15.30, 16.30, 17.30, 18.30, 19.30, 20.30, 21.30, 22.30, 23.30, 24.30, 25.30, 26.30, 27.30, 28.30, 29.30, 30.30, 31.30, 32.30, 33.30, 34.30, 35.30, 36.30, 37.30, 38.30, 39.30, 40.30, 41.30, 42.30, 43.30, 44.30, 45.30, 46.30, 47.30, 48.30, 49.30, 50.30, 51.30, 52.30, 53.30, 54.30, 55.30, 56.30, 57.30, 58.30, 59.30, 60.30, 61.30, 62.30, 63.30, 64.30, 65.30, 66.30, 67.30, 68.30, 69.30, 70.30, 71.30, 72.30, 73.30, 74.30, 75.30, 76.30, 77.30, 78.30, 79.30, 80.30, 81.30, 82.30, 83.30, 84.30, 85.30, 86.30, 87.30, 88.30, 89.30, 90.30, 91.30, 92.30, 93.30, 94.30, 95.30, 96.30, 97.30, 98.30, 99.30, 100.30, 101.30, 102.30, 103.30, 104.30, 105.30, 106.30, 107.30, 108.30, 109.30, 110.30, 111.30, 112.30, 113.30, 114.30, 115.30, 116.30, 117.30, 118.30, 119.30, 120.30, 121.30, 122.30, 123.30, 124.30, 125.30, 126.30, 127.30, 128.30, 129.30, 130.30, 131.30, 132.30, 133.30, 134.30, 135.30, 136.30, 137.30, 138.30, 139.30, 140.30, 141.30, 142.30, 143.30, 144.30, 145.30, 146.30, 147.30, 148.30, 149.30, 150.30, 151.30, 152.30, 153.30, 154.30, 155.30, 156.30, 157.30, 158.30, 159.30, 160.30, 161.30, 162.30, 163.30, 164.30, 165.30, 166.30, 167.30, 168.30, 169.30, 170.30, 171.30, 172.30, 173.30, 174.30, 175.30, 176.30, 177.30, 178.30, 179.30, 180.30, 181.30, 182.30, 183.30, 184.30, 185.30, 186.30, 187.30, 188.30, 189.30, 190.30, 191.30, 192.30, 193.30, 194.30, 195.30, 196.30, 197.30, 198.30, 199.30, 200.30, 201.30, 202.30, 203.30, 204.30, 205.30, 206.30, 207.30, 208.30, 209.30, 210.30, 211.30, 212.30, 213.30, 214.30, 215.30, 216.30, 217.30, 218.30, 219.30, 220.30, 221.30, 222.30, 223.30, 224.30, 225.30, 226.30, 227.30, 228.30, 229.30, 230.30, 231.30, 232.30, 233.30, 234.30, 235.30, 236.30, 237.30, 238.30, 239.30, 240.30, 241.30, 242.30, 243.30, 244.30, 245.30, 246.30, 247.30, 248.30, 249.30, 250.30, 251.30, 252.30, 253.30, 254.30, 255.30, 256.30, 257.30, 258.30, 259.30, 260.30, 261.30, 262.30, 263.30, 264.30, 265.30, 266.30, 267.30, 268.30, 269.30, 270.30, 271.30, 272.30, 273.30, 274.30, 275.30, 276.30, 277.30, 278.30, 279.30, 280.30, 281.30, 282.30, 283.30, 284.30, 285.30, 286.30, 287.30, 288.30, 289.30, 290.30, 291.30, 292.30, 293.30, 294.30, 295.30, 296.30, 297.30, 298.30, 299.30, 300.30, 301.30, 302.30, 303.30, 304.30, 305.30, 306.30, 307.30, 308.30, 309.30, 310.30, 311.30, 312.30, 313.30, 314.30, 315.30, 316.30, 317.30, 318.30, 319.30, 320.30, 321.30, 322.30, 323.30, 324.30, 325.30, 326.30, 327.30, 328.30, 329.30, 330.30, 331.30, 332.30, 333.30, 334.30, 335.30, 336.30, 337.30, 338.30, 339.30, 340.30, 341.30, 342.30, 343.30, 344.30, 345.30, 346.30, 347.30, 348.30, 349.30, 350.30, 351.30, 352.30, 353.30, 354.30, 355.30, 356.30, 357.30, 358.30, 359.30, 360.30, 361.30, 362.30, 363.30, 364.30, 365.30, 366.30, 367.30, 368.30, 369.30, 370.30, 371.30, 372.30, 373.30, 374.30, 375.30, 376.30, 377.30, 378.30, 379.30, 380.30, 381.30, 382.30, 383.30, 384.30, 385.30, 386.30, 387.30, 388.30, 389.30, 390.30, 391.30, 392.30, 393.30, 394.30, 395.30, 396.30, 397.30, 398.30, 399.30, 400.30, 401.30, 402.30, 403.30, 404.30, 405.30, 406.30, 407.30, 408.30, 409.30, 410.30, 411.30, 412.30, 413.30, 414.30, 415.30, 416.30, 417.30, 418.30, 419.30, 420.30, 421.30, 422.30, 423.30, 424.30, 425.30, 426.30, 427.30, 428.30, 429.30, 430.30, 431.30, 432.30, 433.30, 434.30, 435.30, 436.30, 437.30, 438.30, 439.30, 440.30, 441.30, 442.30, 443.30, 444.30, 445.30, 446.30, 447.30, 448.30, 449.30, 450.30, 451.30, 452.30, 453.30, 454.30, 455.30, 456.30, 457.30, 458.30, 459.30, 460.30, 461.30, 462.30, 463.30, 464.30, 465.30, 466.30, 467.30, 468.30, 469.30, 470.30, 471.30, 472.30, 473.30, 474.30, 475.30, 476.30, 477.30, 478.30, 479.30, 480.30, 481.30, 482.30, 483.30, 484.30, 485.30, 486.30, 487.30, 488.30, 489.30, 490.30, 491.30, 492.30, 493.30, 494.30, 495.30, 496.30, 497.30, 498.30, 499.30, 500.30, 501.30, 502.30, 503.30, 504.30, 505.30, 506.30, 507.30, 508.30, 509.30, 510.30, 511.30, 512.30, 513.30, 514.30, 515.30, 516.30, 517.30, 518.30, 519.30, 520.30, 521.30, 522.30, 523.30, 524.30, 525.30, 526.30, 527.30, 528.30, 529.30, 530.30, 531.30, 532.30, 533.30, 534.30, 535.30, 536.30, 537.30, 538.30, 539.30, 540.30, 541.30, 542.30, 543.30, 544.30, 545.30, 546.30, 547.30, 548.30, 549.30, 550.30, 551.30, 552.30, 553.30, 554.30, 555.30, 556.30, 557.30, 558.30, 559.30, 560.30, 561.30, 562.30, 563.30, 564.30, 565.30, 566.30, 567.30, 568.30, 569.30, 570.30, 571.30, 572.30, 573.30, 574.30, 575.30, 576.30, 577.30, 578.30, 579.30, 580.30, 581.30, 582.30, 583.30, 584.30, 585.30, 586.30, 587.30, 588.30, 589.30, 590.30, 591.30, 592.30, 593.30, 594.30, 595.30, 596.30, 597.30, 598.30, 599.30, 600.30, 601.30, 602.30, 603.30, 604.30, 605.30, 606.30, 607.30, 608.30, 609.30, 610.30, 611.30, 612.30, 613.30, 614.30, 615.30, 616.30, 617.30, 618.30, 619.30, 620.30, 621.30, 622.30, 623.30, 624.30, 625.30, 626.30, 627.30, 628.30, 629.30, 630.30, 631.30, 632.30, 633.30, 634.30, 635.30, 636.30, 637.30, 638.30, 639.30, 640.30, 641.30, 642.30, 643.30, 644.30, 645.30, 646.30, 647.30, 648.30, 649.30, 650.30, 651.30, 652.30, 653.30, 654.30, 655.30, 656.30, 657.30, 658.30, 659.30, 660.30, 661.30, 662.30, 663.30, 664.30, 665.30, 666.30, 667.30, 668.30, 669.30, 670.30, 671.30, 672.30, 673.30, 674.30, 675.30, 676.30, 677.30, 678.30, 679.30, 680.30, 681.30, 682.30, 683.30, 684.30, 685.30, 686.30, 687.30, 688.30, 689.30, 690.30, 691.30, 692.30, 693.30, 694.30, 695.30, 696.30, 697.30, 698.30, 699.30, 700.30, 701.30, 702.30, 703.30, 704.30, 705.30, 706.30, 707.30, 708.30, 709.30, 710.30, 711.30, 712.30, 713.30, 714.30, 715.30, 716.30, 717.30, 718.30, 719.30, 720.30, 721.30, 722.30, 723.30, 724.30, 725.30, 726.30, 727.30, 728.30, 729.30, 730.30, 731.30, 732.30, 733.30, 734.30, 735.30, 736.30, 737.30, 738.30, 739.30, 740.30, 741.30, 742.30, 743.30, 744.30, 745.30, 746.30, 747.30, 748.30, 749.30, 750.30, 751.30, 752.30, 753.30, 754.30, 755.30, 756.30, 757.30, 758.30, 759.30, 760.30, 761.30, 762.30, 763.30, 764.30, 765.30, 766.30, 767.30, 768.30, 769.30, 770.30, 771.30, 772.30, 773.30, 774.30, 775.30, 776.30, 777.30, 778.30, 779.30, 780.30, 781.30, 782.30, 783.30, 784.30, 785.30, 786.30, 787.30, 788.30, 789.30, 790.30, 791.30, 792.30, 793.30, 794.30, 795.30, 796.30, 797.30, 798.30, 799.30, 800.30, 801.30, 802.30, 803.30, 804.30, 805.30, 806.30, 807.30, 808.30, 809.30, 810.30, 811.30, 812.30, 813.30, 814.30, 815.30, 816.30, 817.30, 818.30, 819.30, 820.30, 821.30, 822.30, 823.30, 824.30, 825.30, 826.30, 827.30, 828.30, 829.30, 830.30, 831.30, 832.30, 833.30, 834.30, 835.30, 836.30, 837.30, 838.30, 839.30, 840.30, 841.30, 842.30, 843.30, 844.30, 845.30, 846.30, 847.30, 848.30, 849.30, 850.30, 851.30, 852.30, 853.30, 854.30, 855.30, 856.30, 857.30, 858.30, 859.30, 860.30, 861.30, 862.30, 863.30, 864.30, 865.30, 866.30, 867.30, 868.30, 869.30, 870.30, 871.30, 872.30, 873.30, 874.30, 875.30, 876.30, 877.30, 878.30, 879.30, 880.30, 881.30, 882.30, 883.30, 884.30, 885.30, 886.30, 887.30, 888.30, 889.30, 890.30, 891.30, 892.30, 893.30, 894.30, 895.30, 896.30, 897.30, 898.30, 899.30, 900.30, 901.30, 902.30, 903.30, 904.30, 905.30, 906.30, 907.30, 908.30, 909.30, 910.30, 911.30, 912.30, 913.30, 914.30, 915.30, 916.30, 917.30, 918.30, 919.30, 920.30, 921.30, 922.30, 923.30, 924.30, 925.30, 926.30, 927.30, 928.30, 929.30, 930.30, 931.30, 932.30, 933.30, 934.30, 935.30, 936.30, 937.30, 938.30, 939.30, 940.30, 941.30, 942.30, 943.30, 944.30, 945.30, 946.30, 947.30, 948.30, 949.30, 950.30, 951.30, 952.30, 953.30, 954.30, 955.30, 956.30, 957.30, 958.30, 959.30, 960.30, 961.30, 962.30, 963.30, 964.30, 965.30,



Am 7. d. Mts. entschlief nach schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute Mutter, Großmutter, Tante und Großtante

Frau Augustine Schwarz
geb. Engler

im Alter von fast 76 Jahren.

Um ein stilles Ave-Maria wird gebeten
Danzig, den 8. Juli 1933.

Im Namen der Hinterbliebenen

Friedrich Schwarz
und Kinder.

Beginn der feierlichen Exequien
Montag 7 Uhr in St. Brigitten; Beerdigung an demselben Tage 1/2 4 nachm.
auf dem Kirchhof Gr. Allee

Ämtliche Bekanntmachung

Im Grünen Tor (Langermarkt)

ca. 127 qm großer Laden mit Nebenraum
Keller und Boden von sofort zu vermieten.
Angebote mit Preis bis zum 15. 7. 33 an
Städtische Grundbesitzverwaltung.

Zurückgekehrt!

Dr. Brauer

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Röntgen- und Lichtbehandlung.

Stadtgraben 8

Fernspr. 243 23.

3549) 10—1 1/2 und 5—7 Uhr

Großes Laboratorium für Zahnersatz

Röntgenaufnahmen und Bestrahlungen.
Vier neuzeitliche Spezial-Behandlungs-Zimmer ermöglichen eine schonende Privatbehandlung.
Zahnziehen m. örtl. Betäubg. G 2.-
Plattenlos Zahnersatz, Goldkronen usw. zu bekannt billigen Preisen. Reparaturen und Um-
arbeitung billig u. in kürzester Zeit.
Viele Dankschreiben. Gegr. 1913.

Zahnleidende
Geöff. 8-7 Pfefferstadt 71 Tel. 22624

Während der Gerichtsferien

15. Juli bis 15. September

sind die Geschäftsräume der Danziger
Anwälte und Notare nachmittags
geschlossen.

1863 1933
Seit **70** Jahren

kauft man in den stadtbekannten Qualitäten
**Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer,
Küchen, sämtliche Einzel- und Kleinförmel
sowie Polsterwaren**
zu allerbilligsten Preisen bei

I. Lessheim Nachf.

Inhaberin G. Berliner.

IV. Damm 13 Ecke Toblaskasse
Bei Bareinkäufen gewähre ich 5% Rabatt.

Offere zu den billigsten Sommerpreisen
**prima la Hausbrandkohlen
Koks, Briketts, Holz**
Otto Schimanski, Danzig,
Lawendelgasse 1. An der Nikolaikirche.

Alle Tischler-
Werkzeuge
von **W. Müller**
Lange Brücke 53
Tel. 213 90

Hausfrauen!

Während Ihrer Urlaubsreise
ist die günstigste Gelegenheit,
Ihre Betten zur Reinigung
zu bringen. (5573)

Kaufhaus

A. C. Stenzel

Fischmarkt 29—34. Tel. 278 78

Gartenfest

zum Besten des Knaben-Konvikts der Palfotiner
Hindenburg-Allee (früher Große Allee)
am Sonntag, den 9. Juli,
im Garten und in den Räumen des Konvikts

Konzert / Gesangvorträge

Konditorei, Restaurants, kalte Büfette
Würfelzelt / Schießstand / Glücksrad
diverse Belustigungen / Tombola

Beginn 3 Uhr nachmittags
Eintrittspreise für Erwachsene 40 P, Kinder 20 P.
Freunde und Gönner des Konvikts sind herzlich eingeladen!

Geschäftsübernahme!

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich die Firma

Gustav Steffen

Danzig, Gr. Wollwebergasse 24

Schirm- und Lederwaren-Spezial-
Geschäft u. Reparatur-Werkstätten

deren Leitung seit 15 Jahren in meinen Händen lag,
als alleinige Inhaberin übernommen habe
und in Bezug auf Auswahl, Preiswürdigkeit sowie
gewissenhafte fachmännische Bedienung unverändert
weiterführe. Ich bitte, mein Unternehmen gütigst
unterstützen zu wollen.

Gustav Steffen
Inhaberin Olga Radtke.

Gaskoks Sommerpreise.

Mit Wirkung vom 10. d. Mts. werden auf Beschluß des Senats
die Preise für Gaskoks bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

Grobkoks, Körnung über 60 mm	je Ztr. G 1.25	ab Werk
Würfelskoks, „ 40—60 mm	„ „ 1.25	„ „
Nußkoks, „ 20—40 mm	„ „ 1.20	„ „

Die Lieferung des Kokes erfolgt durch das Gaswerk
Danzig, am Milchpeter (Telefon 22251) und die Koksverkaufs-
stelle Oliva, ehemaliges Gaswerk (Telefon 45320) nach erfolgter
Bezahlung.

Das Gaswerk übernimmt auch die Anfuhr bei Mengen von
10 Ztr. an aufwärts zum Preise von 15 P für den Zentner.

Gaskoks kann auch durch die meisten Danziger
Kohlenhändler bezogen werden.

Fachmännische Beratung über Wahl der Korngröße, Heiz-
technik usw. auf Wunsch kostenlos durch das Gaswerk.

Städt. Betriebsamt
Abt. Gaswerk.

Welcher begüterte Idealist würde es sich
angelegen sein lassen, einen hoch-
talentierten, aber unbemittelten 23-jährigen
für die Schauspielerlaufbahn ausbilden zu
lassen. Der Dank sei ihm Zeit meines Lebens
gewiß. Angebote unter Nr. 2581 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedenes

Vergrößerungen

nach jeder
Photographie

werden gewissenhaft zu
den niedrigsten Preisen
ausgeführt

„Modern“

Danzig,
Hundegasse 37, I

Harmonium Mannberg
erste deutsche Marke,
18 Reg., 4 1/2 Spiel, wie
neu, mit Sessel, sehr
billig zu verkaufen.

Piano für Wohnungs-
zweck, gut erhalten, für
G. 260.— zu verkaufen

Piano-Magazin
B. Sommerfeld,
Hundegasse 112.

Achtung!
Chaiselongue von 20 G,
Couché von 50 G an.
Spiral- und Auflege-
Matratzen, Bordisessel.

Gewinnst
Tapeziererwerkstätte,
Drehergasse 11.

Neueste Schlager

aus Tonfilmen:
Sch bei Tag — Baby
Blonder Traum

Unschätzbare Front
tauschen Sie für ge-
brauchte Platten ein
in der

Tauschzentrale

Jopengasse 42
früh, Schöngasse 21

Klempner

für Dacharbeit (Kisten-
anhang erforderlich), kann
sich melden am Montag.

Wiert,
Schöngasse 3b.

SCHIRME

Reparaturen, Neu-
bezüge sorgfältig,
billigst:

Schirmhaus
am Glockentor
Hl. Geistgasse 141

Langfuhr, Haupt-
straße 43, gegenüber
der Post.

Miet- Gesuche

Berufstätige Dame
sucht

Wohnung

bestehend aus 1 Zim.,
Küche mit Zubehör, v.
1. 9. oder später.

Ang. unter Nr. 2568
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

2-Zimmerwohnung

(entl. m. Balkon) Preis
ca. 40—45 Gulden, ab
1. 8. 33.

Ang. unter Nr. 2560
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör, Gas, elektr.
Licht, zum 1. 8. oder
später.

Ang. mit Preis unt.
Nr. 2539 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitg.

2 1/2-Zimmerw.

mit Zubehör, Gas, elektr.
Licht, zum 1. 8. oder
später.

Ang. mit Preis unt.
Nr. 2539 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitg.

Geldmarkt

1400 Gld.

zur 1. Stelle auf ein
gutes Zoppoter Grund-
stück per sofort oder
später v. gutem Zins-
zahler gesucht.

Ang. unter Nr. 2542
an die Agentur Nagel,
Zoppot, Seefstraße 1.

3000 G

zur ersten Stelle gegen
gute Zinsen von Selbst-
geber gesucht.

Ang. unter Nr. 2571
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Grundstücks- Markt

Verkaufe

mit Hof, gt. Garten
und Land.

Ang. unter Nr. 2568
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Stellen- Angebote

Ein kinderliebes

Mädchen

das auch in der Wirt-
schaft behilflich ist, von
sofort gesucht.

Ang. unter Nr. 2563
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Indra-Palast - Zoppot

Inhaber Louis Ernst — Telefon 51509.

Ab 9 Uhr abends: **Großes Kabarett**
mit Dilekter, dem deutschen Gock. Grotel Roth
konfiziert und andere Attraktionen.

Donnerstag, Sonnabend und Sonntag, 4.30 Uhr:
Tanztee unter freiem Himmel.

Die Magnaten - Béla Zöldesi
Kapelle
spielt die neuesten Schlager zum Tanz.

Grill-Restaurant ist ab 7 Uhr abends geöffnet.
Altbayern (früher Regina)

Ab 7 Uhr abends:
Orig. Münchner Bier-Kabarett
Lotte Hrach, die prominente Parodistin
und andere deutsche Künstler.

Im Weißen Röhl täglich Tanz
Volkstüm. Preise. Münchner Spezialitäten.
Eintritt frei! Programm 20 P.

Sonntags, 4.30 Uhr: **Kabarett-
Programm.**
Kaffeegedock 1.- Gulden.

Kurhaus Heubude

Heute Sonnabend, ab 4 Uhr nachmittags
Großes Stieberitz-Konzert
mit Spielmanszug

Abends: **Brillant-Feuerwerk**
Eintritt 50 P.

Morgen Sonntag, ab 4 Uhr nachmittags
Gr. Instrumental- u. Vokalkonzert
Mitwirkende: Gesamte Kapelle der
Schutzpolizei unter persönlicher
Leitung des Herrn Musikdirektors
Ernst Stieberitz, Danziger
Männer-Chor unter Leitung des
Dirigenten Herrn Eichmann.

Eintritt 30 P.

Zu vermieten

3-Zimmerwohnung
i. Einfamilienhaus Lfg.
Ernsthausenstraße 11, v.
1. 8. zu vermieten.

Monatl. Miete 46 Gld.
Näheres bei
Janick

Gut möbl.

Zimmer

mit Vollpension für 2
Damen od. Herren 3 50
Gulden zu vermieten.
Zentral, elektr. Licht,
Bad vorhanden.

Pfefferstadt 52, 3
unter Aufgang

Heirats- Anzeigen

Cheglind

Die beste Grundlage ist
die Uebereinstimmung
im Glauben. Kathol.
Ehewillige all. Stände
finden erfolgr. Mög-
lichkeiten (auch Ein-
heiraten) durch

„Glücksstern“
Inh.: Frau Goetze,
Johannistagasse 62, 1.

Geldmarkt

1400 Gld.

zur 1. Stelle auf ein
gutes Zoppoter Grund-
stück per sofort oder
später v. gutem Zins-
zahler gesucht.

Ang. unter Nr. 2542
an die Agentur Nagel,
Zoppot, Seefstraße 1.

3000 G

zur ersten Stelle gegen
gute Zinsen von Selbst-
geber gesucht.

Ang. unter Nr. 2571
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Grundstücks- Markt

Verkaufe

mit Hof, gt. Garten
und Land.

Ang. unter Nr. 2568
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Stellen- Angebote

Ein kinderliebes

Mädchen

das auch in der Wirt-
schaft behilflich ist, von
sofort gesucht.

Ang. unter Nr. 2563
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.



Größe 35/41
160

Bootschuhe
mit Gletscherschutz, in
Schnur u. Spange
Größe 42/46 1.80

Strandsöckchen
weiß, von **33** an

Leiser

Alleinverkauf „Ika“ Danziger Schuh-A. G., Langgasse 73

Junge, ehrliche Verkäuferin

m. guter Umgangsform
für Kolonialwarenge-
schäft gesucht.

Ang. unter Nr. 2570
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Eine Verkäuferin

für Mollereigeschäft w.
gesucht.

Pfefferstadt 67
(2562)

Suche v. sofort einen jungen

Damen- und Herrenfriseur

Gabe auch ein Regal zu
verkaufen.

St. Pianomoff
Friseurmeister
Zoppot,
Frankfurterstraße 10 a

Stellen- Gesuche

Anst., ehrl. Mäd-
chen, 21 Jahre alt,
sucht

Lehrstelle

in Bäckerei oder ähnl.
Branch.

Ang. unter Nr. 2569
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Junges Mädchen, mit Zeugnis d. Obersekunda- reife und Kenntnissen in Stenographie u. Schreib- maschine, sucht

Lehrstelle

fürs Büro oder ähnliche
Tätigkeit.

Ang. unt. Nr. 2579
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Verkaufe

Garniertes
Babykörbchen
billig zu verkaufen.

Klinge, Langfuhr,
Ferdinandweg 10, 2. Eing.
(2564)

Ein gut erhaltener Sportliegewagen

billig zu verkaufen.

Gunt,
Bärenweg 8, 1

Wertvolle, moderne Schranigramola

schöner Ton, mit 25
Platten für nur 65
Gulden zu verkaufen.

Ang. unter Nr. 2576
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Schlafzimmer

modern, Eiche, neu, u.
ein Büfett, sehr billig,
zu verkaufen. Wer bei
mir noch nichts gekauft
hat, kauft jetzt sehr
günstig.

Ang. unter Nr. 2563
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Ein gut erhaltener Sportliegewagen

a. Nickel zu verkaufen.
Langfuhr,
Sabesweg 20, 2 rechts
(2556)

Seedienst Ostpreußen

(Travemünde-Warnemünde-Binz-Swinemünde-
Zoppot-Pillau-Memel)

Motorschiff „Preußen“

Sonntag, den 9. Juli 1933)

2 Promenadenfahrten

ab Zoppot Seesteg
Nachm. von 5.15 bis 7.15 Uhr. Preis 1.50 Gld.
Abends von 8.15 bis 11 Uhr. Preis 1.50 Gulden.

Tanz. 2 Kapellen. Münchener Blor.
*) nur bei günstiger Witterung.
— Pässe nicht erforderlich —

Fahrkarten und Auskunft: Norddeutscher Lloyd,
Danzig, Hohes Tor, Tel. 21777

Norddeutscher Lloyd, Zoppot, Kurhaus,
Telefon 511 78.

Norddeutscher Lloyd, Zoppot, Sonntags auch
ab 4 Uhr geöffnet.

Die Teilnehmer können durch den Kurgarten
zum Schiff gehen.

ZEISS IKON

Sicherheitsschlösser
in großer Auswahl.
In meiner Werkstatt werden
Sicherheitsschlösser
all. Systeme sofort angefertigt.

Schlösser
schützen vor
Einbruch

Franz Kuhnert, Hunde-
gasse Nr. 98 — Eisenwaren,
Werkzeuge, Hausgeräte.

Seien Sie unbesorgt,

wenn Ihre Wasch- oder Putzfrau aus-
bleibt oder Ihre Haushalthilfe plötzlich
kündigt. Eine kleine Anzeige in der

Danziger Landes-Zeitung

veröffentlicht, verschafft Ihnen sofort
einen guten Ersatz.

Ein gut erhaltener Kinderwagen

u. ein Kinderstühlchen
billig zu verkaufen.

Langf., Schärmerstr. 25

2 Arbeitswagen

2" und 2 1/2" stark, ge-
braucht, sehr gut er-
halten, 1 Satz Räder
mit Untergetriebe für
Kraftfahrgewagen, 134"
stark, neu, sowie versch.
andere Gegenstände steh.
zum Verkauf bei

Ga. „Wood“
Holzhandels-Gesellschaft
m. b. H.
Sandweg 77
(2565)

Gut erhaltener Sportliegewagen

a. Nickel zu verkaufen.
Langfuhr,
Sabesweg 20, 2 rechts
(2556)

Moderner Rücheneinrichtung

und Garderobe bill.
zu verkaufen.

Wäscherei
Rathäuserstraße 187
(2559)

Kauf- Gesuche

Piano

recht gut erhalten, nur
kreuzfalsch, lüde zu
kaufen und zahle bar.
Ang. unter Nr. 2575
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Junger, raffinierter
Schäferhund
zu kaufen gesucht.
Ang. mit Preis unt.
Nr. 2550 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitg.

Sperrmark und Registermark

Ueber das Wesen der Sperrmark und Registermark und über die Verwendungsmöglichkeiten sind in der Öffentlichkeit vielfach Unklarheiten vorhanden. Das bringt uns dazu, einmal das Wesentliche aus diesen Zahlungsmöglichkeiten herauszuheben.

Die in Deutschland verbliebenen kurzfristigen Auslandsgelder werden üblicherweise als Sperrmark bezeichnet, soweit es sich um Mark- und nicht um Währungsguthaben handelt, die in der Regel bei deutschen Banken unterhalten werden. Von deutscher Seite bestand der Wunsch, diese ursprünglich kurzfristigen Schulden in langfristige Kapitalanlagen zu verwandeln, während das Ausland von Anfang an das Bestreben hatte, die freie Verfügung über diese gebundenen Gelder so rasch als möglich wieder zu erhalten.

In der ersten Zeit der Stillhaltung sind unter dem Druck des Auslandes große Teilrückzahlungen erfolgt und erst die zunehmende Verschlechterung der deutschen Devisenbilanz hat die Uebertragungsmöglichkeit mehr und mehr eingeengt. Jedoch war der ausländische Gläubiger gezwungen, sich

seinerseits auf eine nutzbringende und sichere Verwendung im Inlande umzustellen oder seine deutsche Forderung durch einen Verkauf im Ausland zu verwerten.

Im Laufe der letzten beiden Jahre haben sich verschiedene Arten von Sperrmark herausgebildet, deren Verwertung an eine Anzahl von Bedingungen und Auflagen geknüpft sind. Im einzelnen gibt es folgende Sperrmarkarten: Sperrmark, die sich aus Altguthaben ergeben, die Effekten-sperrmark, die Noten-sperrmark, die Kredit-sperrmark, die Registermark und aus der letzten Verordnung, die am 1. 7. 33 in Kraft tritt, die Konversions-sperrmark.

Den Unterschied dieser verschiedenen Sperrmarkarten im einzelnen anzugeben würde zu weit führen. Für den Gebrauch des Publikums kommt in der Hauptsache

die Registermark und teilweise noch die Kredit-sperrmark

in Betracht. Mit der Registermark können grundsätzlich alle Arten von Kapitalanlagen in Deutschland durchgeführt werden. Sie ist insbesondere auch für Reichs-kreditbrief verwendbar und zwar in einer Höhe bis zu 3000 Mark pro Monat. Es können nicht nur die Kosten des Reiseaufenthaltes, sondern auch Wareneinkäufe ohne besondere Genehmigung finanziert werden, worauf die Reichsbank durch ein Rundschreiben noch besonders hingewiesen hat.

Als Hauptgrundsatz kann man aufstellen, daß die Registermark vom Danziger Standpunkt aus gesehen im Ausland, also in Deutschland, aus gegeben werden muß. Es ist nicht statthaft, wie es in letzter Zeit vielfach geschehen ist, Registermark, die in Deutschland abgehoben wird, über die Grenze zurückzuführen und sie dann in Danzig wieder als Freimark zu dem üblichen (wesentlich höheren) Kurse zu verkaufen. Durch sehr scharfe Kontrollmaßnahmen soll in Zukunft im übrigen dieser neue Schmuggel unterbunden werden.

Mit Registermark können auch große Wareneinkäufe getätigt werden. Sofern es sich um eine höhere Summe als 3000 Mark handelt, bedarf es dazu einer besonderen Genehmigung, die erteilt wird, wenn es sich um zusätzliche Exporte aus Deutschland handelt.

Registermark erhält man dadurch, daß man sich auf einer hiesigen Bank einen Traveller-Scheck ausstellen läßt, mit diesem Scheck zu einer Bank in Deutschland geht und sich dort die Markbeträge auszahlen läßt.

Die Kredit-sperrmark ist nicht ohne besondere Genehmigung zu erhalten,

die Genehmigung muß vielmehr besonders beantragt werden, zuständig ist in letzter Instanz das Reichswirtschaftsministerium. Die Genehmigung zieht sich meistens wochenlang hin.

Die Verwendungsmöglichkeit der Kredit-sperrmark ist gegenüber der Registermark stark eingeschränkt.

Sie kann auch für den Reiseverkehr gebraucht werden, aber nur bis zur Höhe von 1200 RM. pro Person und Monat und auch nur bei Nachweis mehrwöchentlichen Kur- und Erholungsaufenthaltes, ein Nachweis, der bei der Registermark nicht verlangt wird. In der Hauptsache ist die Kredit-sperrmark bisher neben der Finanzierung langfristiger Darlehen zur Förderung des zusätzlichen Exportes hinzugezogen worden.

Der Kurs der Registermark schwankt in Danzig zwischen 100—104. Man hat also den Vorteil, daß man für rund 100 Gulden 100 Mark kaufen kann, während man im freien Verkehr für 100 Mark etwa 120 Gulden bezahlen muß. Die Kredit-sperrmark ist etwa 10 Prozent billiger zu kaufen als die Registermark.

Der Zweck der Sperrmark bzw. der Registermark ist: für die ausländischen Gläubiger ihre in Deutschland liegenden Gelder, wenn auch mit Verlust, über die Banken für sich nutzbar zu machen, während Deutschland dabei den Nebenzweck verfolgt, daß mit diesem verbilligten Gelde deutsche Waren gekauft werden und dadurch der deutsche Export günstig beeinflusst wird.

Die in diesem Aufsatz ange deutete Möglichkeit des Mißbrauches der Registermark hat die Reichsregierung, wie wir soeben erfahren zu der Verfügung veranlaßt, daß in den Grenzstädten, für Danzig kommt Marienburg in Frage, eine Einföhrung der Traveller-Schecks nicht mehr vorgenommen werden darf. Es scheint also, als ob sich auch im Verkehr zwischen Danzig und Marienburg Mißstände herausgestellt haben. Die Danziger Kaufmannschaft wird diese Verfügung begrüßen, denn die verbilligte Registermark hat zweifellos den schon immer bestehenden Anreiz, Wareneinkäufe in Deutschland vorzunehmen, noch erhöht.

P. Dr. Gregorius von Breda O. M. Cap.

Die Muttersprache in der Missionspraxis der Kirche

Die Veröffentlichungen des Internationalen Instituts für Missionswissenschaftliche Forschungen, herausgegeben von Professor Dr. Schmidlin-Münster in Westfalen, bringen in ihrem 7. Heft unter dem Titel „Die Muttersprache“ eine missions- und religionswissenschaftliche Studie über die Sprachenfrage in den Missionsgebieten von Pater Dr. Gregorius von Breda. (Westfälische Vereinsdruckerei A. G. Münster in Westfalen.) Die missionswissenschaftlichen Betrachtungen über die Bedeutung der Muttersprache bilden eine vorzügliche Rechtfertigung für den Fragenbereich des Minderheitenschutzes.

Die Muttersprache ist das Mittel für die Kirche, sich in das Volk und seine Seele zu vertiefen: sie ist der Weg von der Kirche zum Volke. Sie ist zweitens das Mittel für das Volk, die Lehre der Kirche zu verstehen: ein Weg vom Volke zur Kirche. In diesem letzten Punkte werden wir in der Muttersprache das Mittel sehen, das sich eignet, das Christentum dauerhaft mit dem Volke zu verknüpfen.

In der Sprache, besonders wie sie gesprochen wird, ist die ganze Begriffs- und Gefühlswelt des Redenden niedergelegt. Weil das Christentum schon seit der Zeit Christi in der Predigt und Katechese, überhaupt bei seiner Verbreitung, sich vor allem des gesprochenen Wortes bediente, hat gerade diese Seite des Sprachproblems für die Christianisierung besonderen Wert.

„La langue fait la mentalité“, sagt Milleraud: die Sprache bildet das Individuum und das Volk, mit anderen Worten, die Muttersprache hat Produktionswert für das Volkstum. Wie stark das Volk durch die Sprache religiös beeinflusst werden kann, beweist das Vordringen des Islam durch die Sprachen: so in Indien durch das Hindustani, in Holländisch-Indien durch das Malaiische, im westlichen Sudan durch das Hausa. Nun ist es aber Aufgabe des Christentums, mit vollem Bewußtsein und planmäßig das Volk im einzelnen wie auch im ganzen christlich zu beeinflussen, das Volk in seiner natürlichen Anlage harmonisch zu entwickeln und auf dieser Grundlage auch sein religiöses Leben zu erweitern und zu vertiefen.

Bei der Christianisierung soll darum nicht nur eine Reform der Sprache, sondern auch durch die Sprache eine Umwandlung des Volkes stattfinden. Eine Umwandlung zum Guten, zum Religiösen ist aber in einer Fremdsprache kaum möglich. Das Christentum kommt zu den Völkern als eine fremde Religion, und diese Fremdreigion kann nur einheitlich werden, wenn sie dargeboten wird in der Sprache, in der die Völker geboren sind, und wenn Männer, Priester aus dem eigenen Volke sie in sich aufgenommen haben und dem Volke in seiner Muttersprache verkünden. Erst wenn in der Sprache der Umwandlungsprozeß vollzogen ist, wenn die innere Kraft und die Entwicklungsmomente des Christentums im Volksganzen, im Volkstum und in der Sprache, sich ausgemirkt haben, wird diese Reform zum Christentum auch bei den einzelnen leichter eingeleitet werden, da jeder die Fähigkeit besitzt, die in den Lauten seiner Muttersprache ausgedrückten christlichen Gedanken geistig in sich aufzunehmen und sich zu eigen machen. Will das Christentum durch die Sprache unter einem heidnischen Volke zielbewusste Propaganda machen, dann darf es sich nicht auf die Schrift und Gelehrten-sprache beschränken, sondern muß sich mehr der Sprache des Volkes bedienen, da die rein sprachliche Formulierung neuer Gedanken stets mehr den Weg von unten nach oben, das heißt von der Volkssprache zur Schriftsprache, findet als umgekehrt; ist ja die Volkssprache der unverfälschte Jungbrunnen, aus dem die Schriftsprache, wenn sie nicht zum blutleeren Skelett verkümmern soll, auf jeder Verfallstufe neue Lebenssaft und zeugungsfähige Kräfte schöpft. Arbeit an der Sprache ist Arbeit am Volke. Wenn das Christentum auf diese Weise durch die Sprache als erziehende und bildende Macht unter die Menge kommt, ins Volksbewußtsein eindringt, dann wird auch die Muttersprache selbst durch den christlichen Geist des Volkes überfließend wieder begrifflich erweitert werden. Jede religiöse Bewegung im Volke wird in ihren Re-

Abchiedsitzung der preußischen Zentrumsfraktion

BDZ. Berlin, 7. Juli. Wie das BDZ-Büro meldet, hielt die bisherige Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags heute eine einstündige Abschiedssitzung ab, zu der auch die früheren preußischen Zentrumsminister erschienen waren. Da die Zentrumsfraktion inzwischen aufgelöst ist, hatte die Sitzung mehr gesellschaftlichen Charakter. Abg. Steger stattete im Namen der bisherigen Fraktion dem letzten Fraktionsvorsitzenden, Dr. Lauscher, den Dank für seine Tätigkeit als Fraktionsführer ab. Es wurden dann Fragen besprochen, die mit der Liquidierung der Fraktion in Zusammenhang stehen. Ueber die Ernennung eines Verbindungsmannes der preußischen Zentrumsfraktion zur nationalsozialistischen Fraktion im Landtag soll noch entschieden werden.

Polizeirazzia im Laubengelände in Berlin-Pankow

ENB. Berlin, 7. Juli. Auf Veranlassung des Kommissariats Fährlich vom dem Geheimen Staatspolizeiamt wurde heute vormittag das Laubengelände an der Berliner Straße in Pankow von der Polizeiabteilung Wede 303, mit vier Bereitschaften und einem Kraftfahrzeug sowie von Feldpolizei durchsucht. Die Razzia förderte in den verschiedenen Lauben zahlreiche Fieb- und Schußwaffen sowie marxistisches Zerlegungsmaterial auf. Unter den beschlagnahmten Waffen befindet sich Heeresmaterial, darunter ein ganz neues Zielfernrohr für Maschinengewehre, leichte Pistolen, Seitengewehre usw. Bei einem Laubenbewohner wurde neben zahlreichen marxistischen Zerlegungsmaterial auch eine SA-Uniform gefunden.

Die Durchsuchung, die in den frühen Morgenstunden begonnen hatte, war am Mittag beendet.

Entschließung des Dortmunder Katholikentages von 1927 einstimmig angenommen, eine These, die zwar in erster Linie für das Auslandsdeutschtum gedacht ist, aber im Prinzip allgemeine Bedeutung hat: daß nämlich Abfall von der Muttersprache nicht bloß Abfall vom Volkstum ist, sondern vielfach auch religiöse Entfremdung bedeutet. Das ist die gleiche Feststellung, die wir am Schluß dieses Kapitels in positiver Form als Ergebnis unserer Betrachtung wiedergeben: Studium und Mitarbeit an der Entwicklung und Erhaltung der Muttersprache im christlichen Sinne ist Mitarbeit an der Christianisierung und Erhaltung des Christentums selbst.



Der neue Präsident des Hanja-Bundes.

Rechtsanwalt Dr. Hans Peter Daniell wurde in der Präsidialsitzung des Hanja-Bundes für Handel, Gewerbe und Industrie zum Präsidenten gewählt.

Seerecht auf Steintafeln.

Die frühere Regelung des Seerechts, die bekannt ist, wurde um das Jahr 2200 v. Chr. von Hammurabi, dem König aus der ersten Dynastie von Babylon, getroffen. Das Schiffs-fahrtsgesetz enthält verschiedene Bestimmungen über die Verantwortlichkeit des Schiffbauers, die Pflichten des Schiffseigners und die Haftbedingungen der Schiffe. Dieses babylonische Gesetz schied beispielsweise den vom Schiffseigner zu leistenden Schadenersatz fest, wenn er ein anderes Schiff in den Grund bohrte. Die Entschädigung wurde auf die Hälfte ermäßigt, wenn es ihm gelang, das gesunkene Schiff zu bergen. Das primitive Schiffsfahrtsgesetz von Babylon stellt zugleich die älteste auf uns gekommene Kodifizierung der Bestimmungen über Vergütung und Entlohnung für die Bergungsarbeit dar. Es ist in Keilschrift auf eine Steintafel gemeißelt, die ursprünglich in einem Tempel Babylons stand, und die sich heute im Pariser Louvre befindet.

Die fahrenden Völker des Altertums: die Indier, Phönizier, Griechen, Römer und andere besaßen zwar ausführliche Gesetze über Schiffe und Seefahrt; sie alle enthielten aber keine Bestimmungen über das Vergütungsrecht. Erst im Mittelalter begannen verschiedene Gesetzgeber sich mit dem Recht der Rettung nollebender Schiffe und der Frage des Vergütungslohnes zu beschäftigen. In vielen Ländern stand dem König oder dem Staat das ausschließliche Recht auf das Schiffs-wort und das an Land getriebene Strandgut zu. Erst mit der Ausdehnung des Ueberseehandels und dem damit verbundenen Auftrieb der internationalen Schifffahrt schritt man dazu, die Behandlung gestrandeter Schiffe und ihrer Ladung allgemein zu regeln.

Im modernen Seerecht ist der Schiffer durch internationale Verträge gegen Plünderungen geschützt, der Vergütungs-lohn festgelegt. In manchen Ländern wird das Vergütungsrecht heute auf Grund von Verträgen ausgeübt, die aber nur als Rahmenbestimmungen gelten können. Im Einzelfall bleibt es danach den Parteien überlassen, das Vertrags-schemata auszufüllen. Das meistgebrauchte Vertrags-schemata ist „Lloyd's Standard Form of Salvage Agreement“. Es bestimmt, daß die am Vergütungsrecht Beteiligten eine gewisse Summe erhalten, oder daß die Regelung durch die Vermittlung des Schiedsgerichts von Lloyd's zu erfolgen hat. Daneben gibt es noch Vergütungsverträge, welche die Festsetzung des Vergütungs-lohnes einem Schiedsgericht oder einem ordentlichen Gericht überlassen. Als allgemeine Regel gilt dabei, daß kein Anspruch auf Vergütungslohn besteht, wenn nichts geborgen wird. Dänemark ist das erste Land, das ständig über eine Vergütungs-gesellschaft verfügt.

Eine Stadt, die vom Glikern lebt

Weißenburg versorgt die Welt mit Treffen und Portpees — Leon in Bayern.

Idyllisch-verträumt liegt die nordbayerische Stadt Weißenburg mit ihren 31 Türmen und Toren hinter der gut erhaltenen Stadtbauer. Wer nennt diese alte deutsche Stadt in einer Reihe mit Nürnberg, Rothenburg o. T. und Dinkelsbühl? Und doch gehört sie zu den sinnfälligen Vertretern Alt-Frankens. Ihre Originalität beruht nicht nur auf ihrer Industrie, von der gleich die Rede sein wird, sondern auch auf den Sehenswürdigkeiten, die sie zu bieten hat: da ist das berühmte Bergwald-theater, die schönste und größte Naturbühne Deutschlands, die in diesem Sommer große National-festspiele veranstaltet, das Theaterkariell, Viricianis, das größte römische Stadelager am Rimes. Die Hofa Carolina, der Karlsgraben. Er stellt einen Veruch Karls des Großen dar, einen Verbindungsweg zwischen Rhein und Donau zu schaffen.

Seit über 150 Jahren blüht ein merkwürdiger Gewerbezweig in der tausendjährigen Stadt an der Bahnlinie Nürnberg-München: die Leonische Industrie! Was eine „Leonische Industrie“ ist, werden von Hundert keine Zwei wissen. Unter Leonischen Waren versteht man echte, halbechte und unechte Gold- und Silbergeschmücke, die größtenteils zu Militäreffekten und kirchlichen Paramenten verarbeitet werden. Ihre Namen haben sie nach den Ursprungsorten, der spanischen Stadt Leon und der französischen Stadt Yvon. Die goldene oder silberne Treppe des Unter-offiziers, auf die früher der angehende Marsjünger seinen ganzen Ehrgeiz richtete, die Portpees und Absteckfedern der Offiziere wurden in der alten fränkischen Stadt Weißenburg in Bayern angefertigt. Die alte Armee und Marine, aber auch die Polizeiver-waltungen der einzelnen Bundesstaaten, hatten bis zum Kriegsausbruch einen riesigen Bedarf an glieber-

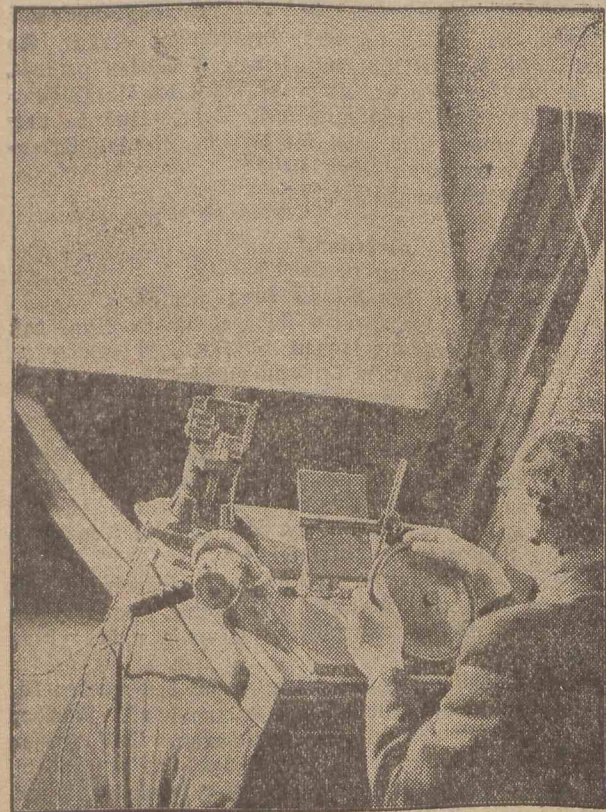
dem Bierat für den bunten Rock. Der Balkan, Spanien und verschiedene südamerikanische Staaten gehörten zu den Großabnehmern. In jenen goldenen Zeiten der leonischen Industrie beschäftigten neun Fabriken 800 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Als der Krieg ausbrach, war diese Blüte über Nacht vernichtet. Die bunten Friedensuniformen verschwanden von den Kasernenhöfen; die Feldarmeen aller Staaten, die miteinander im Kriege lagen, erhielten ihre schmutzigen grauen oder hellbraunen Uniformen. Von diesem Schlag konnte sich die leonische Industrie leichter kaum wieder erholen. Als kurz nach Ausbruch der November-Revolution die Rangabzeichen im Heer durch einen vorläufigen Erlass neu geregelt wurden, schienen die Tage für die Weißenburg-Fabriken gezählt. Ganz so schlimm, wie sie es befürchteten, ist es dann aber doch nicht gekommen; die neue Reichsmehr und die Reichsmarine wollte des glitzernden Schmucks nicht ganz enttaten. Auch die Schutzpolizei sorgte für Nachfrage. Zu den besten Kunden zählen in der Nachkriegszeit die nationalen Verbände und die Kriegervereine. Vor zwei Jahren fand ein in den neuen Fabriken schon wieder 516 Arbeiter und Arbeiterinnen ihr Brot.



Bei Kopfschmerzen, nervösen,

rheumatischen und gichtischen Schmerzen hat sich Tonalin hervorragend bewährt. Zahlreiche Dank-schreiben über Tonalin bei veralteten Leiden, bei denen kein anderes Mittel half. Tonalin ist stark harntreibend, bakterien-tötend! Ueber 6000 Verze-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken. Preis 1.50 Mk.



Reisende Kurvenfahrt im Laboratorium.

Diese Aufnahme gibt einen Blick in das Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund, in dem auch Kraftfahrer geprüft werden. Auf eine Leinwand werden scharfe Kurven projiziert, denen der Fahrer mit dem Steuerrad folgen muß. Die Abweichungen werden genau registriert, so daß man die Zuverlässigkeit und Aufnahmefähigkeit des Fahrers graphisch genau erfassen kann.

Danziger Nachrichten

Bevorstehende Maßnahmen

zum Schutze der durch das deutsche Transfer-Moratorium betroffenen Danziger Gläubiger.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat der Senat Schritte eingeleitet, um die Interessen der durch das deutsche Transfer-Moratorium betroffenen Danziger Gläubiger zu wahren. Insbesondere wird darauf hingewirkt werden, daß die in den neuen deutschen Verordnungen enthaltenen Bestimmungen für unbillige Härtefälle im Verkehr mit Danzig soweit wie möglich zur Anwendung gelangen. Es handelt sich hierbei um solche Fälle, in denen die Nichtgenehmigung von Zahlungen in freier Reichsmark eine Härte für den Gläubiger bedeuten würde, weil er die ihm aus Deutschland zustehenden Leistungen nachweislich zu seinem Lebensunterhalt oder zur Befriedigung dringender persönlicher Bedürfnisse braucht.

Der totale Staat und seine Grenzen.

Senator Dr. Wiercinski-Keller spricht in der Nordland-Vereinigung.

Innerhalb der Arbeitsreihe der Danziger Hochlandverbindung „Deutsche Volkswirtschaft und katholische Kirche“ stand kürzlich obiges Thema zur Besprechung.

Der Redner führte eingangs etwa aus: Der totale Staat steht zunächst nur sich selber, beansprucht alle Ordnung von sich und für sich. Natur und Sittengesetz geben die erste Grenze des Totalitätsanspruchs, da die Autorität des Staates ja in Gott, Sittengesetz und Natur begründet ist. Eine weitere Grenze ist das Gemeinwohl, Gesetz und Recht, wobei allerdings dem neuen jungen Staat größere Bewegungsfreiheit eingeräumt werden muß als dem alten, in sicheren Grenzen ruhenden Staat. Weitere Beschränkung gebietet die Landesgrenze und führte schon zur Anerkennung der Nachbarstaaten durch den jungen deutschen Staat. Die wichtigste Grenze ist die vor der Kirche. Die katholische Kirche ist selbständige, vollkommene, notwendige Ordnung und erhebt totalen Anspruch auf denselben Menschen, doch nur im Bereich ihrer Aufgabe. Gemeinliche Bereiche sind: Ehe, Schule, Erziehung, Kirchenämter, wobei ein von sich aus christlicher Staat von vornherein einen weiteren Spielraum erhalten wird.

Eine offene vertrauensvolle Aussprache, auch in Sonder- und Grenzfragen, folgte. Sie wird dem Redner gezeigt haben, wie sehr katholische Jugend zu ihm und seiner Überzeugung betreffend den Totalitätsanspruch des neuen Staates steht. S. M.

Zoppoter Allerlei.

Nach dem glänzenden Verlauf des ersten Sonntags der Hauptjagd trübte zunächst die unfreundliche, fast kalte Witterung die Stimmung der Erholung und kurzweil juchenden Badegäste. Aber zum Glück war dieser Witterungsumschlag nur von kurzer Dauer und jetzt leuchtet die Perle des Ostseestrandes wieder in ihren schönsten Farben. Der Besuch dürfte sich mit der heran nahenden Sportwoche mehr und mehr heben. Nicht wenig wird dazu die mit der Danziger Verkehrs-gesellschaft getroffene Vereinbarung beitragen, auf Grund der für einen durchaus zivil zu nennenden Preis die Annehmlichkeiten einer abendlichen Erholungsfahrt mit dem Autobus und der Genüsse von Kurgarten und Strand in begründeter Zweckhaftigkeit verbunden werden können. Die Anlagen haben durch Verschönerung sehr gewonnen. Der Wägenplatz ist aus einem kaum noch brauchbaren Sportplatz ein wahrer Schmuck- und Ziergarten geworden. Auch die zahlreichen Querwege, die zwischen Strand und Promenade durch die Dünen gelegt worden sind, bedeuten eine Verbesserung. Eine erste Note bringt in die idyllische Strandlandschaft unterhalb des Bergschloßes der vom nunmehr aufgelösten Jungdeutschen Orden errichtete Schlager-Erinnerungsstein. Er steht sich würdig dem in der Nähe des Nordbades befindlichen Seefriedenstempel an, gemahnt aber noch viel mehr als dieser an heldische Größe und heldischen Opfermut. Nur gewalttätig kann der nachdenkliche Wanderer sich aus solchen Stimmungen wieder in die spießliche Fröhlichkeit des sorglosen heiteren Wadelerbens hineinfinden, das seinen üblichen Charakter zeigt. Eine

nähere Betrachtung der Badeanlage ergibt allerdings als interessantes Resultat die Tatsache, daß

der Brachtische Zwielerlax längst in Vergessenheit geraten ist!

Die Chorproben zur Waldoper sind bereits aus der Danziger Petrischule ins Zoppoter Gymnasium verlegt worden. Vor dieser Stätte emiger und fleißiger Tätigkeit spinnt jetzt gleichsam als Symbol ferienhaft süßen Nichtstuns schläfrig eine schwarze Raie. Ein „dolce far niente“ allerdings auf hygienisch-medizinischer Grundlage, sind auch die Liegefiguren an der Spitze des Seesteges. Hier ist der früher oft recht läppisch anmutende Badebetrieb eingestuft und eine Reihe neuer, am Wellenbrecher geschaffener Bänke als angenehme Sitzgelegenheit geschaffen worden. Der Besuch der anmutigen nordwestlichen Seebühnen, die so brav das Danziglied in deutscher und so selbst das unergängliche „Gardehaus“ in lateinischer Sprache jagen, gehört nunmehr auch der Vergangenheit an. Daß die schwedischen Schiffe nicht auch eine Reverenz erwiesen haben, wird manchen bescheiden haben. So mußte man sich mit dem Scheinwerfergrün begnügen, die diese treulosen skandinavischen Gäste abends aus Gdingen herüberfanden.

Dr. Smf.

Umfangreicher Spritschmuggel aufgedeckt

Mehrere Personen festgenommen.

Vor einigen Tagen hatten Ermittlungsbeamte des Landesollamtes in Erfahrung gebracht, daß sich an Bord des gegenwärtig im Dock bei der Wogan-Werft liegenden estländischen Dampfers „Jta“ etwa 1000 Liter Spirit befinden und allem Anschein ein Schmuggel geplant sei.

Der Arbeitsmarkt im Juni 1933

Wie zu erwarten war, setzte sich die Besserung der allgemeinen Arbeitsmarktlage im verfloßenen Monat in erfreulichem Maße fort. Durch den weiteren Rückgang um 3750 Arbeitsuchende ist der Stand der Arbeitslosigkeit bereits um rund 1400 Personen niedriger als zum selben Zeitpunkt des Vorjahres, obgleich der Scheitelpunkt der Arbeitslosenkurve in diesem Jahre um fast 4300 Personen höher lag. Seit der im Februar einsetzenden Abwärtsbewegung sind bisher über 11 100 Arbeitsuchende untergebracht worden, von denen 6900 in den ländlichen Bezirken des Landesarbeitsamtes und 4200 im Stadtbezirk Danzig gemeldet waren.

Trotz dieser verhältnismäßig guten Vermittlungserfolge, ist die am Ende des Berichtmonats verbleibende

Zahl von 29 622 Arbeitsuchenden

nach derart hoch, daß kein Mittel unberührt bleiben darf, um Arbeit zu beschaffen und die vorhandene Arbeit auch durch Danziger Arbeitskräfte ausführen zu lassen. Es muß oberste Pflicht eines jeden Arbeitgebers sein, mit dafür Sorge zu tragen, daß ausländische Arbeitnehmer — zu denen in erster Linie auch die landwirtschaftlichen Wanderarbeiter gehören — möglichst reiflos vom Danziger Arbeitsmarkt verschwinden und ihre Arbeitsplätze durch einheimische Arbeitslose besetzt werden.

Den weitaus stärksten Bedarf an Arbeitskräften hatten naturgemäß die Land- und Forstwirtschaft aufzuweisen; der Abgang in dieser Gruppe betrug rd. 1500 Personen.

Nach wie vor besteht rege Nachfrage nach Haus- und Werkmännchen.

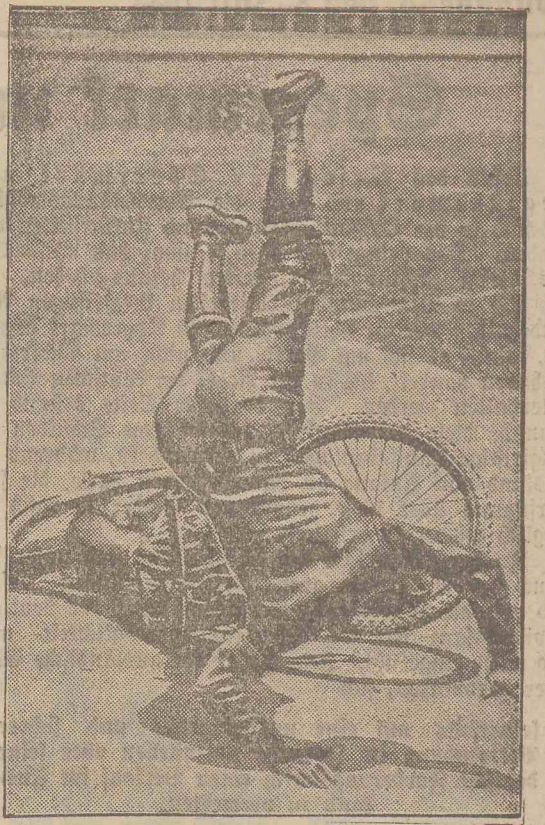
Der Bedarf könnte aus den Reihen der einheimischen Arbeitslosen leicht gedeckt werden, wenn die unersättliche Abneigung der jungen Mädchen gegen jegliche Landarbeit überwunden werden könnte.

Es bietet sich hier auch ungeübten Arbeitswilligen Gelegenheit, ihre Kenntnisse durch gründliche Ausbildung in allen Arbeiten eines ländlichen Haushalts wesentlich zu erweitern, was für das spätere Fortkommen äußerst wertvoll ist. Der Wille der Erziehungsberechtigten, für diese weiblichen Erwerbslosen zu sorgen, muß sich in Zukunft stärker durchsetzen, andernfalls werden noch weitere Zwangsmaßnahmen Anwendung finden müssen.

Weitere Beobachtungen ergaben, daß der Spirit während der Nachstunden in Kanistern zu je zehn Liter von einem Danziger Motorboot übernommen wurden. Mit Hilfe der Kriminalpolizei konnte festgestellt werden, daß 70 Kanister, also 700 Liter, Spirit in einem Kraftwagen des Autobesizers Erich Röder aus Danzig zu dem Arbeiter Paul Kiel, Heubuder Straße 17, gebracht worden waren. Diese Kanister wurden von den Schmugglern auf dem Gelände am Mühlberg in Kneipab versteckt, jedoch von den Kriminalbeamten gefunden. Ferner wurde ein Teil der Schmuggelladung, nämlich 18 Kanister, in einer Laubenkolonie bei Klein-Waldorf ausfindig gemacht. Die Kanister waren auf einem Kartoffelfeld in ein Meter Tiefe vergraben worden. Auf der Stelle selbst waren Kartoffelpflanzen gepflanzt worden. Über 100 Liter des Spirits sollen bereits in Danzig unter der Hand verkauft worden sein.

Die benachrichtigte Kriminalpolizei nahm auf Grund dieser Feststellungen eine Reihe Verhaftungen vor. So wurden der Kapitän der „Jta“, Jacobson, ferner der Führer des Motorbootes „Seepeter“, Majewski, der Arbeiter Kiel, der Autobesitzer Röder, der Arbeiter Bruno Schimanski, Wolskweg 17, und Paul Schimanski, Bräsen, Auguststraße 28, ein Monteur Brillmisch aus Zoppot, verhaftet. Sie alle stehen im Verdacht der Täterschaft oder der Beihilfe. Die Ehefrau des Schiffsführers Majewski wurde zunächst auch festgenommen, wurde jedoch wieder entlassen. Von dem Zollamt für Strafsachen wurde schließlich vorgestern abend noch ein Estländer festgenommen, da er in dringendem Verdacht steht, daß dunkle Geschäfte vermittelt zu haben. Die Inhaftierten bestreiten zum Teil, gemerkt zu haben, daß es sich um einen Schmuggel gehandelt habe, zum anderen leugnen sie überhaupt jede Schuld. Auch der Kapitän der „Jta“ behauptet, von nichts zu wissen, jedoch wurde zur Sicherstellung des hinterzogenen Zolls und der Zollstrafe auf den Dampfer „Jta“ ein Arrest von 10 000 Gulden gelegt.

* Das zweite Todesopfer. Der achtjährige Schüler Günter Malunat ist gleichfalls verstorben. Er ist das zweite Todesopfer der Familientragödie in der Tagetnergasse.



„Geschick fallen ist die Hauptfahne“.

Wachte dieser Motorradfahrer, als er bei einem Rennen einen unfehligen Sturz tun mußte. Wie man sieht, streckt er weit die Hände von sich und hat den Kopf ganz eingezogen, so daß ihm dieser gefährlich aussehende Sturz nichts antat.

Indexziffer der Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt Juni 1933

W.B. Berlin, 7. Juli. Im Monatsdurchschnitt Juni 1933 stellte sich die vom statistischen Reichsamte berechnete Indexziffer der Großhandelspreise auf 92,9 (1913 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (91,9) um 1,1 Prozent gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 85,1 (plus 1,1 Prozent), Kolonialwaren 78,0 (plus 2,0 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,2 (plus 1,6 Prozent) und industrielle Fertigwaren 112,1 (plus 0,5 Prozent).

Tod in den Bergen

W.B. Innsbruck, 7. Juli. Der 20jährige Innsbrucker Handelsakademiker Franz Wud., der seit dem 4. d. M. von einem Ausflug auf die Nord-Spitze abgängig war, ist am Nord-Abhang des Berges tot aufgefunden worden. Er war beim Blumenfuchsen über eine 25 Meter hohe Felswand gestürzt.

Der 31jährige Betriebsleiter der Wiener Gaswerke, Alfred Vogel, hatte am Montag den Betselwurf bei Hall bestiegen. Dabei hatte er ein Schneebrett losgetreten und war mit diesem 400 Meter unterhalb des Gipfels tödlich abgestürzt. Die beiden Leichen konnten geborgen werden.

Reiflose Entfernung kommunistischer Studenten von preussischen Hochschulen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung verfügt, daß alle Studierenden an preussischen Hochschulen, die sich in den letzten Jahren nachweislich in kommunistischem Sinne betätigt haben (auch ohne Mitglied der KPD zu sein), mit sofortiger Wirkung von dem Universitätsstudium auszuschließen sind.

Der jüngste Erwerbstätige der Welt.

Eine Filmgesellschaft in Hollywood hat das Wunderkind Baby Leroy, das in Maurice Chevaliers neuem Film einen Sensationserfolg errungen hat, engagiert. Die Wochengage beträgt 40 Mark, wenn Baby nicht beschäftigt ist, und 140, wenn Baby an einer Filmaufnahme mitwirkt. Baby Leroy ist noch nicht ein Jahr alt, seine Mutter ist mittellos und wurde bisher von der Fellsarmee unterhalten.

Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!)

(54)

„Der Handel ist gemacht“, bestätigte der Viehhofbauer. „Ich gebe dir aber den Rat, dich zu beeilen. Sonst schloßt dein Hühnerhof Verbot und triffst du von. Gell ist eine gerissene Mabel. Das ist jedem bekannt.“

Wie sehr der Bauer recht hatte, bewies der Umstand, daß Mehr keinen Zeugen in der Haustüre stehen fand.

„Die Sache erledigt?“ fragte Gell mit Bist.

„Mit ein paar Worten“, beruhigte der Gendarm den Trager, packte ihn unter dem Arm und zog ihn in die Wirtschaft.

„Hattest wohl vor, dich niederzuliegen“, forschte Mehr, um den Erler abzulenken.

„Nicht gerade — aber es verdrückt einen, wenn man allein gelassen wird.“

„Nanu, keinen Griesgram, alter Knabe. Bist doch kein Schulmädchen, das an zu heulen fängt, wenn die Beherren droht.“

„Dein Vergleich hinkt. Das sage ich, aber das gebe ich auch zu, daß ich noch gern ein wenig zesse, und die Betrachtung, der wir uns vorher hingegeben haben, von neuem aufzuehmen.“

„Prost, mein Bester. Ich habe lange keinen so vergnügten Abend verbracht, wie diesen. Prost!“

Es geschah demgemäß, daß der Gendarm Mehr sich mit Gell vereinigete, um einige Flaschen guten Moselweines ihres Inhabers zu berauben.

Die Bauern waren wiedergekommen und hatten sich am Nachbartisch niedergelassen. Man sprach nicht zusammen. Mehr ließ Gell erzählen, fand sich zu Wigen bereit und war immer mehr darauf bedacht, den Er-

lenhofbauer in eine Atmosphäre des Rauhs, der keine kritische Beherrschung des Bewußtseins zuläßt, zu bringen. Daß der von ihm ausgenommene und durchgeführte Plan der richtige war, bewies das Ergebnis.

Lange nach Mitternacht kam Mehr wieder auf den Brand des Gutes zu sprechen und flüsterte, nachdem man schon mehr als zehnmal Brüderlichkeit getrunken hatte: „Du — gesteh. Hast du tatsächlich den jüngeren Keller in der Scheune gesehen? Hast du bemerkt, daß er Streichhölzer unter Strohbündel hielt?“

Dabei grinste Mehr seinen Nachbar an, als ob die Frage ebenbürtig bedeute wie: „Glaubst du, daß morgen schönes Wetter ist?“

„Eine erbärmliche Geschichte“, gurgelte Gell.

„Weißt du, ich habe freiz behauptet, daß du einer von den Schlänen bist. Von den Geriebenen. Dem fikt der Verstand am richtigen Fleck, habe ich immer verflücht. Und die Kellers, das sind Dumme. Wenn man die mit Rüben schmeißt, werfen sie mit Erbsen zurück.“

„Und ob ich Flug war“, lachte Gell, schwenkte auf ein anderes Gespräch über und ließ Mehr eine weitere Stunde mit ihm gehen.

Dann versuchte dieser, schärfer vorzugehen.

„Gell — du kennst mich — ich verleihe dem Mund zu halten, wie ein Hund, dem man den Schwanz abgeschnitten hat. Ich meine nur so. Ja, und da darfst du mir bekennen, mit welcher Schläueit du vorgegangen bist. Ich hege nämlich die Absicht — pft — pft — unter uns — na — du begreifst — ein kleines Feuer mag von ungeheurer Vorteil sein. Erweise mir den Dienst. Hilf meiner Einfach auf die Strümpfe.“

„Mehr — Mehr — das ist ein gefährliches Gebiet, und das sind Geheimnisse, die den Teufel einen ungeschlachten Ziegenbock angehen“, wehrte sich Gell und zwang zu abermaligem Abwarten.

„Karl Keller kam ins Rudhaus“, versuchte der Gendarm nach einigen Gläsern von neuem sein Heil.

„Man schimpfte ihn einen Gauner, solange dein bekannter Dursch noch würdigen Getränken dich in der

Gegend umhertrieb. Sobald du aber abgedampft und entlassen warst, hm — da fing es in jeder Küche und in jedem Stalle an: Ein großartiger Kerl, Karl Keller. Wunderbar hat er es gemacht. Wie ein Künstler. Brandlegter — das versteht jeder Nicht zu sein. Aber den Kram so anzuzünden, daß nicht eine Fliege davonkommt, das hat noch keiner fertiggebracht. Ja — und davon stammt die Ursache, daß man ihm heute ein Lob singt, als wenn er Minister wäre.“

„Was“, durchwühlte es Gells trunkenes Gehirn. „Was — der Halber, ein Verführer — der Karl ein Minister? Er — das wäre. So höre, ich habe den Hof aufliegen lassen. Ich und sonst niemand. Mir gebührt der Ruhm. Ich muß Minister werden.“

Die beiden Männer am Nachbartische waren aufgesprungen. Mehr verhielt sich ruhig und tat bei dem Geständnis, als ob er es erwartet hätte.

„Natürlich“, sagte er, Gell, du sollst in eine vorgerückte Stellung... du bist in dieser Entlegenheit auf einem verlorenen Posten. Deiner Schläueit geziemt ein größeres Amt. Und doch — du mußt verabschiedete Dinge rätselfhaft angelegt haben. Wie war es möglich, daß Schmier in dem Brandstifter den Lehrer erkennen konnte. Wie kamen die gelben Streichhölzer in die Tasche des Halbers und woher kam es, daß sein Messer bei der Brandstätte gefunden wurde?“

„Nichts einfacher, nichts sinnfälliger. Du hast eine schwache Vorstellung und du bist fündig in der Denkung von Zusammenhängen, die sich von selbst ergeben. Den Erlerhof hätte ich angezündet, auch wenn ich den Halber vorher nicht bei meiner Nichte belauscht hätte.“

„Wie — du — warum? Du mußt Veranlassung dazu gehabt haben.“

Der Betrunkene lachte, daß seine Augen klein zwischen den Wimpern standen und das Gesicht häßlich in die Breite gezogen war.

„Natürlich, Mehr“, tat er sich wichtig.

Er war aus der Verneinung der letzten Tage, aus Selbstvorwürfen und Ratlosigkeit in ein Reich des

Großen, der Erhebung und Gesicherheit gerückt. So stark hatte der Alkohol mit seinen Gedanken getanzelt. „Grund?“, grüßte er, „Grund? Rätst du die Wichtigkeit nicht? Du kennst mich doch, Mehr. Und da verweist du immer noch nicht die Ursache, die den Erlerhof in Flammen aufgehen ließ?“

„Du warst verführbar.“

„Alles Fied.“

„Wolltest das verbeden.“

„Wie du zu reden verstehst.“

„Und Gelder der Versicherung gewinnen.“

„Großartig, Mehr, dein Schädel ist so klug, daß er einen Vorbeerkranz tragen müßte.“

„Du darfst glatten Tisch zu machen.“

„Du gebrauchtst Ausdrucke wie ein Dichter.“

„Die Erlerin heiraten.“

„Und aller Not befohen sein. Wunderbar, Mehr, Du bist ein Krösus der Kombinationen. Wenn ich — jawohl, wenn ich Minister werde, ernenne ich dich zum Gesandten in Paris. Du schmeißt die Franzosen an. Du bringst noch mehr fertig.“

„Aber — leider — die anderen Schwierigkeiten bekomme ich nicht heraus. Ich meine, daß ich die gegen Karl Keller angeführten Beweise nicht reiflos verwerfe.“

„Albernheit. Der alte Schmier hat den Halber bemerkt, wie er die Kuh an die Krippe band. Nachher müssen sich seine Sinne verdrückt haben. Das Messer fand ich, wußte aber nicht, daß es dem Lehrer gehörte. Ein prachtvoller Zufall. Wie? Ich kann dir sagen, was ich gelacht habe, als ich erfuhr, daß die Kneipe Eigentum des Halbers war. Der Himmel unterstützt meine Tat. Er rechtfertigte sie. Das Messer war Beweis dafür. Ich hatte einen Unwürdigen seiner Larve beraubt.“

„Du legtest das Messer mit Nichts nieder.“

„Es sollte Verdacht auf einen andern werfen. Das hat es gründlich getan. Du bist schwer von Begriff. Man muß dir den Schädel polieren, Mehr. Ich sehe dich ab. Nach Paris gehst du nicht.“

(Fortsetzung folgt).

Langsame Erholung der
Rentenkurse

Mehr als eine volle Woche rangen die deutschen Börsen mit dem Anrunder, der sich auf dem Markte der festverzinslichen Papiere gebildet hatte. Die Unsicherheit in der Zinsfrage schuf eine Atmosphäre, die weder der Anlage zur Auszahlung gelangter Kupongelder günstig war, noch bei den Aktien irgendwelche Unternehmungslust aufkommen ließ. Diese Wechselwirkungen waren zu fühlbar, als daß sie den Börsenorganen und der Bankwelt entgehen konnten. Die Regierung wurde fortgesetzt auf dem laufenden gehalten und als Resultat dieser Unterordnung müssen die Interventionen angesehen werden, mit denen mehrere Institute vorgehen. Daraufhin trat ein Tendenzumschwung in zweierlei Richtung ein.

Das Angebot in Renten ließ merklich nach

und etwa noch herauskommende Ware wurde bereitwilliger aufgenommen. Gleichzeitig konnte man schon wieder Anlagenkäufe des Publikums bemerken.

Ob der Bewegung der Aktienkurse zeigte sich zwar keine Paralleltät mit denen der festverzinslichen Papiere; wohl aber griff die Unsicherheit, die hier herrschte, auch dorthin über.

Berufsmäßige Spekulation und Bankentfaltung äßerten im Hinblick auf die Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz, größere Engagements einzugehen

und nahmen lediglich Chancen in einzelnen Papieren wahr. Das Börsenbild blieb infolgedessen mehr einer Momentaufnahme, als daß es den wirklichen Verhältnissen entsprach. Tatsächlich ist die Lage Deutschlands günstiger geworden. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung wurde neuerdings noch durch ein Projekt der Reichsbahn im Betrage von einer halben Mrd. RM. bereichert, das 250 000 Personen Verdienstmöglichkeiten eröffnet.

Der Eisenmarkt als wichtigstes Barometer zeigt eine Belebung des Inlandsabfahes

und die Diagnosen der Reichskredit K.-G., der Industrie- und Handelskammern sowie die Berichte der großen Wirtschaftverbände lassen erkennen, daß es weiter aufwärts geht. Wenn all die genannten Faktoren ohne nachhaltigen Einfluß blieben, so liegt dies einmal an dem bisherigen Mißerfolg der Londoner Konferenz und zum andern an der Errichtung eines vollständigen Außenhandelsmonopols

Wie an dem neuen Verfall des Dollars und des Pfundes, die ein neues schweres Hindernis für den deutschen Export bedeuten.

Die Reprivatisierung des Stahlwerks sowie die neuen großen Aufträge der Reichsbahn vermochten dem Montanmarkt keine nachhaltige Anregung zu bieten. Die Kurse bröckelten im allgemeinen leicht ab, wenn sie sich auch zum Wochenabschluß vorübergehend etwas erholen konnten. Stärkere Rückgänge mußten Harpener Bergbau, Hoersch und Mannesmann in Kauf nehmen, während sich Deutsches Erdöl, Rheinische Braunkohle und die Bergbau unter Schwanungen als widerstandsfähig erwiesen. A. G. Farben bröckelten langsam

Berliner Schlachtviehmarkt.

Vom 7. Juli 1933.

Bezahlte für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

	Reichsmark
A. Ochsen.	
a) vollfleisch. ausgemästete höchst. Schlachtwerts, 1. jüngere	36
2. ältere	33-35
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	31-32
2. ältere	25-29
c) fleischige	31-32
d) gering genährte	25-29
B. Bullen.	
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts	30-31
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28-30
c) fleischige	26-27
d) gering genährte	24-25
C. Kühe.	
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts	26-28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24-25
c) fleischige	20-22
d) gering genährte	14-18
D. Färsen.	
a) vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	30-31
b) vollfleischige	27-28
c) fleischige	22-26
d) gering genährte	22-26
E. Fresser.	
Mäßig genährtes Jungvieh	18-22
Kälber.	
a) Doppelerder bester Mast	36-40
b) beste Mast- und Saugkälber	32-36
c) mittlere Mast- und Saugkälber	25-30
d) geringere Saugkälber	18-23
Schafe.	
a) Stall-Mastlamm	31-32
b) Holsteiner Weidemast	29-31
c) Stall-Masthammel	26-28
d) Weidemasthammel	21-25
e) Mittlere Mastlamm, ältere Masthammel	23-24
f) Geringe Lämmer und Hammel	23-24
g) Beste Schafe	35-36
h) Mittlere Schafe	34-35
i) Geringe Schafe	32-34
Schweine.	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew.	35-36
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht	34-35
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht	33-34
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht	32-33
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht	30-31
f) fleischige Schw. unt. 120 Pfd. Lebendgew.	31-33
g) Sauen	

Markterlauf:

Markterlauf: Bei Rindern mittelmäßig, Kälbern ruhig Schafe ziemlich glatt, Schweine ruhig.

Bemerkungen:

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

ab, trotzdem die Verwaltung bekannt gab, daß sie im 1. Semester 5000 Neueinstellungen vorgenommen habe. Hier mahnte das schwache Pfund und der matte Dollar zur Zurückhaltung.

Unter den Elektropapieren mußten AEG. und Siemens empfindliche Rückgänge in Kauf nehmen, wobei die Umsätze, wie übrigens auch bei allen andern Papieren, in keinem Verhältnis zu den Einbußen standen. Auch die Aktien der Tarifwerke unter Führung von Schleifische Elektr. und Gas unterlagen dem Kursrück.

Die ungünstige Verfassung des Zeitungsgewerbes drückte auf Papier- und Zellstoffwerte.

Die rückgängigen Umsätze der Warenhäuser auf die Warenhausaktien. Der befriedigende Kalkulationsvermögen den Verfall der Kalkulation nicht aufzuhalten. Fest lagen lediglich Automobilpapiere, namentlich BMW. und die Aktien einiger Gesellschaften, die vorwiegend als Reichsbahnlieferanten in Frage kommen, wie Schwarzopf und Eisenbahnverkehrsmittel.

Die Rohstoffe als Kehrseite des
Dollarsturzes.

Zum ersten Male seit 4 Jahren liegen die Rohstoffpreise um die Mitte des Jahres höher, als zu Jahresbeginn. Die Preisbewegung für den Durchschnitt von 19 wichtigsten Weltmarktarikeln war in der ersten Jahreshälfte die folgende:

Januar bis Juni 1929	— 6%
" " " 1930	— 17%
" " " 1931	— 17%
" " " 1932	— 6%
" " " 1933	+ 8%

Die Preissteigerung im Jahre 1933 hat sich zwar, wie das Institut für Konjunkturforschung Berlin, feststellt, nicht in gerade aufsteigender Linie vollzogen, sondern unter erheblichen Schwankungen. Der Einfluß der Dollarbewegung ist hierbei unzweifelhaft sehr stark gewesen, obwohl es sehr schwierig ist, die aus der Konjunktur sich ergebenden und die rein spekulativen, kurzfristigen Faktoren in der Beurteilung der einzelnen Märkte voneinander zu trennen. Die letzte allgemeine Befestigung der Weltmarktpreise in der 2. Junihälfte hing mit den in London mehrfach abgegebenen Erklärungen der Vereinigten Staaten, man wolle sich bezüglich der Dollarstabilisierung nicht binden, zusammen. Sowohl in den USA, selbst als auch in den übrigen Ländern wirkte diese Weigerung als Haussemoment. Die statistische Lage hat die Ernteausichten einiger wichtiger Weltmarktarikeln, wie z. B. des Weizens, unterstützte diese Entwicklung. Der starke Anstieg zu Preissteigerungen, der von der Union ausging, wurde am Weltmarkt allerdings durch das Angebot anderer Produktionsländer z. T. abgeschwächt, die den Goldstandard schon vor längerer Zeit aufgegeben hatten und die erste Gelegenheit einer Preissteigerung benutzten, um ihre Vorräte auf den Markt zu werfen.

Das langsame Ansteigen der Preise an den Binnenmärkten ist dadurch gekennzeichnet, daß in den USA die Indizes der von früher seit ihrem Tiefpunkt nur um etwa 15 Prozent gestiegen ist, in Gold gerechnet, hat sie sich sogar um 7 Prozent gehoben, weil sich die große Masse der inlandsbestimmten Warenpreise noch nicht der Dollarwertveränderung entsprechend erhöht hat. In den übrigen Ländern sind die Großhandelspreise bisher nur verhältnismäßig wenig gestiegen.

In Deutschland haben sich die Preise im Durchschnitt gegenüber dem Tiefstand um etwa 3 Prozent gehoben. Dies ist zu einem Drittel auf innerwirtschaftliche Vorgänge zu 2/3 aber auf Einflüsse des Weltmarktes zurückzuführen. In den Einzelhandelspreisen haben sich die Erhöhungen der Großhandelspreise für Konsumpreise bisher noch kaum ausgewirkt.

Danziger Verpackungsindustrie
Aktiengesellschaft Danzig.

veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1932. Der kurze Bericht über das Geschäftsjahr 1932 lautet folgendes:

Die allgemeine Wirtschaftskrise, die bereits das Geschäftsjahr 1931 ungünstig beeinflusste, hielt auch während des ganzen Jahres 1932 an. Die im letztjährigen Geschäftsbericht zum Ausdruck gebrachte Hoffnung auf eine Besserung der Wirtschaftslage hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr leider nicht erfüllt.

Infolgedessen verbleibt nach den aus der Bilanz ersichtlichen ausreichenden Abschreibungen und nach Tilgung des Verlustvortrages vom 1. 1. 1932 ein Ueberschuß von 1.132,26 Gulden, den wir auf neue Rechnung vorzutragen beantragen.

Bei der völlig ungeklärten Allgemeinlage lassen sich Voraussagen für das laufende Geschäftsjahr nicht machen. Durch Uebersiedlung nach Leipzig schied im Berichtsjahr Herr Bankdirektor Konrad Alfred Weintraub aus dem Aufsichtsrat aus. An seine Stelle wurde Herr Bankdirektor Dr. Hermann Meyer, Danzig, gewählt.

Das Unternehmen beschäftigte im Berichtsjahre durchschnittlich 130 Angestellte und Arbeiter.

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1932

Aufwendungen:		
Generalunkosten	134 552,68 G.	
Söhne	142 228,57 G.	
Abschreibungen	19 657,28 G.	
Verlustvortrag am 1. Januar 32	3 581,44 G.	
Reingewinn zum 31. Dez. 32	4 713,70 G.	
Verlustvortrag vom 1. 1. 32	3 581,44 G.	1.132,26 G.
		301.152,23 G.
Erträge:		
Rohgewinn	800 819,53 G.	
Eingänge abgegebener Debitoren	332,70 G.	
		801.152,23 G.

Die bessere Marktlage führte zu einer Aufhebung des Angebots am Rentenmarkt.

Besonders die Mißbefähigkeit des Reiches und die Reichsschuldbuchforderungen erweiterten sich der Kurspfleger durch öffentliche Institute.

Daraufhin konnte ein Teil der anfänglichen Einbußen wieder eingeholt werden. Durch diese Bewegung beeinflusst, besserte sich auch die Tendenz der Länderanleihen, Pfandbriefe der Hypothekendarlehen, Kommunalobligationen und Städteanleihen. Industrieobligationen verkehrten in geteilter Haltung. Röhner und Mittelstahl lagen gebessert, AEG. und Komforbia Bergbau waren hingegen schwächer. Zertifizierte Dollarbonds bröckelten meist weiter ab. Auch für sonstige Auslandsrenten machte sich ein gewisser Abgabedruck bemerkbar. Es besteht Unsicherheit über die Reichweite des § 3 der Durchführungsbestimmungen des neuen Kapitalfluchtgesetzes. Während im Ausland befindliche Wertpapiere zweifelsfrei der Anmeldung unterliegen, wird von manchen Banken diese Bestimmung sogar so weit ausgelegt, daß Papiere, die im Inland liegen, und offiziell notiert werden, der Anmeldung bedürfen. Diese Auffassung dürfte zu weit gehen, da der Regierung sicherlich nicht daran liegt, die Besitzer der notleidenden Auslandsanleihen kennen zu lernen.

Starke Zunahme der Arbeitsleistung im europäischen Kohlenbergbau.

Für den deutschen Kohlenbergbau ergibt sich, daß die Arbeitsleistung unabhängig von dem Grad der Beschäftigung und unbeeinträchtigt von steigender oder fallender Erzeugung wie seit Jahren, auch im Verlauf des ersten Halbjahres 1933 weiter gestiegen ist. Um die Jahresmitte dürfte nach einer Feststellung der Reichskredit-K.-G. in ihrem neuesten Halbjahresbericht die Leistung der Untertagearbeiter gegenüber 1913 eine Steigerung um 90 Prozent überschritten haben. Der Schichtförderanteil pro Kopf der Gesamtbelegschaft ist im Verlauf des ersten Semesters noch stärker gestiegen als im Vorjahr.

Auch im Ausland ist im Verlauf des 1. Quartals 1933 eine Erhöhung der Förderleistung je Kopf und Schicht der gesamten Belegschaft festzustellen. Die Steigerung ist nicht einheitlich. Sie scheint in Belgien und England etwa ein ähnliches Ausmaß wie in Deutschland eingenommen zu haben, während in Holland die Verbesserung erstmalig nur unbedeutend gewesen ist. Bemerkenswert ist das Ergebnis vor allem in England, für das ein Zeitraum der ersten fünf Monate in Betracht gezogen worden ist. Hier ist die Arbeitsleistung von 1929—1931 andauernd gefallen, und zwar 1932 etwa der von 1931 gleich. Inwiefern gerade aus den Zahlen für England sich schon die Einleitung von Reorganisationsmaßnahmen im Kohlenbergbau ausdrückt, ist schwer zu sagen. Die Steigerung der Arbeitsleistung in Deutschland, Holland und Belgien dürfte in den Jahren des Aufstiegs ihre Ursache in der Einführung arbeitsintensiverer Anlagen während der

Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Weib) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten 119,00 bis 120,50; Kabel New York 3,60—3,70.

Danziger Devisen

	7. 7.	6. 7.
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	17,08	17,12
Auszahl. Lond. 1 Pfd. Sterl.	57,42	57,54
„ Warschau 100 Zloty	—	57,44
„ New York 1 Dollar	—	57,56
„ Berlin 100 RM.	121,93	122,17
„ Paris 100 fr. Frank.	20,14	20,18
„ Helsingfors 100 fm.	—	20,17
„ Stockholm 100 Kr.	—	20,21
„ Kopenhagen 100 Kr.	—	—
„ Oslo 100 norw. Kr.	—	—
„ Amsterdam 100 hfl.	—	—
„ Zürich 100 Franken	99,15	99,35
„ Brüssel/Antwerpen	—	—
„ 100 Belg.	—	71,73
„ Wien 100 Schilling	—	71,87
„ Prag 100 Kr.	—	—

Noten:
Poln. Noten 100 Zloty 57,44 57,55 57,46 57,58
Dollar-Noten 1.
von 5—100 1 Dollar 3,6064 3,3136 — —
Reichsmark (100 RM.) — — — —
Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert

	7. 7. 33	6. 7. 33
--	----------	----------

Festverzinsliche Wertpapiere:

a) ohne Zinsberechnung:			
7% Danziger Stadtanleihe von 1925	—	—	—
6 1/2% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927	—	—	—
5% Roggenrentenbriefe	—	—	—
b) mit Zinsberechnung:			
6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank Kommunal-Obligations	—	—	—
6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1—9	64 bez. 3/4	63 3/4 bez. 3/4	—
6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 10—18	63 3/4 bez. 3/4	63 3/4 bez. 3/4	—
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 19—26	63 3/4 bez. 3/4	—	—
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 27—34	63 3/4 bez. 3/4	—	—
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 35—42	63 3/4 bez. 3/4	—	—
6% (bisch. 6%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1	—	—	—

Aktien:	Div. f. 1931	1932	
Bank von Danzig	0%	0%	—
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0%	0%	—
Danz. Hypothekenbank	0%	0%	—
Danziger Bank f. Handel und Gewerbe	0%	0%	—
Aktienzertifikat d. Danz. Tabakmonopol AG.	12%	9%	—

Anmerkungen:
1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden.

Bezüglich der 7 prozentigen Danziger Stadtanleihe 1925 und der 6 1/2 prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungsfuß mit 1 Pfund Sterling = 26 Gulden festgelegt.

Periode der Rationalisierung haben. Die Beibehaltung der Steigerungen während der Krise ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die ungünstigeren Abbaufelder nicht in Betrieb sind. Die Entwicklung der Arbeitsleistung im europäischen Kohlenbergbau geht im einzelnen aus folgender Tabelle hervor: (je Kopf und Schicht der Gesamtbelegschaft, 1913 = 100).

Zeit	Ruhrgebiet	England	Frankreich	Belgien	Holland
1925	100,3	86,2	78,7	90,2	113,6
1926	118,1	44,2*	82,6	97,4	134,2
1927	120,0	96,2	78,2	98,0	137,3
1928	126,3	100,4	84,6	105,5	156,3
1929	134,8	107,7	90,6	111,3	157,2
1930	143,4	103,8	89,1	110,2	157,5
1931	158,4	101,1	84,6	113,3	165,3
1932	172,5	101,8	85,4	121,6	183,2
1933 S. B.	179,5	104,0**	90,1	125,9	183,8

* Arbeitsfreizeit. ** Januar bis Mai.

Berliner Produktenmarkt

Som 7. Juli 1933.

Weizen 191—193; Juli 202—200; Sept. 194. Tendenz: matt. Roggen 154—156; Juli 170—169 1/4; Sept. 161—162. Tendenz: ruhig. Futter- und Industrieerfte 152—164. Tendenz: ruhig. Safer 138—143; Juli 141 1/2. Tendenz: matt. Weizenmehl, stetig 23 1/4—27 1/2; Roggenmehl, stetig 21 1/2 bis 23 1/4; Weizenkleie, stetig 9,60—9 3/4; Roggenkleie, stetig 9 1/2 bis 9,70. Viktoriaerbsen 24—29 1/2; Kleine Speiserbsen 20 bis 22; Futtererbsen 13 1/2—15; Ackerbohnen 13—14 1/2; Widen 13 1/4—14 1/4; Pelusiden 13 1/2—15; Lupinen, blaue 12 1/4 bis 13 1/2; Lupinen, gelbe 15 1/2—16 3/4; Leinöl 15; Erdnußöl 14,80; Erdnußkuchennmehl ab Hamburg 15,10—15,30; Erbsenmehl 8,60—8,70; Extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 12,70; Extrahiertes Sojabohnenschrot ab Stettin 12,80; Kartoffelflocken 13,20—13,40. Allgemeine Tendenz: matt.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 3. Juli 1933.

Weizen, 128 Pfund 23,50—23,75; Weizen, 125 Pfund 23,00—25,00; Roggen, Export, ohne Handel; Roggen, Konsum 12,50—12,75; Gerste, Konsum 11,50—11,60; Safer 9,50 bis 10,15; Roggenkleie 7,20—7,40; Weizenkleie, grobe 7,25 bis 7,50 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Nicht amtlich. Som 7. Juli 1933.

Weizen, 128 Pfund 23,50; Roggen 12,00—12,30; Futtererfte 11,00—11,50; Safer 10,00—10,50; Roggenkleie 7,50 bis 8,00; Weizenkleie 7,50—8,00 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Weizen ist gut gefragt bei 22,50 Gulden. Roggen zum Konsum notiert 12,25 Gulden. Safer ist mit 9,85 Gulden erhältlich.

Juli-Lieferung.

60 Proz. Roggenmehl 22,00 Gulden; Weizenmehl 0000 39,00 Gulden frei Bäckerei Danzig.

Berliner Effekten

	7. 7.	6. 7.
Deutsche Anl.-Ausl.-Sch. einschl. 1/2 Abl.-Sch. Nr. 1—90 000	75,70	75,60
Dtsch. Anl. Abl.-Sch. ohne Auslosungsschein	10,35	10,30
Commerz- und Privat-Bank	50,75	50,75
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft	54,—	54,—
Dresdner Bank	45,50	45,50
Reichsbank	145,25	145,75
Hamburg-Amerika-Linie	14,50	14,125
Hamburg-Südamerika-Linie	20,60	23,—
Norddeutscher Lloyd	15,25	15,50
A. E. G.	22,625	22,50
Berliner Kraft- u. Lichtzentrale	103,25	103,75
Buderus Eisenwerke	70,25	71,50
Charlottenburger Wasserwerke	70,75	72,50
Dessauer Gas	108,125	108,50
Elektr. Licht und Kraft	103,875	102,25
L. G. Farbenindustrie	129,—	129,—
Feldmühle Papier	56,—	56,—
Geisenkirch. Bergwerk	57,—	56,50
Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.	81,75	83,125
Th. Goldschmidt	43,375	42,50
Harpenbergbau	92,—	92,75
Philipp Holzmann	56,—	55,50
Mannesmannröhren	61,25	62,25
Mansfelder Bergbau	21,50	21,50
Oberschlesische Kokswerke	77,50	77,50
Phönix Bergbau	33,25	33,625
Rütgerswerke	59,—	60,375
Schuckert & Co.	102,25	102,125
Leonhard Tietz	15,625	15,625
Zellstoff Waldhof	42,25	42,50

Berliner Devisen

	7. 7.	6. 7.
Diskont:		
6 Buenos Aires 1 Pes.	0,928	0,928
6 Kanada 1 Canad. St.	2,877	2,893
6 Japan 1 Yen	0,879	0,881
3,65 Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,40	14,44
7 Konstantinopel 1 Pfd. St.	2,008	2,012
2 London 1 Pfd. St.	14,02	14,06
2 1/2 New York 1 Dollar	3,017	3,123
7 Rio de Janeiro 1 Milreis	0,229	0,233
7 Uruguay 1 Gold Pes.	1,449	1,451
4 1/2 Amsterdam 100 Fl.	169,68	170,02
9 Athen 100 Drachmen	2,428	2,428
3 1/2 Brüssel-Antw. 100 Belg.	68,77	68,89
6 Bukarest 100 Lei	2,488	2,492
4 1/2 Budapest 100 Pengö	82,12	82,28
3 Danzig 100 Gulden	6,204	6,214
5 Helsingf. 100 finn. Mk.	23,36	22,40
4 Italien 100 Lire	5,195	5,195
7 1/2 Jugoslawien 100 Dinar	41,96	42,01
3 Kaunas Kown. 100 Litas	62,59	62,71
6 Kopenhagen 100 Kr.	12,75	12,77
6 Lissabon 100 Escuto	70,43	70,67
3 1/2 Oslo 100 Kr.	16,50	16,57
2 1/2 Paris 100 Fr.	12,54	12,56
3 1/2 Prag 100 Kr.	63,44	63,69
7 1/2 Riga 100 Lats	73,18	73,18
2 Schweiz 100 Fr.	81,33	81,12
8 Sofia 100 Leva	3,047	3,053
6 Spanien 100 Pes.	35,21	35,26
3 Stockholm 100 Kr.	72,38	72,48
4 1/2 Tallinn (Reval Estd.)	73,87	73,93
5 100 estn. K.	46,95	47,05

Spare dich nicht ärmer als nötig

Von Gertrud Sievert-Brausewetter.

Seufzen und Klagen über die Not der Zeit lähmt die Lebensgeister, hemmt die der Frau angeborene praktische Produktivität, ihre wirtschaftliche Gabe zu sinnvoller Lebensgestaltung, macht sie unfroh, leistungsfähig, nützlich. Gemüht und Sinn mit selbstquälerischem Mitleid zu belasten, heißt unfruchtbarer Kopfschmerz Vorhaben leisten. Nichts aber wirkt so aufstrebend wie Trübsalblasen und Mitleid, die keinen Trost auskommen lassen und oft sogar, selbst heute noch, stichhaltiger Gründe entbehren. — Die Erfahrung lehrt, daß gerade die am wenigsten von den schlechten Zeiten Betroffenen am meisten jammern, denn wirkliche Not gibt sich ungenügend preis und lehnt mühsames Mitleids-Mitleid ab. Wirkliches Leid hat nichts mit Wehleidigkeit zu tun.

Wenn also nützen diese Klageleier über die gegenwärtige Notzeit, die nachgerade zum Sündenbock für alle Unbeherrschtheit, für jedes Sicheingehen geworden ist? Fragen wir uns doch einmal auf Ehr und Gerechtigkeit, ob unser wirtschaftlicher Kleinmut nicht gerade daher rührt, daß wir früher allzu üppig in den Tag hineingelegt haben. Ist es denn ein so großes Unglück, daß wir uns in Lebensgewohnheiten, Lebenshaltung und Lebensansprüchen wieder zurückschrauben müssen? Daß wir wieder mit dem Pfennig rechnen, und für das Kleine dankbar sein müssen, weil das Große uns versagt ist?

Selbst der Begriff von Lebenswichtigkeiten und Unwichtigkeiten schwankt und ist Auffassungsache des Einzelnen. Der eine findet Bohnenkaffee Luxus, sein abendliches Bier aber eine Notwendigkeit, der andere steigt lieber alle Tage ein paarmal vier Treppen hoch, als daß er auf seine Zentralheizung verzichtet. Den einen macht ein Stück Fleisch satt, der andere murren, daß er kein zweites haben kann.

Daher muß es als Hausfrau unser Hauptbestreben sein, solchen Mitleid erst nicht aufkommen zu lassen. Ist der Tisch zierlich und hübsch, also appetitanregend gedeckt, sind die Speisen schmackhaft und kräftig zubereitet, so ist die erste Hemmung schon überwunden. Denn gerade heute müssen wir mehr denn je darauf bedacht sein, allem Häuslichen ein möglichst ansprechendes, gepflegtes Ansehen zu geben. Häusliche Kultur ist weniger Sache des Geldbeutels, als Sache des Herzens. Wer also seinen Geschmack, nicht allem Sparzwang zum Trotz ständig bildet, wer auch bei beschränkter Lebenshaltung nicht im Stille mit Hilfe von Erfindungsgeist und Phantasie, Schönheit und Behagen um sich zu verbreiten, dem fehlt die ethische Einstellung zur hauswirtschaftlichen Sparfrage.

Werden wir getrost die vielleicht noch in Spinden und Kästen wohlverwahrten Hauswirtschaftsgegenstände aus ihrem unfruchtbarsten Dornröschenschlaf, auch wenn keine Gäste da sind, zu befreien. Ein liebliches zusammengekauftes Kaffeewerke kann schon, ebenso wie ein schadhafte Kaffeetisch, die Stimmung am Kaffeetisch beeinträchtigen, ebenso, wie eine noch so ungeschickte Zierlichkeit, jenem Kommodengehörchen einleuchtet, ein wenig Freude und Farbe in die grüßgrüne Alltagslichkeit zaubern kann. Die etwaigen Gäste — denn ganz auf Gesellschaft verzichten sollen und wollen wir nicht — werden schon nicht zu kurz kommen. Und ist der Braten nicht zu erwünschten, so fangen wir getrost bei der Nachspeise, bei Obst und Kuchen an. Mit ein bißchen gutem Willen und Geschicklichkeit ist schon viel erreicht. Ein paar lustige Blumen, ansprechende Musik, und wir haben keinen Grund, uns um das Wohl unserer Gäste zu beunruhigen. Frohmachen ist auch Aufbauarbeit, Freude freit und reißt unwillkürlich mit.

Vor allem aber müssen sich die minder von der Not Betroffenen, denn nur von diesen ist hier die Rede, klar machen, daß jede unangebrachte Sparpsychologie die Kaufkraft beeinträchtigt und die Arbeitslosigkeit vermehrt. Wir können uns keine Hausgepfirnis mehr leisten? Selbstverständlich trifft dies leider oft genug zu.

Wie so manches Mal aber fällt eine treue Hausangehörige der Zeitverknüpfung zum Opfer, denn längst nicht immer stehen die Gespannisse durch die Entlastung im richtigen Verhältnis zu den daraus erwachsenden Mehrausgaben. Die Wohnverhältnisse sind bei den auf Anstellung Bedachten nicht mehr so hoch, und meist sind die wirklich Arbeitstüchtigen einem offenen Wort, einem verständigen Uebereinkommen zugänglich, und die überbürdete Hausfrau hat nicht nötig, ihr Geld für Neuentstärkung und Erholungszeiten auszugeben.

Die gleiche Sparfratzenwürde gilt auch für das gängliche Verzicht auf außerhäusliche Arbeitshilfe. Ein Möbel oder ein Kleidungsstück notwendig so herzurichten, daß es bald wieder der Verbesserung bedarf, zeigt nicht von rationaler Wirtschaftsführung. Das Vorhandene sorgsam zu erhalten, dazu bedarf es fachgemäßer Bearbeitung und Behandlung. Wieder also einmal mehr den Handwerker geholt, als die Gegenstände verkommen lassen. — Darum können wir unsere Blusen selber schneiden, unsere Gardinen selbst aufsteden, unsere Hute selber umgarnieren.

Wie? Auch reifen können wir nicht mehr? Nicht unser Sehnen nach der Natur stillen? Nun denn, frühliche Wandertouren vertiefen die Kenntnisse weit mehr, als Auto und kostspielige Eisenbahnfahrten. In dieser Weise sparen, entbehrt sogar nicht einmal eines gewissen Reizes.

Auch keine Geschenke können wir mehr machen, keine Überraschungen mehr bereiten? Wir haben doch unsere schaffenden Hände, mit denen sich allerlei ermöglichen läßt. Außer Gebrauch geratene Rissen können durch eine selbstgebastete Handarbeit wie neu hergerichtet werden. Aus irgendwelchen Stoffresten irgendwelche hübsche Decken zusammenzustellen und durch leuchtenden Farbenschnitt zu verzieren, sollte der geschickten Hausfrau nicht schwer werden. Ebenso ein Stückchen Bast zu seinen Leinwandstücken zu arbeiten. Und schließlich ist ein ermunterndes Wort, ein warmer Handdruck, ein liebender Gedanke nicht auch einem Geschenk gleich? Viel und gern blicken wir über das nächste hinweg in berge Fernen und versäumen dann, wieder glücklich zu sein. Wer aber ist glücklich? Nur der Reiche? — Das bekannte Märchen vom reichen, unglücklichen König, der so gern glücklich sein konnte, gibt Antwort: Ein Weiser riet ihm, das Hemd eines Glücklichen zu berühren, alsbald würde auch er glücklich sein. Im ganzen Königreich jedoch findet sich trotz eifriger Nachforschungen kein Glücklicher, und als man ihn endlich doch in der Person eines weltfremden Hirten gefunden, zeigt sich, daß dieser nicht einmal ein Hemd besitzt.

Wenn aber Reichtum und aus dem Vollen schöpfen nicht glücklich macht, worüber beklagen wir uns dann? Lohnt es, die Verbitterung, das ewige Rückwärtschauen, wenn wir kraft unseres Willens jederzeit im Stande sind, die wichtigsten Quellen zur innerlichen Verjüngung und Erfrischung neu zu erschließen und so die Harmonie mit unserem Leben, mit unserer Umgebung jederzeit wieder herzustellen?

Die Wohnstube.

Von Henriette v. Schrott-Pelzel.

„Das Heim ist der erweiterte Leib des Menschen.“

Die Wohnstube! Ein Wort vonsonstiger Märchenstimmung. Gleichgültig wie sie beschaffen ist, diese Stube, gleichgültig, wer sie bewohnt, nur glücklich und friedlich muß sie machen, das ist ihre Aufgabe. Sinnige Schönheit, und ist es auch die beste, soll ihre Grundmelodie sein. Alle Dinge in ihr müssen klingen, erfüllen, sie mögen alt oder neu sein. Jeder Gegenstand muß geheime Fröhlichkeit ausstrahlen! Dieser Schein kann aus verblühten, gepreschten Tapeten hervorspringen, aber ebenso gut aus neueren Stoffen, einerlei, dieses geheimnisvolle Glanz, dieses fast faßbare Licht muß eben in der Wohnstube immer da sein und wirken.

Auch unmoderne und alte Möbel haben darin ihre Berechtigung. Und gerade aus diesen kommt besonders das Beschäftigende und Gute. Es trofft von abgebräuteten Goldrahmen, es leuchtet vom Schreibtische mit grünem Tuch und Tintenflöten und verletzten Polituren, es umflutet abgenutzte Ledersofas, auf denen noch immer der Geist vergangener höchsten Glüdes sitzt, es umblinzelt komisch gekrümmte Glaschänker mit kleinen Liebesgöttern, vertrockneten, vergrüneten Bismuthäuten, verblähten Ringen, selbst geschliffenen Kristallen und Urgrünmutterfächern.

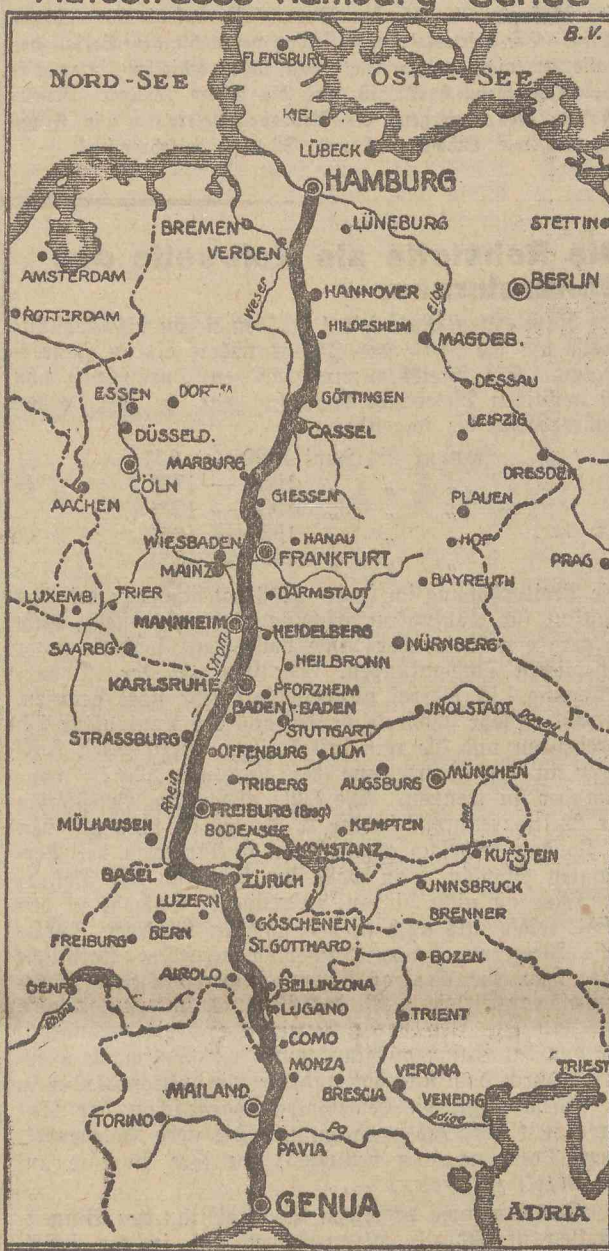
Ja, alle guten Feen breiten in der Wohnstube die Hände aus. Tragt auch Tag um Tag ein neues Stück Liebe, Güte, Friede und Schönheit hinter diese, eure heiligen Ruhemauern! Gerade Schönheit ist das Rätsel unserer Seele. Welche Schönheit braucht die Wohnstube? — die fittliche, reine, erhebende. Sehen wir uns einmal ganz still in irgendeine Ecke dieses Friedensempels! Schweigen wir! Schauen wir — und die Augen werden auf einmal voll Glanz werden. Ob wir vergangener Liebe nachweinen, oder ob wir einen Glaschänker aufschließen, über eine goldverblühte Decke streichen, alte Briefe losbinden, oder ob wir in Großmutter's Gebetsbuch lesen oder alten Schmutz aufheben und lächelnd mit der Ueberlegenheit unserer Zeit wieder niederlegen. Einerlei, einerlei — zu allem nicht die Seele der Wohnstube und schlingt sie lieben Arme warm um unsere Schultern und da durchdringt es das fast-gehoörte, zeitigetrocknete Ich gar wohlthuend und eigen.

Die Wohnstube, sie ist die Kraft gegen den rauhen Alltag. In mozarischen Schwingungen verfliegen darin ihre Afforde, die Stunden steigen wie neue, stark werdende Scherben über den müden, gebetzten Menschen empor. Die wirren, hüßigen Gedanken müssen weichen und verflattern wie schwere Morgenwolken. Alle Tage eine kurze Rast und Beinnlichkeit in ihr, öffnet uns kostbare Innenwelt zu uns selbst, ja noch mehr — zu einer besseren Welt.

Rehret zurück zu eurem Heim! Von hier aus soll der Kampf gegen Rohheit und Abnehm und niedere Verführung, Unbill und menschliche Unwohlsein vor sich gehen! Sucht das Beste in eurem Heim auf! Laßt es draußen, das hallende, furchende Motorrad, das rüchlos rasende Auto, laßt euch Zeit in eurer eigenen Häuslichkeit! Wir kommen ja alle einmal an das gleiche Ziel — irgendwann — irgendwann. Vergeßt für den Bruchteil einer Stunde die kumelnde Jagd der Zeit vor euren Türen und Fenstern! Es wohnt ein Gott über den Menschen. Denkt daran und verzweifelt nicht.

Menschenlos ist Leben — aber es hat alles Zweck in der großen Weltmaschine. Bleibt selbst in Eindrückt und Harmonie hinter euren stillen Mauern und erhaltet sie euch als Gegenwehr gegen äußer Stürme und Vorgänge. Sammelt Kraft in der Wohnstube! Noch einmal: sie bedarf nicht des Brunkes, sie bedarf nur des goldenen Hauches eurer Seelen, der Ausstrahlung der fittlichen Wirklichkeit. Die reinen Silberfinger des Mondes schreiben dann in weißen Wänden die Worte in den heiligen Raum: „Der wertvollste und sicherste Boden ist der Boden eures Heimes!“ — Und habt ihr kein eigenes, habt ihr es sicher im Herzen irgendeines lieben Menschen — und wäre es auch da nicht, besitzt ihr es bestimmt im Herzen eures Gottes.

Autostrasse Hamburg - Genua



Die Streckenführung der ersten Reichsautobahn.

Als erste Reichsautobahn ist der Bau der Ostfalia in Angriff genommen worden, die die drei Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen und somit die Nord- und Ostsee mit dem Hinterland über Hannover, Kassel, Frankfurt am Main mit Basel verbinden wird. Unsere Karte zeigt die Streckenführung dieser großen Nord-Süd-Autobahn im Westen, von der ein Teilschnitt zwischen Frankfurt am Main und Mannheim bereits in Angriff genommen ist.

Beruf oder Ehe?

Von Elisabeth Fries.

Nach dem stürmischen Eintritt der Frauen und Mädchen in alle Berufe, mehren sich schon seit längerer Zeit die Stimmen, die einer Rückkehr ins Haus das Wort reden. Nun ist es ja bekannt, daß unzählige Frauen ihre Familien erhalten, so daß es einfach unmöglich wäre, ihnen plötzlich die mühsam erlangte Stellung wieder zu nehmen. Ebenso wenig möglich wäre es, ihnen mit einem Male eine andere Einstellung zum

Leben und zu der Ehe zuzumuten zu wollen, als die, die sich infolge ihrer Berufsausbildung herausgebildet hat. Unentbehrlich ferner, sich vorzustellen, daß eines unserer heutigen Mädchen mit den Illusionen in die Ehe ging, wie es noch um die Jahrhundertwende gang und gäbe war.

Eins aber scheint sicher: Daß heute, wie einst, die jungen Mädchen, die frühlich, frisch und einfach über unkomplizierte Dinge plaudern können, mehr Ausblick haben einen Mann zu bekommen, als die geistlichen, die vor dem schwierigen Thema nicht zurückschrecken. Sie sind zu klug geworden durch ihr Studium, sie glauben, sie müßten es in ihrer Unterhaltung beweisen und murren sich, wenn irgend ein anderes Mädchen, das nicht einmal hübsch ist, ihnen vorgezogen wird.

Unter den mancherlei Erfahrungen, die sich ein Mädchen durchmachen hat, das — in vielen Fällen mit unzureichenden Geldmitteln — sich ein Studium geradezu erkämpft, ohne Rücksicht auf seine Gesundheit nehmen zu können, unter Verzicht auf freundschaftlichen Verkehr und auf viele Freuden der Jugend, weil es nur vorwärts, vorwärts strebt in dem Glauben, später alles nachholen zu können, ist vielleicht die Erkenntnis die bitterste, daß sich manche Dinge nicht nachholen lassen. Man kann Jugend, Ehemann und die Harmonie der Ehejahre nicht auf Flaschen ziehen und frisch erhalten. Die teuer erkaufte Selbstständigkeit und Ueberlegenheit bilden nur zu oft die unüberwindliche Mauer, die solche Mädchen von Liebe und Ehe trennt, so sehr sie an sich alle Eigenschaften besitzen mögen, um einen Mann glücklich zu machen. Denn sie haben gelernt, die Dinge unbefangen zu sehen, wie sie sind. Sie begehen den grundlegenden Fehler, sich zu wichtig zu nehmen; sie wollen nicht Liebe geben, sondern sie nur empfangen. Sie haben aufgehört, in dem Manne den „Besten von allen“ zu sehen, wie ihre Mütter es noch taten, vielmehr wollen sie sich selbst, ihre eigenen Werte von ihm anerkannt sehen.

Aber die Männer wollen heute so wenig wie vor Jahren nur die Klugheit ihrer Frauen bewundern, ein wenig wollen sie selbst auch anerkannt sein. Es ist erstaunlich, wie empfänglich mitunter selbst ernste Männer, die ganz ohne Eitelkeit sind, für Lob und Bewunderung sind. Das hochgebildete Mädchen, das sich zu so etwas nie „hergeben“ würde, vergißt, daß der Weg, den sie einschlägt, unrettbar in die Einsamkeit führen muß; vielleicht zu einer gut bezahlten Lebensstellung, die Reisen, gute Bücher, Theaterbesuche erlaubt, die aber von dem wahren Beruf der Frau, nach dem sie sich doch insgeheim sehnt, weit entfernt ist.

Das bleibt ihrer Freundin vorbehalten, die die Herzen im Sturm erobert, nicht, daß sie z. B. ihrem Bürochef besonders entgegenkäme, vielleicht tut er ihr zunächst nur leid, weil er einsam ist und etwas unbeholfen. Mit ihrem warmen Herzen erfüllt sie, was ihm Freude macht; zu hören, daß sie sich mit freut, weil er beim Sport Fortschritte gemacht hat oder daß er endlich die wohlverdiente Zulage erhalten hat. Sie hat das Geheimnis ergründet, das so alt ist, wie die Welt: daß Geben seliger ist als Nehmen, auch in der Liebe. Ihre freundliche Teilnahme, die Freundschaft, die sie einem einfachen Manne halb aus Mitleid zuweist, erwies, wachst sich zu ihrer eigenen Verwunderung sehr bald zu einer Freude für sie selbst aus. Mit dem näheren Kennenlernen kommt wirkliche Freundschaft, Verständnis, Liebe.

Vielleicht war sie gar nicht so unbedeutend, wie ihre Freundin glaubte, ihr Mann ist vielleicht nicht so klug wie sie selbst, aber sie wird es ihm nicht merken lassen — und gerade darum umgibt er sie mit Liebe, Bewunderung und Dank für das harmonische Heim, das sie ihm und seinen Kindern bereitet.

Schiffe im Danziger Hafen.

Eingelaufene Schiffe.

Am 7. Juli 1933.

Dtsch. D. „Deba“ (347) von Rotterdam mit Gütern (A. Wolff). Dän. D. „Juliane“ (778) von Valborg, leer (Als). Schwed. MS. „Glin“ (69) von Sven, leer (Als). Dtsch. D. „Bugsee“ (1180) von Genua mit Erbsen (Behnte und Sieg). Dtsch. D. „St. Jürgen“ (348) von Lübeck mit Gütern (Venezat) Finn. D. „Poseidon“ (408) von Odlingen mit Gütern (Pam). Dän. MS. „Anna“ (66) von Hammerhavn mit Steinen (Ganswindt). Schwed. MS. „Gotland“ (1000) von Gothenburg, leer (Bergeste). Dtsch. D. „Dieter Hugo Stinnes 12“ (1222) von Mailand, leer (Arkus). Schwed. D. „Lilau“ (178) von Gothenburg mit Gütern (Behnte und Sieg). Norm. D. „Vignes“ (987) von Stettin, leer (Worms).

Am 8. Juli 1933.

Griech. D. „Raffos“ (2826) von Nythoping, leer (Baltra).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

MS. „Gloria“ (Balt. Lloyd). D. „Alftharn“ (Poin. Melasse Co.). D. „Seros“ (Pam). D. „Saimbota“ (Moty). D. „Actio“ (Behnte und Sieg). MS. „Thiranthia“ (Behnte und Sieg). D. „Torreid“ (Bergeste).

Dacharbeiten

führt billigst aus
Bedachungs-Ernst Wilm
Danzig, Bischofsberg 33
Telephon 248 30

Antiquitäten:

Silber, Kristall, Porzellan,
Oelgemälde, Teppiche
u. Schmucksachen kauft
F. Musal, Jopengasse 57
gerichtl. vereid. Sachverständiger.
Telefon 273 70

Fahrräder und Ersatzteile

noch billiger und
besser
Besichtigung meines
Lagers unbedingt nötig
Waldau
Altstadt, Graben 21
Reparaturen prompt u. sachgemäß.

Neufahrwasser

Damen- u. Herren-Moden
nach Maß
Reparaturen und Bügeln
Paul Natschke, Schneidermeister,
Seemannstraße 9.

Sommersprossen

Sonnenbrand, gelbe Flecke
beseitigt unter Garantie Apotheker
J. Gadebusch
AXELA-CREME
1/1 Topf 3.00, 1/2 Topf 1.75 G
zu Axela-Seife 0.95 G
Zu haben in allen Drogerien
und Parfümerien Bestimmt bei:
O. Bolsmard-Bulinski,
Medizin-Drogerie
Danzig, Kassabacher Markt 1a
am Bahnhof.

Arterien-

Verkalkung?

Machen Sie eine 2 monatliche Kur mit
Dr. Sanders Balkanzwiebeltropfen
oder
Dr. Sanders Knoblauchdragees
Diese Tropfen bzw. Dragees machen die
Arterien dehnbar und elastisch. Sie senken
gleichzeitig den Blutdruck, stärken Herz und
Nerven und erzeugen körperliche Frische.
Erhältlich in Apotheken.
Niederlage bei der Raths-Apothek
Danzig, Langermarkt.

Damen und Herren

finden Aufnahme

im St. Theresienheim
Danzig-Langfuhr,
Baumbachallee 15.
Convent der Grauen
Schwestern

Glänzplättchen

Können Frauen und
Mädchen frundenweife
erlernen. Oberhemden,
Kragen auf neu.
Paradiesgasse 30
Laden.

Zimmer- und

Tischlerarbeiten

auch kleine und große
Reparaturen werden
gut und sehr billig aus-
geführt. Handwerkerkarte
vorhanden. Offert. unter
Nr. 2547 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Achtung!

Seringe

billig und gut stets im
Seitings-Laden
Altstadt, Graben 66.

Opato-

Sperrholz

zum Außenbau
ungefügte Platten
3 mm 200x120 cm
= 0.90 G
4 mm 200x150 cm
= 1.50 G
St. Geitzg. 87/89

Zu Schleuder-

preisen!

Ein hochleg. Schlaf-
zimmerpol., 1 Eßzim.,
kompl., Büfett einzeln,
hochmoderne Küchen-
einrichtung.
Mitt. Graben 112,
1 Treppe.

Offene Bein-

schäden, auch sehr veraltete, werden unter
Garantie durch unsere Heilwundercreme geheilt.
Kostenlose Behandlung
div. Krankenkassen
im Chem.-kosc. Laboratorium „Klossin“, jetzt Stadtgraben 13
Telefon 23714. Bei Bettlägerigen kostenloser Besuch.

Stiefelsohlen

aus bestem deutschem Kernleder, Lederoel,
Filzeinlegesohlen, Filzunternehmsohlen, so-
wie Katzenfelle gegen Rheumatismus
empfehlend billigst

Carl Fuhrmann

nur II. Damm Nr. 6 Tel. 25310

Photographisches Atelier

Alois Arke

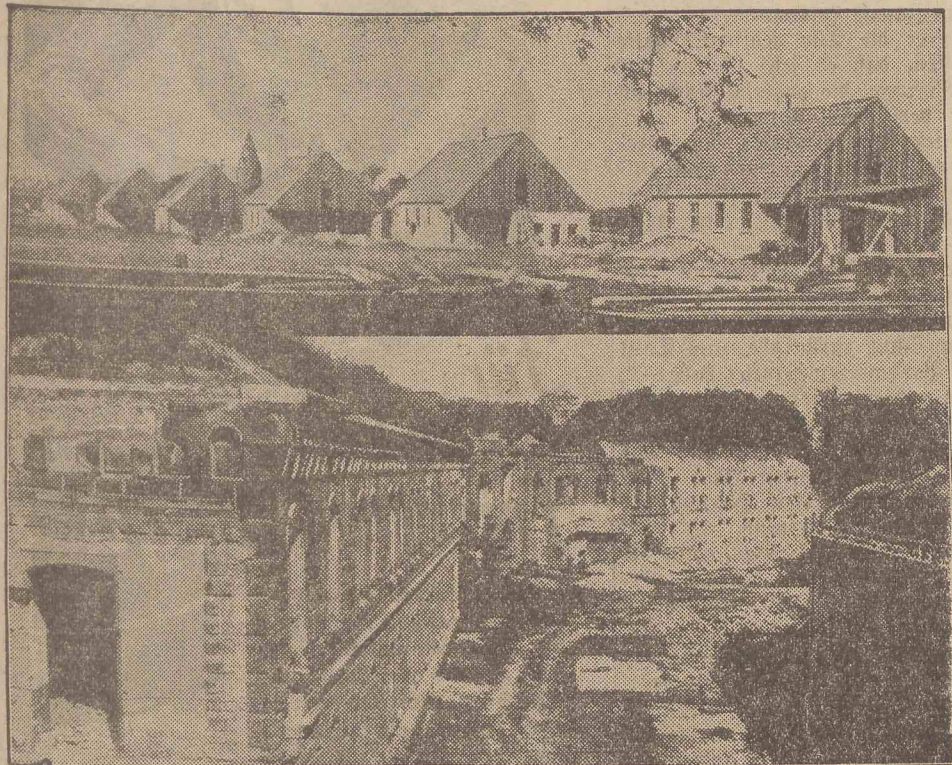
Danzig, Kohlenmarkt 12
Gegründet 1892 Fernruf 25221
Moderne Porträtaufnahmen
Architektur und Landschaft

Zum heiligen Jahr



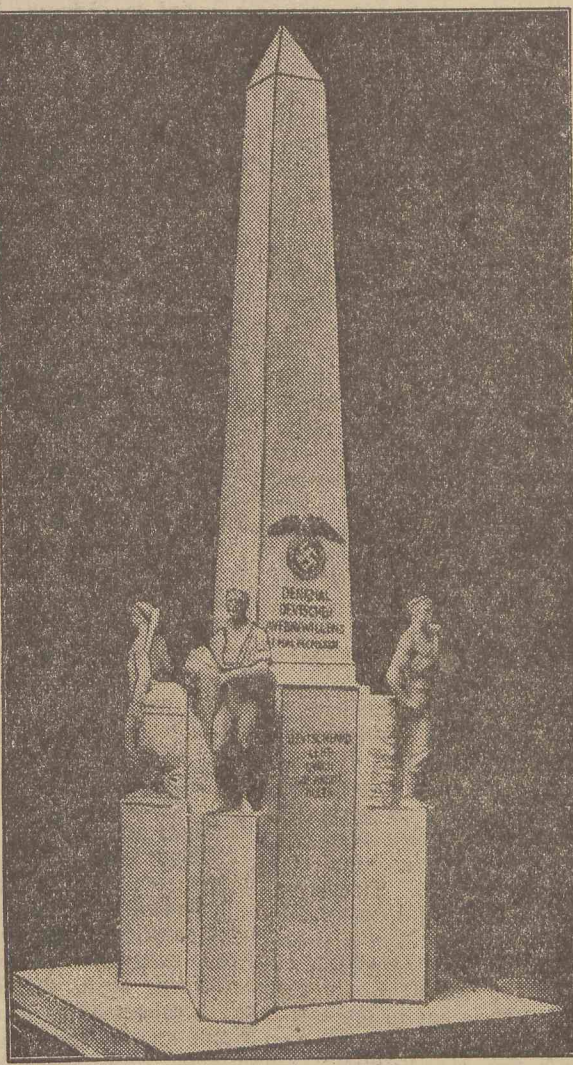
Papstgeschichte

von den Uranfängen bis zur Gegenwart
Herausgegeben von den Professoren
Dr. Fr. X. Seppelt und Dr. A. Löffler
Großer stattlicher Lexikon-
band mit 592 Seiten, 900
Bildern im Text und einer
großen Anzahl ganzseitiger
Tafeln. In Rohleinen geb. M
735 Gld.
Vorrätig in der
Buchhandlung des Westpr. Verlags AG.
Danzig, Am Sande 2. Tel. 24796/97.



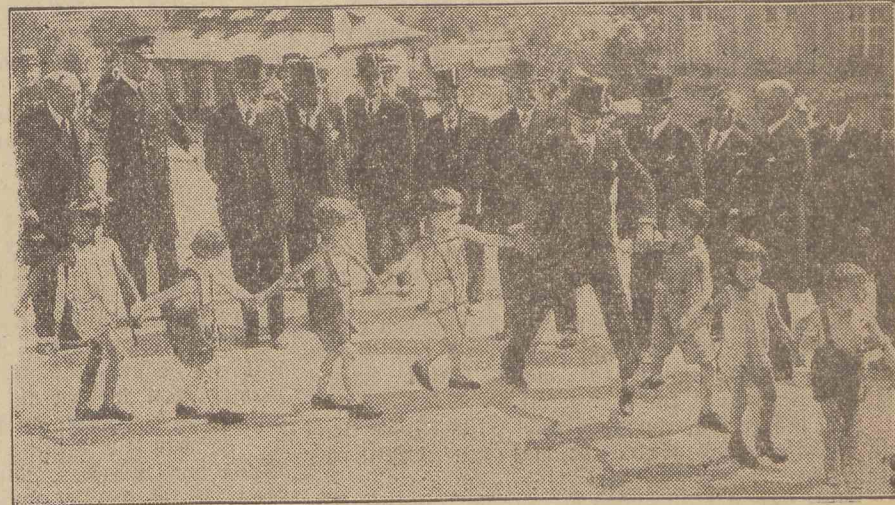
Aus Festungswerken werden Wohnhäuser gebaut.

Aus dem Material des Fort Biehl bei Erbenheim nahe Mainz, das gegenwärtig geschleift wird, baut man eine Stadtrandfiedlung. Auf unserem Bilde unten sieht man den Stand der Abbruchsarbeiten an dem Befestigungswerk — oben die Stadtrandfiedlung Biehl, die zu 95 Prozent aus dem Material des ehemaligen Forts errichtet worden ist.



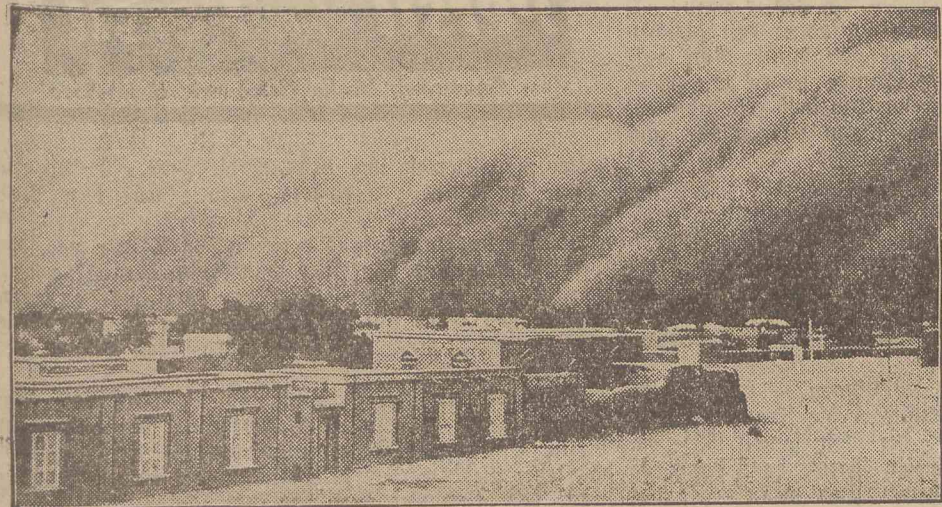
Das Denkmal der Arbeit.

In der Reichshauptstadt wird demnächst ein Riesendenkmal der Arbeit errichtet, dessen Entwurf wir hier wiedergeben. Der Plan stammt von dem Architekten Josef Limburg und dem Baumeister Karl Kühn und sieht einen hochragenden Obelisk vor, um den die Figuren eines Bergmannes, eines Hüttenmannes, eines Landmannes und eines Forstmannes gestellt sind. Die Namen der für die nationale Erhebung Gefallenen sowie bedeutende Aussprüche des Reichskanzlers Adolf Hitler sollen auf diesem Ehrenmal festgehalten werden.



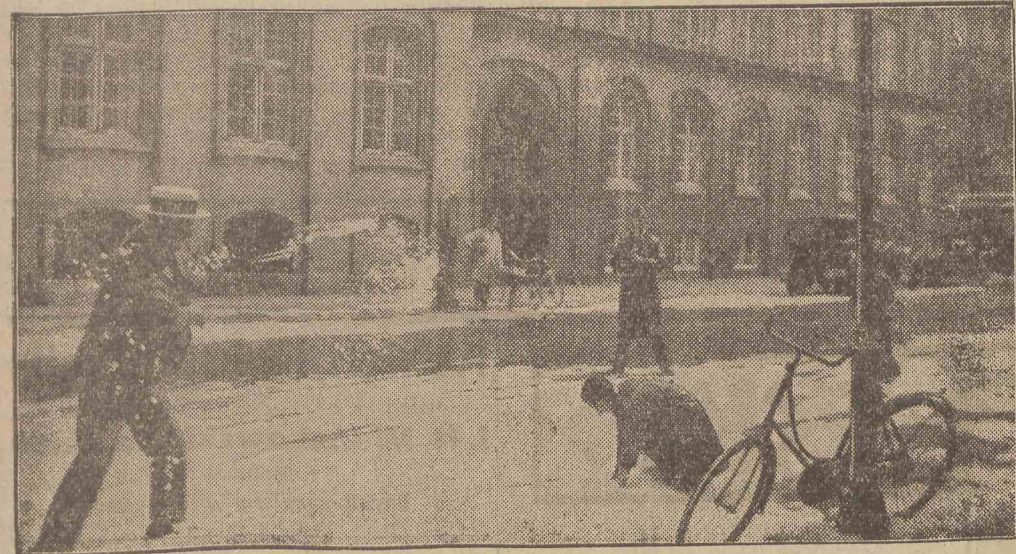
Ringel-Engel-Neiße spielt auch noch ein Präsident gern.

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, ist ein großer Kinderfreund, der sich gern mit den jüngsten Staatsbürgern seines Landes abgibt. Dieses lustige Bild zeigt ihn im Kreise der Enkelkinder eines Kinderheims beim Spiel mit den Kleinen.



Der Samum weht.

Diese seltene Aufnahme berichtet von einem Samum, einem heißen Sandsturm im Sudan, der alljährlich viele hundert Menschen umkommen läßt. Im Vordergrund sieht man die Stadt Chartum, die wenige Sekunden später von den Sandmassen begraben war.



Schneesturm mitten im Sommer!

Das Wetter verläuft in diesem Sommer absolut unvorschriftsmäßig, aber daß zur Hochsommerszeit sogar ein Schneesturm niedergeht, erlebten vor einigen Tagen die Kopenhagener. Wie man sieht, wurde schnell eine Schneeballschlacht veranstaltet, ehe die Sommerfröhen kurze Zeit später den weißen Spuk fortjagten.



Auch Frankreich bekommt jetzt die Not zu spüren.

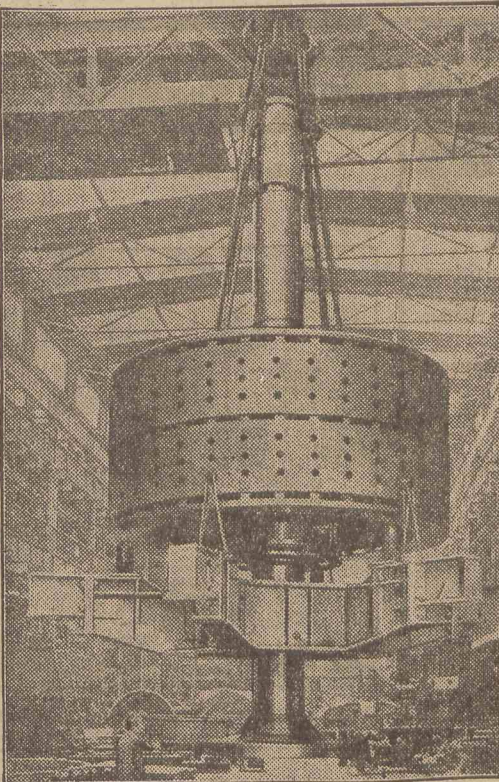
2000 französische Arbeitslose haben in diesen Tagen einen Hungermarsch auf Nantes unternommen, um dort Arbeit auf den Schiffswerften für sich zu fordern. Auf unserem Bilde sieht man die Verzweifelten während des Marsches, der mit der Annahme einer Entschlüsselung und der ruhigen Rückkehr der Hungermärschler in ihre Heimatstadt St. Nazaire endete.



Prinz Eitel Friedrich, der Sohn Kaiser Wilhelms II., vollendet sein 50. Lebensjahr. Er führte im Weltkrieg die erste Garbedivision.



Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Dr.-Ing. Fritz Todt, der als einer der besten Fachleute auf dem Gebiete des Straßenbaues gilt.



Deutsche Präzisionsarbeit für das Ausland.

Für das von einer deutschen Firma erbaute Shannon-Kraftwerk in Irland wird jetzt ein weiterer Maschinenlauf geliefert, von dessen Ausmaßen unser Bild eine Vorstellung gibt: man sieht den aufgehängten drehbaren Teil des Stromerzeugers, den sogenannten Räufer, während der Versuchsmontage. Bei höchster Drehzahl erreichen die äußeren Teile dieser Konstruktion eine Umfangsgeschwindigkeit von 116 Meter in der Sekunde, was einer Stundengeschwindigkeit von etwa 420 Kilometern entspricht. Der 300 Tonnen schwere Generator leistet 25 000 kVA und wird durch eine Kaplan-turbine angetrieben.



Die Enthüllung des Breslauer Grenadierdenkmals.

Auf dem Berliner Platz in Breslau wurde das Denkmal der Elfer Grenadiere feierlich enthüllt, das die Erinnerung an die ruhmreichen Taten und an die 4000 im Weltkrieg gefallenen Kameraden wachhalten soll. Wie unsere Aufnahme von der Enthüllung zeigt, stellt das Denkmal einen überlebensgroßen, vorwärtstretenden Grenadier dar.



Ein „Millionär“ der Luft. Flugkapitän Doldi von der Deutschen Luftwaffe, der sich auch im Felde als Kriegerflieger einen Namen gemacht hat, konnte jetzt als erster bayerischer und als dritter deutscher Flieger sein millionfaches Kilometer im Luftverkehr buchen.



Der frühere argentinische Staatspräsident.

Hipolito Yrigoyen, der früherer langjährige Staatspräsident von Argentinien, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Seinem persönlichen Einfluß ist es zuzuschreiben, daß sein Land während des Weltkrieges neutral blieb.



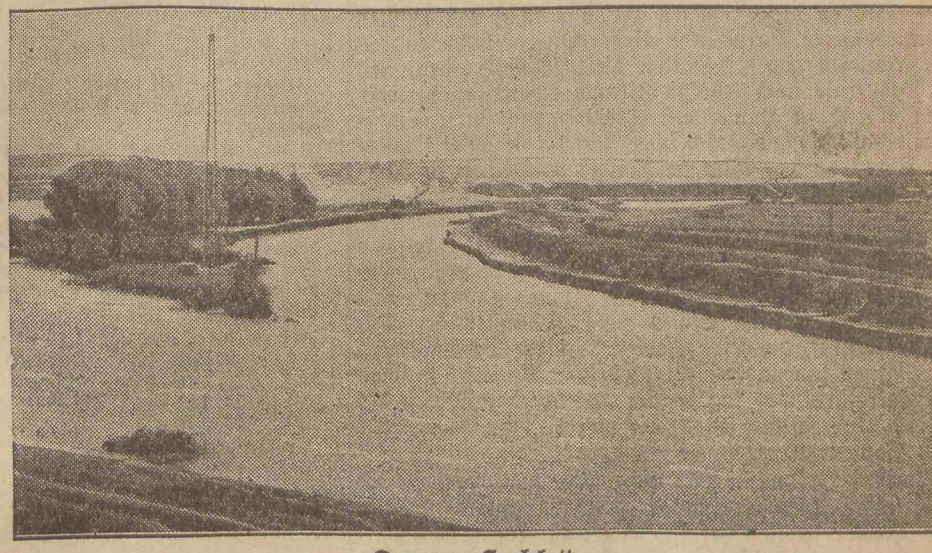
Kommodore Kruse.

Der bisherige Kapitän des Weltreisefahrers „Resolute“ Fritz Kruse, ist mit der höchsten Kommando stelle, die die Seapag zu vergeben hat, betraut worden: unter Ernennung zum Kommodore wird er das Flaggschiff „Newport“ führen.



Der neue Vorsitzende des Langnam-Vereins.

Dr. Fritz Thissen ist zum Vorsitzenden des Langnam-Vereins, des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, sowie der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller gewählt worden.



Das neue Saalebett.

Nach dem großen Erdbeben bei Lützel an der Saale mußte bekanntlich an der Eiserfurt ein neuer Weg für den Fluß geschaffen werden, den unser Bild hier wiedergibt. Links sieht man den alten Arm der Saale; im Hintergrund die Kalkwand, an der sich die Katastrophe ereignete.

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen . . .

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931.

(18. Fortsetzung.)

Hardts Gesicht verhärtete sich. Kühl und ernst erwiderte er den Blick der Frau, deren Körper sich nun deutlich fühlbar gegen den seinen schmiegte, führte sie mit einigen gewandten Wendungen jener Saalede zu, wo der Amerikaner gerade sichtbar geworden, und ließ seine Partnerin mit höflicher Verbeugung in die Arme des schnell herbeileitenden anderen gleiten.

„Habt ihr denn eben bemerkt, Mädchen“, raunte der junge irische Diener, der mit zwei anderen goldbetreuten Rotfräsen Getränke servierte, den beiden hübschen Mädchen in weißen Schürzen und Häubchen zu, die hinter einer Tür in den Saal lugten und ihre Glöfen machten. „Molly angelt mal wieder! Aber diesmal beißt der Fisch nicht an.“

„Der Köder lockt ihn wohl nicht“, lachte die kleine Joje boshaft. „Ich gönnte ihr mal 'nen ordentlichen Reinfall!“

„Über läßt sie sich aus, die Krabbe“, meinte Dan gönnerhaft, der Herrin des Hauses nachsehend, die eben mit dem Amerikaner vorüberstrebte. Und suchte schmerzhaft zusammen: die kleine hatte ihn in den Arm gezwängt.

„Mach' nicht so dumme Schmalzangen, du“, schalt sie eifriglich. „Wenn du wüßtest, was sie erdulden muß, bis sie so läßt' ansieht — na!“ Ein beredter Seufzer.

„Das Schilantieren hat sie los“, meldete das Stubenmädchen und wand sich verächtlich lächelnd unter der freischwebenden Hand des vorüberstreichenden Rotfräses. „Da gefallen mir Lena und Minnie doch viel besser! Aber Mollys Haar möchte ich haben.“

„Und ihre Kleider“, seufzte die Joje begehrlich, die keine abgelegte Garderobe erhielt.

„Borg' dir mal wieder eins aus“, lachte der Ire leise. „Sonnenabend ist großer Ball im Frischen Verein!“

Die kleine Lachie froh — zupfte ihn am Ärmel: „Da, guck' mal schnell, wie wütend deine süße Molly aussieht: Herr Hardt tanzt mit Lena, und lacht!“

Dan guckte über den Kopf seines Schatzes hinweg durch den Türspalt. „Wenn Molly etwas will, dann will sie's. Und wenn sie's nicht kriegt, wird sie ruppig.“

Helmut Hardt tanzte, bis Hartmann ihn als vierten zum Bridge anforderte. Aufmerksam und eifrig spielte er seinem erperten Chef zu — schien es gar nicht zu merken, daß ein harter Dufthauch ihn plötzlich umschwebte, eine schmale, ringgeschmückte Frauenhand auf seine Schulter sich legte.

„Mach' ihn nicht unruhig, Liebling“, mahnte Hartmanns gutmütiger Vaß, „er spielt famos!“

Erst da schien Hardt gewahr zu werden, daß ihm jemand von hinten in die Karten sah. „Keine Angst, Herr Hartmann“, jagte er gelassen. „Ich werde nicht so leicht unruhig!“ Wandte sich dann um, sich halb erhebend: „Darf ich Ihnen meinen Platz anbieten, Frau Hartmann?“

Wieder das kindlich-übermütige Funkeln in den schönen Augen, ein leises Lachen, heiter, gänzlich sorglos. „No, no, lassen Sie sich nicht stören, ich habe schon andere Spielgenossen gefunden!“ Ein leichtes kameradschaftliches Klappen auf seine Schulter, ein zärtliches Lächeln dem Gatten, der sie verliebt ansah — dann schwebte die schlanke Gestalt in der schwarzen Spitzenwolke davon.

Hardt mußte sich Mühe geben, seine Aufmerksamkeit auf die Karten zu konzentrieren. Immer wieder liefen ihm die Gedanken davon. Spielte diese Frau mit ihm in arglosem Scherz, verbarg sich Ernst hinter den leichten Worten?

Schwer zu sagen bei dem freien, vertraulichen Ton, der in diesem Lande zwischen den beiden Geschlechtern herrschte, die auf Tod und Leben verlobt schienen — um sich tags darauf lachend zu lügen und einen anderen, ebenso intensiven Fiktion zu beginnen. Viel Verliebtheit gab es, aber keine Leidenschaft.

Jedenfalls beschloß er, auf der Hut zu sein, jeglicher Gefühlsverwirrung aus dem Wege zu gehen.

Nicht lange dauerte die Ungewissheit.

Dem wachsam gewordenen Manne wurde bald klar, daß Marion Hartmann ihm Empfindungen entgegenbrachte, die er nicht zu erwidern vermochte. Aus der frühlichen Kameradschaft der ersten Wochen war nun ein Spiel geworden, unter dessen Deckmantel der lachenden Unbefangenheit täglich, stündlich stumm und erbittert gekämpft wurde, mit einer Ausdauer, die den Mann tief erschütterte. Jäh und verblissen jachte die Frau ihn an sich zu ziehen, der sich ebenso beharrlich gegen jeden Schritt des Entgegenkommens wehrte. Ein ungeheurer Widerwille quoll in ihm auf gegen dieses Weib, das bereit war, für ein Liebespiel die Ehre des sie anbetenden Gatten in den Rot zu zerren, das keinen Begriff von wahrer Sittlichkeit zu kennen schien.

Als, wie es ihn hinausdrängte aus dieser schwülen Atmosphäre mit ihren unerträglichen Spannungen! Wie müde war er dieser ewigen Gefühlskämpfe, des leichten Dahinlebens in Luxus und Ueberfluß, von Vergnügen zu Vergnügen geföhrt! Hatte diese Menschen denn nie das Bedürfnis nach Alleinsein, nach einem geruhigen, stillen Abend zu Hause, mit einem guten Buche, einem erfrischenden Gedankenaustrausch über Dinge, die abseits lagen vom Kleinrat des Alltags? Immer strebten sie in Lärm und Unruhe hinein, in das grelle Lampenlicht der Gesellschaftlichkeit, in dem sich ihr ganzes Leben abspielte. Die einzigen Lichtpunkte waren für ihn die täglichen Arbeitsstunden mit seinem Chef, den er immer mehr schätzen lernte. Doch auch diese wurden von dem ahnungslosen Manne immer mehr zugunsten der Anwesenheit gelürzt, die seine Familie an die Person seines interessanten jungen Schütlings stellte. Er hatte ja schon zwei Sekretäre, was lag da am Dasein oder Fehlen des dritten! War ja nur engagiert worden, um dem Kinde einen Namen zu geben. —

James Hartmann war auf einige Tage zum Besuch seines alten Schwiegervaters nach Milwaukee gereist, seine Tochter weilt bei Freunden zu einem Golfwettspiel. Da empfand Marion Hartmann plötzlich das Bedürfnis nach stillen Stunden! Sie blieb zu Hause, schloß die Wohnung vor, zwang dadurch Hardt, den sein Chef zur Gesellschaft seiner Frau zurückgelassen hatte, bei ihr zu bleiben, und warb um den Mann mit allen Vorurteilen, deren eine schöne, liebeserfahrene Frau fähig war.

Sie hatte ihn jochen zu sich bitten lassen zum Vorlesen, da sie sich nicht wohl genug zur Ausfahrt fühlte. Des Eintretenden Gesicht spannte sich zu einer Maske unbewegter Kühle, als er die schöne Frau begrüßte, die im rosenfarbenen Seidenpyjama auf dem breiten Divan ihres Boudoirs lag und ihn mit fundertraurigen Augen ansah: „Ich habe solche Kopfschmerzen, Helmut!“ So nannte sie ihn seit einiger Zeit. „Fühlen Sie nur — oh, wie wundervoll fühlt Ihre Hand!“ Sie hielt sie auf ihre Stirn gepreßt, schmeigte, ehe er sie zurückziehen konnte, ihre Wangen dagegen mit lächelnder Schmeichelebewegung.

Eine leichte Röte stieg in des Mannes Gesicht, während er sich behutsam frei machte und mit einigen verbindlichen Worten auf dem Sessel niederließ, den er auf ihr Geheiß näher an den Divan heranrollen mußte.

Er war kein Neuling auf dem Gebiet der Liebe, war Mann und Künstler, empfand durchaus die Schönheit dieser Frau, die ihn wohl zu einem kleinen, galanten Abenteuer verführt hätte, wäre sie nicht die Gattin seines gültigen Vaters — und er nicht Helmut Hardt gewesen, dessen Herz ein Heiligtum barg: Rosemarie und ihre Liebe zu ihm. Deren mußte er sich wert halten, und des Verrats, das James Hartmann zu ihm begte. Auf ihm lag die Verantwortung, die Marion Hartmann nicht im geringsten verpürte.

„Wissen Sie, daß heute in acht Tagen Weihnachten ist“, fragte sie, die Hände hinter dem Kopfe verschränkend und die Füße in den winzigen, mit weißem Pelz besetzten Seidenpantoffeln freizend. Lang ausgebreitet lag der herrliche Frauenkörper da, deutlich zeichneten sich seine Linien ab. „Wie doch die Wochen vergehen, besonders diese letzte. — Alles Glück ist ein Hauch; so bald man es zu halten sucht, schwindet es. Sie waren ein Glück für mich, diese Tage! Oh, Helmut, wenn Sie wüßten, wie ich mich immer nach einem Menschen gesehnt habe, der mich versteht, dem ich alles sagen kann — ich bin so einsam! Mein Mann? Natürlich ist Jim der größte Liebling auf der Welt und so gut zu mir; aber er lebt doch nur für seine Geschäfte, hat gar keine anderen Interessen. Was ich denke und tue, ist ihm ganz gleichgültig, solange ich hübsch aussehe und heiter bin, wenn er zugegen ist. Es ist ein leeres Leben.“ In den braunen Augen glänzten auf einmal Tränen.

Hardt beugte sich vor in erwachender Teilnahme. „Aber Sie haben so viele Mittel, es inhaltreich zu gestalten, liebe Frau Hartmann! Schönheit, Klugheit, gute Freunde, Reichtum — wieviel Segen können Sie stiften!“

Mit müder Geste hob sie die Hand: „Ich habe alles, was man für Geld kaufen kann. Das ist viel — und ich herabsehend wenig. Denn das eine, wonach ich mich traue, kann es mir nicht geben.“ Ihre Stimme zitterte in verhaltenem Schluchzen.

Hardt mußte sofort, worauf sie hinaus wollte.

„Sie sind müde und verstimmt“, jagte er möglichst unbefangen, „da sieht man alles in traurigem Lichte. Soll ich Ihnen ein wenig vorlesen, etwas recht Schönes, Beruhigendes? Kennen Sie Himmelsvolk? Ich will es holen.“

Aber ehe er die Tür erreicht hatte, stand sie wie hingeworfen vor ihm, hob bittend die Hände: „Daß das Buch, Helmut, bleibe bei mir, ich brauche dich ja so sehr — du weißt ja gar nicht, wie lieb ich dich habe, Helmut Hardt! Nur einen Wunsch habe ich zum nächsten Weihnachtsfest: daß du mich auch lieben möchtest — Helmut Hardt oh, du geliebter . . .“

Regungslos hatte er dagestanden, erstarrt vor dem plötzlichen Ausbruch. — Nun suchte er die Arme zu fassen, die sich um seinen Nacken geisungen hatten, bog den Kopf zur Seite, um ihren heißen Lippen zu entgegen, ging Schritt für Schritt rückwärts der Tür zu. Die Frau ließ nicht los, klammerte sich an ihn mit der Verzweiflung der Hoffnungslosigkeit.

Endlich befreite er sich, angewidert und zornig, riß

die Hände von seinem Nacken, hielt sie an den Gelenken fest. „Sie wissen, daß ich verlobt bin, Frau Hartmann. Ich liebe meine Braut von ganzem Herzen. Eine andere Frau kommt für mich nicht in Betracht. Verzeihen Sie meine brutale Offenheit — aber hier scheint sie voran. Ich schätze, bewundere, verehere Sie . . .“ Ein Geräusch hinter ihm ließ ihn plötzlich verstummen. Das Gesicht der Frau hatte sich plötzlich verändert, drückte Angst aus, Abstoßen — gewaltig riß sie ihre Hände aus seinem Griff, der sich unwillkürlich gelockert hatte.

Auf der Schwelle stand James Hartmann. In der Sekunde, als er die Tür geöffnet, hatte Marion Hartmann begriffen, daß es jetzt für sie nur eine Rettung gab. Eine Rettung, die zugleich Rache an dem Manne war, der sie verheiratet hatte.

Mit beiden Fäusten stieß sie nach Hardt, der betreten zurückfuhr, ließ auf ihren Mann zu, war ihm aufschluchzend die Arme um den Hals: Jim, Jim, Liebling — Gott sei Dank daß du kamst! Hilf mir, rette mich vor diesem Menschen.“

Mit einem tierhaften Laut schoß Hartmann die Frau beiseite, trat vor, leuchtend, mit plötzlich rot unterlaufenen Augen: „Verdammer Lump — beleidigt mir die Frau, die ich in meinem Schutze zurücklasse, zum Dank dafür, daß ich ihn vor dem Verhungern gerettet habe —“, die Stimme schnappte ihm rasch über vor Erregung.

Grau im Gesicht, stand Helmut Hardt da, wie nicht vom Plage. Welch fürchterliche Verwirrung richtete das Weib an, das schon wieder an des Gatten Hals hing. „Ich habe Ihre Frau nicht beleidigt, Herr Hartmann!“ Auch seine Stimme klang heiser und atemlos.

„Der Schuft lügt noch! Marie!“ Hartmann befreite seinen rechten Arm, holte aus zum Schläge, versuchte auf den Deutschen einzubringen, dessen Hände sich ebenfalls unbewußt zu Fäusten geballt hatten.

Die Frau ließ nicht los, klammerte sich an den Gatten mit einer Zähigkeit, die nicht abzuschütteln war. Riefte keine Wange, keinen Hals, bat, drohte, flehte in sein Ohr: „James, schrei doch nicht so denke an meinen Ruf! Gibt es offenen Skandal, so bleibt er immer an der Frau hängen, hörst du? Beruhige dich, schied' ihn fort, laß ihn laufen — nur keinen Skandal! Jim, Liebling, ich bitte dich so sehr.“

Was keine Gewalt vermocht hätte, die Bitten der angebeteten Frau erzwingen es.

James Hartmanns erhabener Arm sank herab — wies dann befehlend nach der Tür: „Gehen Sie. Meiner Frau wegen sei Ihnen die Strafe geschenkt, die Sie verdienen, meine Verachtung geb' ich gratis dazu.“ Mit herabgehangenen Mundwinkeln sah er den bleichen Mann an, in dessen Gesicht jetzt eine dunkle Röte aufklammerte. „In einer halben Stunde haben Sie mein Haus verlassen, mein Wagen wird meinen ehrenhaften Gast zur Stadt fahren. Im übrigen können Sie zum Teufel gehen. raus, jage ich Ihnen!“

Hardt trat vor mit leuchtendem Atem. „Herr — Sie haben kein Recht, meine Ehre anzutasten.“ Der Amerikaner duckte den Kopf, hatte schmale, höhnische Augen. „Was, kein Recht? Was ist denn das für 'ne Sorte Ehre, die ein wehrloses Weib in seinem Zimmer überfällt, sie unarmt, sie festhält, da sie fliehen will, sie? Oder haben Sie eine andere Erklärung für das, was ich selber sah?“

Hardt fuhr auf, öffnete die Lippen — und schwieg mit abgewandtem Blick. Konnte er die Frau anklagen, dem Manne, der sie liebte, der ihm soviel Güte, ja väterliche Freundschaft bewiesen hatte, das Schwerkste antun, um sich zu rechtfertigen? Und, wenn er so tief sank: Würde James Hartmann ihm, dem Fremden, mehr Glauben schenken als der eigenen Frau? — Die Situation war hoffnungslos für ihn.

Ein tiefes Atemholen — dann richtete Helmut Hardt sich auf: „Vielleicht kommt einmal die Zeit, in der Sie alles begreifen, Herr Hartmann, in der Sie erfahren, daß ich nicht schuldig, nicht undankbar gewesen bin.“

Und es war etwas so Ernüchtertes in der dunklen, schweren Stimme, daß der Amerikaner keine Erwiderung fand. Stumm wandte er sich ab, seine Frau um die Schultern geföhrt, deren blonder Kopf sich wie hilflos dagegen schmeigte. Nun hob sie ihn ein wenig, blinzelte verächtlich nach rückwärts.

Hardts Blick glitt über sie hinweg, als sei sie nicht vorhanden. Eine knappe Verbeugung gegen seinen bisherige Vrotheren, dann verließ er das Zimmer. Mit einer seltsamen Zerschlagenheit in den Gliedern, ging er die Treppe hinauf, mußte sich am Geländer an-



Für jeden Kessel frische Lauge

Selbst bei einem so hochwertigen und einzigartigen Waschmittel wie Persil soll dieselbe Lauge nicht zweimal zum Kochen der Wäsche gebraucht werden. Wohl läßt sich die abgekochte Lauge noch sehr gut zum Durchwaschen grober Buntwäsche (Küchenschürzen, Kinderkittel und dergleichen) verwenden. Für die Weißwäsche aber ist es nötig, für jeden Kessel eine frische Lauge kalt zu bereiten.

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

halten, so zitterten ihm plötzlich die Knie. Er biß die Zähne zusammen. Vorwärts — hier war kein Platz mehr für ihn.

Oben angelangt, fand er schon den Diener vor, der den Koffer aus der großen Garderobe herauszog und ihm behebend beim Nacken haß. Ab und zu warf er einen verstohlenen Blick auf die verschlossenen Türen, die nichts verriet. Aber daß etwas vorgefallen sein mußte, war klar.

Jimmy, wie sein Personal ihn respektlos unter sich nannte, hatte gar so laut gebrüllt. Gewiß wegen Molly. Ein totes Frauenzimmerchen — sie alle hatten das letzte Liebeswerben bemerkt, nur der dumme Jimmy nicht, der blind und taub war vor lauter Verliebtheit! Mollys wegen flog gewiß dieser nette junge Deutsche, dem er gar so gut war, hinaus.

„Es tut uns allen so leid, daß Sie fortgehen, Sir“, jagte er aus seinen Gedanken heraus.

Hardt, der an der großen Glasstür stand und einen abschiednehmenden Blick auf die schöne, schneebedeckte Landschaft da draußen geföhrt hatte, wandte sich um, ein mattes Lächeln im erloschen Gesicht. „Das ist nett von euch, Dan! Ich danke euch allen auch vielmals für eure Freundschaft — in der Fremde schätzt man die doppelt!“ Er sprach langsam, nach den richtigen Worten suchend — merkte zu seinem Schrecken, wie wenig Englisch er in den zwei Monaten seines Aufenthalts gelernt. Er hatte fast immer deutsch sprechen müssen.

(Fortsetzung in der nächsten Sonnabend-Ausgabe der „Danziger Landes-Zeitung“.)

SCHACH

GELEITET VON HACH MEISTER K. HELLING

Aufgabe Nr. 174 — S. Loyd.

	a	b	c	d	e	f	g	h
8								
7								
6								
5								
4								
3								
2								
1								

Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 173.

Loyd. Matt in drei Zügen. Weiß: Kh1, Dh7, Lg1, Sf4, Sf3, Be4, g2, h2, h6 (9). Schwarz: Kh1, Sb7 (2).

1. Lg1—c5 Sb7×c5 2. Dh7—a7 nebst 3. Da7—g1 matt; 1. . . . Sb7—d6 oder anders 2. Dh7—d7 nebst 3. Dd7—d1 matt.

Partie Nr. 174 — Indisch.

Ein gediegenes kraftvolles Positionsspiel zeigte der Führer der Weißen in der folgenden Partie aus dem Niederelbischen Turnier.

Weiß: Helmcke. Schwarz: Hallbauer.

1. d2—d4 Sg8—f6
2. c2—c4 d7—d6
3. Sb1—c3 Sb8—c6

Eine für beide Teile recht schwer zu behandelnde Spielweise.

4. g2—g3 e7—e5
5. d4—d5 Sc6—d4

Dieser Ausfall bewährt sich nicht. Der Springer dient dem Weißen als Angriffsobjekt.

6. Lf1—g2 Lc8—g4
7. Sg1—f3 Sd4×f3+
8. e2×f3 . . .

Der Doppelbauer ist hier kein Nachteil, sondern eher ein Vorteil des Weißen. Die e-Linie ist leicht zu öffnen und der Bauer f3 hierfür ein wichtiges Sprengmittel.

9. . . . Lg4—h5
10. Dd1—b3 Dd8—c8
11. 0—0 Sf6—d7
12. Lc1—e3 Lf8—e7
13. f3—f4 . . .

Weiß steht überlegen.

12. . . . 0—0
13. f4×e5 Sd7×e5

Nach d×e käme d6 nebst L×b7.

14. f2—f4 Se5—g4
15. Le3—d4 f7—f5

Der Läufer h5 war durch h3 nebst g4 und f5 bedroht. Aber jetzt wird e6 schwach.

16. Ta1—e1 Le7—f6

17. Ld4×f6 Sg4×f6
18. Sc8—b5 Sf6—d7

Der weiße Springer strebt nach e6, der schwarze will das Feld verteidigen.

19. Ta1—e3 Sd7—e5
20. Db3—c8 a7—a6
21. Sb3—d4 Lh5—g6

22. b2—b4 Sc5—e4
Ein letzter Versuch, die e-Linie zu sperren.

23. Lg2×e4 f5×e4
24. Sd4—c6 Tf8—f6
25. f4—f5 . . .

	a	b	c	d	e	f	g	h
8								
7								
6								
5								
4								
3								
2								
1								

Entscheidend. L×f5 scheitert an T×f5 T×f5 D×g7 matt.

25. . . . Lg6—f7
26. Te3×e4 h7—h5
27. Dc3—e3 Lf7×e5
28. f5×e6 Dc8—f8
29. Te4—f4 . . .

Schwarz kämpft jetzt für eine verlorene Sache.

29. . . . Tf6×f4
30. Tf1×f4 Df8—e8
31. Tf4—f7 . . .

Feld g7 ist danach nicht mehr zu verteidigen.

31. . . . De8—a4
32. Dc3—d4 . . .

Schwarz gab auf.

Kohlen, Koks, Briketts

liefert zu billigsten Tagespreisen
I. N. Mionskowski, Heubude
Eulenbruch 3.
Bestellungen schriftlich erbeten.



In Ganzleinen G 12.50

Zahlbar in 3 Monatsraten!

Lassen Sie sich unverbindlich den Prachtband durch uns zeigen.

Buchhandlung des Westpr. Verlags AG.

Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96/97

10

Wochenend und Ferien

REISE-BEILAGE DER DANZIGER LANDES-ZEITUNG.

Sonnabend, den 7. Juli 1933

Etwas vom Sinn des Reisens

Deutscher, kennst Du die Heimat?

Wer viel von seinem Leben haben will, muß viel reisen. Was ist ein Jahr, in dem es keine Reise gegeben hat? Ein doppeltes an Arbeit, ein halbes an Freude.

Kurz ist das Leben; wer es intensiv leben will, der muß viel reisen. Auf die Frage, warum die meisten Tiere so ernst, die Vögel dagegen so lustig seien, antwortete einst ein Kluger: „Die Vögel können gar nicht traurig sein, weil sie immer Reisepläne im Kopfe haben“. Machen auch wir etwas mehr Platz in unserem Denken für solche beglückenden Projekte, vor denen die Sorgen Reizhaus nehmen! Und dann frisch hinaus in die Ferne!

Aber in die Ferne, die uns die deutsche Heimat schenkt! — Man braucht nicht immer an fremde Länder zu denken, wenn man zum Reisebuch greift. — Das Wunderland der Heimat ist so groß und mannigfaltig, daß es eine Sünde wäre, es hinter das Ausland zurückzustellen. Hat nicht Deutschland herrliche Wälder, malerische Städte, verträumte Winkel und romantische Schlösser und Burgen in Fülle? Wo gibt es so viele Dome und Museen, Galerien und Pflegestätten urwüchsiger Volks- und Heimatkunst, um die uns andere Völker beneiden? Denkt an unsere Erholung spendende Meeresküste an Ost- und Nordsee mit dem blendend weißen Strand und der unendlichen Weite, mit dem silbernen Glitzern rauschender Bogen! Und überall tummeln sich frohe Menschen, die den Alltag daheim ließen und sich verjüngten. Denn wie der Alltag altern läßt, so macht das Reisen jung.

Ein moderner Jungbrunnen ist die Eisenbahn. Es gab einmal eine Liebesgeschichte an der Tafelrunde, als ein Krieger erklärte: „Am liebsten reise ich immer noch im D.-Zug; das kostet keine Nerven, es beruhigt“. Eisenbahnfahrer sind sie sehr beruhigt. — Die rollenden Räder sehen in uns nur den Fahrgast; sie wollen unsere Reisefreude mehr.

Nach einem alten Worte liegt das Glück der Erde auf dem Rücken der Pferde. Heute sind die Bahnhöfe unserer Eisenbahn die Tore zum Glück — weit geöffnet, warten sie auf uns.

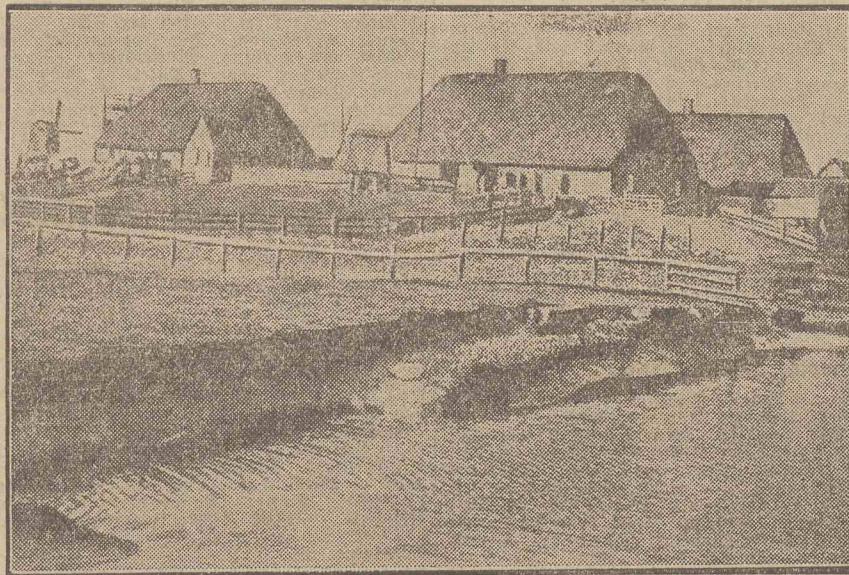
Tausende und aber Tausende kommen von weither, sogar über den Ozean, um Deutschland kennenzulernen. Dieses Deutschland ist unser Vaterland. Sollten wir es

nicht besser kennen als die Fremden? Hat nicht so mancher der Heimat eine Reiseschuld abzutragen?

Und dann noch eins: Das deutsche Land ist ein gastfreies Land. Gastfreundschaft im Sinne der altgermanischen Tugend. Jede Landschaft, die wir aufsuchen, gibt uns von ihrem Wesen etwas; denn es ist ihr Beruf zu geben. Darum ist es so wahr gesprochen: Der Mensch wird Mensch durch Erziehung und Reisen. Und wenn wir mehr als je den deutschen Menschen erstreben, dann wollen wir ihn mit immer größerer Freude erziehen zum Reisen in — Deutschland!

W. Müller-Gordon.

Friesisches Hallig-Haus



auf der Insel Gröde, dessen abgeflachte Dächer den Stürmen wenig Angriffsfläche bieten. Die Häuser stehen auf etwa vier Meter hohen künstlichen Hügeln,

da die Inseln bei härkerem Sturm regelmäßig überschwemmt werden.

Dienstags von Swinemünde nach Travemünde

Zum ersten Mal wird in diesem Sommer der „Seebienst Ostpreußen“, die Schnellverbindung zur See mit dem vom Mutterland durch den Korridor getrennten alten Ostpreußen, bis in die westliche Ostsee hinein nach Travemünde ausgedehnt. Auf elf „Hanseatenfahrten“ laufen die schnellen Motorfahrzeuge „Preußen“ und „Hansestadt Danzig“ jeden Dienstag in ost- und westlicher Richtung auch Binz auf Rügen, Warnemünde und Travemünde an.

Ueber ihre nationalpolitische Bedeutung hinaus sind diese erweiterten Seebienstdienste für den Ostseereiseverkehr insofern wichtig, als sie jedem Gast der holländischen, mecklenburgischen und pommerischen Ostseebäder die völlig neue Möglichkeit bieten, den schönsten Teil der

deutschen Ostseeküste auf einer wundervollen, bequemen und erholenden Schiffsreise kennenzulernen. Man fährt in Swinemünde um 6.15 Uhr morgens ab und trifft in Travemünde abends gegen 7 Uhr ein. Unterwegs schweben greifbar nahe die Greifswalder Die, die Steilküsten der Insel Rügen mit den grandiosen Stübentammsfelsen, Cap Arcona und — etwas entfernter allerdings — die Nordspitze von Hiddensee vorüber. Unvergesslich bleibt der Eindruck der grünen Buchenwälder und leuchtend weißen Krebsefelsen der Rügenküste!

Für nur 12 RM. hat man von Swinemünde aus das romantische Erlebnis einer eintägigen Seereise mit allem Komfort moderner Dampfer. Für Nordwestdeutschland bedeutet die Reise nach Ostpreußen zur See eine angenehme Abwechslung der langen Bahnfahrt. Für den Besuch von Zoppot und Danzig sind seit kurzem weitgehende Erleichterungen geschaffen worden: Reichsangehörige bedürfen zur Reise nach Danziger Gebiet — genau wie nach Ostpreußen — keines Ausreisepaßes. Neben den üblichen 200 RM. ist außerdem die Mitnahme von 300 RM. in Reisetreditbriefen gestattet.

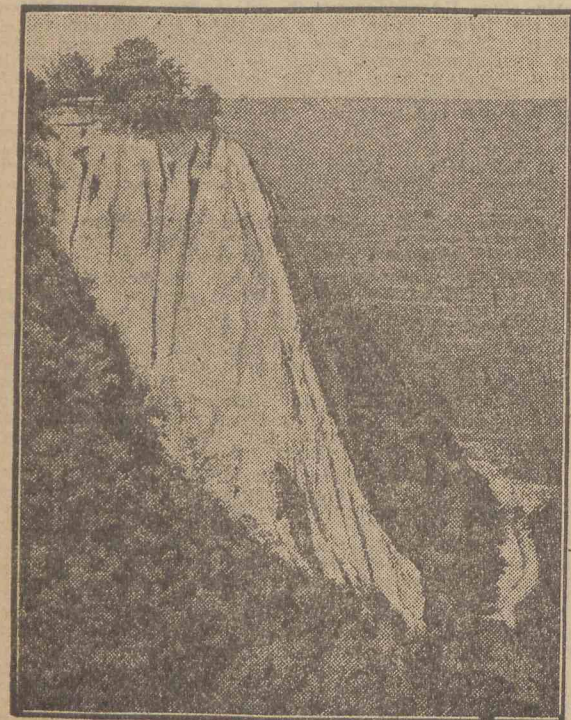
im Vergleich zu den vergangenen Jahren hervortreten lassen.

Die 10 schnellsten deutschen Züge.

1. Berlin—Hamburg 286,8 Kilom. in 138 Minuten = 124,7 Km.-St.
2. Hamburg—Berlin 286,8 Kilom. in 140 Minuten = 122,8 Km.-St.
3. Berlin—Hamburg 286,8 Kilom. in 163 Minuten = 105,6 Km.-St.
4. Hamburg—Berlin 286,8 Kilom. in 165 Minuten = 104,3 Km.-St.
5. Wittenberge—Spanau 115,0 Kilom. in 73 Minuten = 94,5 Km.-St.
6. Breslau—Königsplatz 148,4 Kilom. in 31 Minuten = 93,7 Km.-St.
7. Berlin—Halle 161,7 Kilometer in 104 Minuten = 93,3 Km.-St.
8. Wittenberge—Hamburg 160,0 Km. in 103 Minuten = 93,2 Km.-St.
9. Neustadt—Wittenberge 51,2 Km. in 33 Minuten = 93,1 Km.-St.
10. Büchen—Ludwigslust 68,2 Km. in 44 Minuten = 93,0 Km.-St. (Edgar Cori.)

Gibt einander Reisefreunde

Auch in diesem Jahre hat die Reichsbahn vor Beginn der Reisezeit das Personal angewiesen, in den Zügen und auf den Bahnhöfen für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen. Diese Bestrebungen werden jedoch keinen Erfolg haben, wenn sie nicht volle Unterstützung der Reisenden finden. So sollten vor allem Papier und Obstreste, leere Schachteln, Zigarren- und Zigarettenreste nicht in den Gängen und Abteilen der Züge oder auf den Bahnsteigen, Treppen und in den Schaltervorräumen weggeworfen werden. Von wenig Rücksicht auf die Mitreisenden zeugt es auch, wenn Reisende — wie es immer wieder beobachtet wird — ihre Füße auf Sitzbänke und Polster ohne Schutzunterlage legen. Außerordentlich störend wirkt in den Zügen auch Musikieren, Lärmen u. dgl. Jeder Reisende sollte daher bestrebt sein, durch weitgehende Rücksichtnahme auf seinen Reisegefährten auch seinerseits zur Ordnung und Sauberkeit beizutragen. Er hilft sich und den andern die Freude an der Reise zu erhöhen.



Rügen (Königsstuhl)

Reichsbahn-Geschwindigkeit wie noch nie

Die 10 schnellsten deutschen Züge.

Dem diesjährigen Sommerfahrplan bei der Deutschen Reichsbahn bringen nicht nur alle Verkehrsleute und Eisenbahn-Interessenten, sondern auch ein großer Teil des reisenden Publikums größtes Interesse entgegen. Die Deutsche Reichsbahn, die in den früheren Jahren auf einen besonders schnellen Zugverkehr nicht immer den größten Wert gelegt hatte, hat jetzt mit dem Sommerfahrplan 1933 bewiesen, daß nicht nur Bequemlichkeit und Sicherheit der Verkehrsverbindung dienen, sondern daß auch nicht zuletzt besonders schnelle Züge dazu angetan sind, den Reiseverkehr zu heben und auch im Ausland Propaganda zu machen.

Auf zwei Notizen in dieser Hinsicht darf die Reichsbahn mit ihr ganz Deutschland stolz sein: Erstens besitzt Deutschland z. B. den schnellsten Zug auf der ganzen Welt sowohl über kleinere als auch über größere Entfernungen, den „Fliegenden Hamburger“, der zwi-

schen Berlin und Hamburg eine Strecke von 286,8 Km. in 138 Minuten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 124,7 Km. zurücklegt. Nachdem im letzten Jahr der schnellste deutsche Zug nur mit circa 96 Km. in der Stunde gefahren ist, bedeutet die bisherige Geschwindigkeit eine Verbesserung von vollen 30 Prozent.

Als zweiten Rekord, der bisher in den Veröffentlichungen der Reichsbahn und der deutschen Presse noch nicht gewürdigt wurde, registrieren wir, daß die Durchschnittsgeschwindigkeit sämtlicher zwischen Berlin und Hamburg verkehrenden F.D.- und D.-Züge (auch derjenigen D.-Züge, die zwischendurch halten) rund 93 Km.-St. beträgt, eine Leistung, die zwischen zwei entfernten auseinanderliegenden Großstädten in keinem anderen Lande mit Einschluß Englands und Amerikas erreicht wird.

Es würde zu weit führen, wenn wir auf die zahlreichen Beschleunigungen im deutschen Reiseverkehr noch im einzelnen eingehen würden. Wir beschränken uns darauf, eine Zusammenstellung der zehn schnellsten deutschen Züge zu bringen, die recht deutlich den Fortschritt

MAYRHOFEN
im Zillertal (Tirol)
Beliebter, angenehmer Sommeraufenthal
PENSION KUMBICHL
Neuerbaut, gut eingerichtete Fremdenzimmer, 10 Min. v. Bhf. am Waldrand gel., bekannt vorzügl. Verpflegung. Volle Pension von 8.— Sch. an. Prospekte in der Geschäftsstelle d. Zeitung. kostenlos. — Bes. J. GEISLER.

Dr. Weidners
SAK Sanatorium am Königspark
Dresden - Loschwitz
300 m über dem Meer auf freier waldreicher Höhe über der Elbe.
Klinisch geleitete Anstalt für innere und Nervenkrankheiten. Pauschalpreise einschl. ärztlicher Behandlung von M. 16.— an.
Leitender Arzt Dr. med. K. Recknagel.

BAD TRENTSCHIN-TEPLITZ
RADIKALKUREN BEI
RHEUMA · GICHT · ISCHIAS
Ausstellung kostenlos durch Repräsentant: Frau H. Archenhold, Breslau 18, Scharnhorststr. 17 · Tel. 648 82

Fulpmes Tirol 940 m
beliebte Sommerfrische
Auskünfte durch den Verkehrsverein.
Prospekte bei der Geschäftsstelle der Danziger Landes-Zeitung.

Besucht die
Sommerfrische
des Strandbades
Charzykowo
Sommergäste f. billige Pension a. 23 Km. l. Charzykowo See, herrliche Laub- u. Nadelwälder, Strand- und Seebäder, 10 eig. See- u. Ruder- u. Paddelboote, sowie Tennisplatz kostenlos zur Verfügung. Pros. d. Villa „Belvedere“, Charzykowo, pom. Chojnice.

Das Zoppoter Wochenprogramm

vom 9.—16. Juli 1933.

Sonntag, den 9. Juli: 11.30 Uhr: Im Nordbad Vorführung der Gymnastikschule Böffenroth (Bode). — 12—13 Uhr: Konzert der Kurlapelle. — 15 Uhr: Pferderennen; Jugendturnier des Zoppoter Tennisclubs. — 16.30—18.30, 20—22 Uhr: Konzert der Kurlapelle. — 17.15—19.15 Uhr: 1. Promenadenfahrt der „Preußen“, 20.15—23 Uhr: 2. Promenadenfahrt der „Preußen“.

Montag, den 10. Juli: Mittags: Lautsprecherkonzert. — 15.30 Uhr: Jugendturnier. — 16.30—18.30 Uhr: Freikonzert der Kapelle der Schutzpolizei; 20—22 Uhr: Freikonzert der S.-Kapelle.

Dienstag, den 11. Juli: Mittags: Lautsprecherkonzert. — 16.30—18.30, 20—22 Uhr: Jugendturnier.

Mittwoch, den 12. Juli: Mittags: Lautsprecherkonzert. — 16.30—18.30, 20—22 Uhr: Konzert der Kurlapelle. 16 Uhr: Voraussichtliche Wässerung des Schwabers von Gronau vor Zoppot. Klubwettkampf des Zoppoter Tennisclubs.

Donnerstag, den 13. Juli: Großer Donnerstag. Tagesausflug zu allen Eintrittsberechtigungen im Kurgarten 50 Pf. Mittags: Lautsprecherkonzert. Beginn des 28. Internationalen Tennis-Turniers. — 15.15 Uhr: Festzug zu Ehren des Deutschen Handwerks! 16 Uhr: Hans Sachs-Spiel im Kurgarten. 16.30 Uhr: Rückmarsch des Festzuges durch die Stadt. 17 Uhr: Dampfer „Mongolia“ vor Zoppot. 16.30—18.30, 20—22 Uhr: Konzert der Kurlapelle. 22 Uhr: Großes Feuerwerk vor dem Kasinohotel. 22.40 Uhr: Abendveranstaltung der Kurverwaltung.

Freitag, den 14. Juli: Mittags: Lautsprecherkonzert. Internationales Tennisturnier. 16.30—18.30, 20—22 Uhr: Konzert der Kurlapelle.

Sonnabend, den 15. Juli: Mittags: Lautsprecherkonzert. Internationales Tennisturnier. 16.30—18.30, 20—22 Uhr: 3. Fußball der der Kurverwaltung im Kasinohotel.

Sonntag, den 16. Juli: 11.30 Uhr: Im Nordbad Vorführung der Gymnastikschule Görlich. Kanuregatta. 12—13 Uhr: Konzert der Kurlapelle. 15 Uhr: Pferderennen. Schlußrunden des 28. Internationalen Tennisturniers. 16.30—18.30, 20—22 Uhr: Konzert des Kurorchesters. Tagung der Wirtschaftsabteilung des Landesherrverordnungs in Böhmen. D. Atlantis (von 9—19 Uhr) vor Zoppot. 17.15—19.15 Uhr: 1. Promenadenfahrt der Hansestadt Danzig. 20.15—23 Uhr: 2. Promenadenfahrt der Hansestadt Danzig.

Wo verbringe ich meine Ferien?

Die schönsten Reiseziele in Mitteleuropa, ob Flachland, Mittel- oder Hochgebirge, ob an den Rhein oder an das Meer, die wichtigsten Sommerfrischen und Badeorte mit allen näheren Erläuterungen finden Sie im 1. Band des bekannten „**Reisens - Reiseführer**“. Diese sowie alle einschlägige Reiseliteratur erhalten Sie in der

Buchhandlung des Westpreussischen Verlages A.-G.
Danzig, Am Sande 2. Tel. 24796/97.

Ferien am Vierwaldstättersee!

Prächtig gelegen, 20 Minuten oberhalb der Bahn- und Schiffsstation ist die gemüthliche, wirkliche Erholung u. vorzügliche Verpflegung bietende

Pension Schönegg

ob Hergiswil bei Luzern

Balkonzimmer mit Blick auf See und Gebirge, Wald, Garten, Glasveranda, Liegestühle, absolut staubfrei. Prospekte in der Geschäftsstelle dieses Blattes erhältlich.

Restaurant und Café Zum Klostergarten

Oliva, Klosterstraße 3
Oekonom: Alfred Machwitz

Empfehlen geehrt. Ausflüglern mein Lokal u. Garten
Billiger Mittagstisch Gut gepflegte Biere
Ziel aller Ausflügler. (3339)

Auf der Reise

im Restaurant im Hotel
im Café im Kiosk

verlangt und liest der Katholik die „Danziger Landes-Zeitung“.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.